©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at

# NACHHALTIGKEITSBERICHT

zum Geschäftsjahr 2006

ÖBf
ÖSTERREICHISCHE BUNDESFORSTE AG

## Vom Hirsch bis zum Edelweiß

Über die Symbole österreichischer Landschaft und Lebensart

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at

# Echo in der Öffentlichkeit

## Inhalt

*Lebensminister Josef Pröll reflektiert über den Wald, den Rohstoff Holz und die ÖBf*
Seiten 3 bis 4

*Interview mit Hubert von Goisern über Symboliken alpiner Idylle*
Seite 5

*Schriftsteller Egyd Gstättner erliegt der Faszination Wörthersee*
Seite 6

*Drei Personen und ihr Zugang zum Gletscherskifahren*
Seite 7

*Universität für Bodenkultur: Lehren und Forschen für den Wald*
Seite 8

*Was Kühe im Wald zu suchen haben*
Seite 8

*Analysen, Zahlen & Daten*
Seiten 9, 12 und 13
*Vorstandsinterview*
Seiten 10 und 11
*Jahresabschluss*
Seiten 14 bis 23
*Special „Nachhaltigkeit"*
Seite 24

*Auf der Spur des Tauerngoldes und anderer Bodenschätze*
Seite 25

*Über Nadelbäume und deren wirtschaftliche Bedeutung*
Seite 26

*Interview mit Roland Girtler über die Jagd und Gejagtes*
Seite 27

*Naturdenkmal Krimmler Wasserfälle*
Seite 28

*Hallstatt und die Dachsteinhöhlen: touristische Hotspots*
Seite 28

*Der Nationalpark Hohe Tauern als Lebensraum bedrohter Tierarten*
Seite 29

*Schloss Eckartsau im Wandel der Zeit*
Seite 30

*Geschichte(n) zum Wienerwald*
Seite 31

Auch in der Unternehmensberichterstattung gehen die Österreichischen Bundesforste gerne neue Wege. Schon zum zweiten Mal setzen wir auf eine außergewöhnliche Art der Präsentation der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Leistungen unseres Unternehmens. Wir ziehen die „dreifache Bilanz" 2006 in einem kombinierten Geschäfts- und Nachhaltigkeitsbericht, den wir als Zeitungsbeilage gestalten und verbreiten. Die Motivation dafür: Wir sind ein öffentliches Unternehmen, das rund zehn Prozent der österreichischen Staatsfläche betreut und bewirtschaftet, eine Aktiengesellschaft im Alleineigentum der Republik Österreich. Daher wollen wir gegenüber einer möglichst breiten Öffentlichkeit Rechenschaft über den nachhaltigen Umgang ablegen, den wir mit Wäldern, Seen, Bergen und Nationalparks pflegen.

Im magazinmäßig gestalteten Mantelteil machen wir unsere Verantwortung für das Naturland Österreich an Symbolen fest, die engen ÖBf-Bezug besitzen bzw. auf ÖBf-Flächen zu finden sind und identitätsstiftend wirken – vom Wörthersee bis zum Edelweiß, vom Stubaier Gletscher bis zum barocken Jagdschloss. Renommierte Journalisten nähern sich, unterstützt durch prominente Österreicher, auf höchst unterschiedliche Weise dem Regional- und Österreich-Typischen. Dabei zeigt sich nicht selten ein spannendes Naheverhältnis zwischen Klischee und Original. ÖBf- und Nachhaltigkeitsaspekte werden in Infokästen hervorgehoben.

Den „harten Kern" des Berichts bilden die durch Wirtschaftsprüfer bestätigten Zahlen, Daten und Fakten zum Geschäftsjahr 2007 in Form von Lagebericht und Jahresabschluss. Erstmals werden ausschließlich die konsolidierten Werte der ÖBf AG und ihrer Beteiligungsunternehmen dargestellt. Zur authentischen Einführung in die Jahresthemen dienen ein ausführliches Vorstandsinterview sowie Analysen über die Renaissance des Rohstoffs Holz, die Einbindung unserer Stakeholder und die Umsetzung des ÖBf-Biodiversitätsprogramms. Zur Vertiefung steht umfangreiches Tabellenmaterial zur Verfügung, das zum Teil auch Vergleiche mit dem/den Vorjahr/en ermöglicht.

Foto: BIG SHOT

Der „nachhaltige Ausblick" auf die Jahresziele und -maßnahmen 2007 listet zahlreiche Aktivitäten auf, die die Mitarbeiter in Betrieben und Revieren umsetzen. So wird Nachhaltigkeit im gesamten Unternehmen wirksam und ein Leitprinzip gelebt. Über langfristige Erfolgsfaktoren und Zielsetzungen gibt die Sustainability Balanced Scorecard Auskunft. In Summe entspricht der Bericht mit den GRI-Richtlinien 2002 (Global Reporting Initiative) einem international gültigen Standard der Nachhaltigkeitsberichterstattung.

Weitere Informationsquellen zur Nachhaltigkeit sind die ÖBf-Homepage und das vierteljährlich veröffentlichte Stakeholder-Magazin „wood.stock", das Natur-, Gesellschafts- und Wirtschaftsthemen abdeckt. Ein weiteres Bekenntnis zum Leitprinzip der Nachhaltigkeit legen die Bundesforste durch ihre Mitarbeit in Gremien wie dem Austrian Business Council for Sustainable Development *www.abcsd.at* bzw. *www.wbcsd.org*, der Plattform respACT austria *www.respact.at* und BAUM – Austrian Network for Sustainable Management *http://members.aon.at/baumoste/* ab.

Wir freuen uns über Ihr Interesse an den Österreichischen Bundesforsten und – siehe letzte Seite – über Ihr Feedback zum Thema Nachhaltigkeit im Allgemeinen und zu unserer neuesten Publikation im Besonderen!

*Susanne Langmair-Kovács*
*im Namen des ÖBf-Berichtsteams*

# Geschäftsbericht als Zeitungsbeilage

## PRO

Seien wir uns doch einmal ehrlich: Wer liest sie wirklich, die vielen klassischen Geschäftsberichte, deren Wagemut sich in der Über-/Unterschreitung des Formats A4 und vielleicht noch einem bemerkenswerten Illustrationskonzept erschöpft und stilistisch so erquickend wirkt wie eine Monokultur? Es ist schon gut, etwas in der Hand zu haben und spürbar neue Seiten aufschlagen zu können (statt sich z. B. auf dem PC-Schirm ein Bild vom Unternehmensfortschritt zu machen), aber es muss kein sachlich-trockener, uniformer Text sein. Journalistische Aufbereitung, Außensicht und thematische Weite sind gefragt. Das kreative Risiko lohnt sich, denn es gilt, in der Flut der Publikationen aufzufallen und sich von der Welle einer guten Zeitung an die Hand des Lesers/der Leserin tragen zu lassen. Mein Credo: lieber gelesen in den Papierkorb als ungelesen ins Regal!

## CONTRA

Wohin soll das führen? Gibt es nächstes Jahr die Bilanz im Pixi-Buch oder den Nachhaltigkeitsbericht als Comic-Heft? Oder gleich den Umstieg auf ein neues Medium: Hörspiel auf CD, Theaterstück auf DVD? Natürlich sind Weiterentwicklung und neue Ideen gefragt, aber in fremdes redaktionelles Gewand zu schlüpfen und dem Leser quasi ein Kuckucksei zu legen ist mutig. Man kann als renommiertes Unternehmen dem Trend zum Infotainment ruhig trotzen und eine Berichtstradition pflegen. Schließlich geht es hier nicht um Unterhaltung, sondern um ernsthafte Inhalte, die auch ein gewisses Format verdienen. Ich persönlich bin stolz auf meine Berichtssammlung, in der sich ein Belegexemplar grafischen Könnens und drucktechnischer Finesse ans andere reiht und mir Lust aufs Lesen und Nachschlagen macht. Mit anderem würde man mich nur „papierln".

Medieninhaber:
Österreichische Bundesforste AG (ÖBf)
Pummergasse 10–12
A-3002 Purkersdorf
Redaktion & Konzeption:
Der Standard-Promotions
Herrengasse 19-21, A-1010 Wien
Organisation & Koordination:
Dr. Susanne Langmair-Kovács, ÖBf
Mag. Markus Böhm, Der Standard
Cover: gettyimages
Abbildungen Innenteil: Archiv, www.4nature.net (S. 20, 22, 24)
Druck & Herstellung: Goldmann Druck AG
Königsstetterstr. 132, A-3430 Tulln
Gestaltung: Fuhrer

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurden bei Personen nicht durchgängig männliche und weibliche Form angeführt. Gemeint sind selbstverständlich immer beide Geschlechter.

# Gedanken über das Multitalent Wald

**Lebensminister Josef Pröll reflektiert über die Zukunft der österreichischen Wälder, die Bedeutung des Rohstoffs Holz und über die Rolle, die die Bundesforste spielen.**

**Da soll noch jemand sagen, das Bewirtschaften der Wälder sei nicht zeitgemäß, nicht „trendy" genug oder nur etwas für Traditionalisten.** Vom Standpunkt jedes einzelnen Ressorts aus, für das ich verantwortlich bin – Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft – kann ich nur betonen: Wälder sind unentbehrlich! Wahrscheinlich sogar mehr denn je! Unzählige Tier- und Pflanzenarten sind Teil des komplexen Ökosystems Wald, Wälder sind ein wichtiger Klimaschutzfaktor, sie sorgen für saubere Luft und reines Wasser, sie bilden die Lebensgrundlage der lokalen Bevölkerung, sie liefern einen nachwachsenden Rohstoff, sie laden Einheimische und Gäste zur „natürlichen" Sport- und Freizeitgestaltung ein, und sie sind Orte spiritueller Erfahrung und Entspannung. Da von „Multifunktionalität" zu reden klingt eigentlich viel zu technokratisch, „Multitalent Wald" würde mir da als Schlagwort schon viel besser gefallen – aber zugegeben, für den Text eines Forstgesetzes wäre es unpassend.

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at

Damit dieses Multitalent nicht verkümmert, gibt es einige große, einige mittelgroße und zigtausende kleine Waldbesitzer, denen die Bewirtschaftung und Betreuung ihrer Naturflächen ein Anliegen ist. Ja, es stimmt, die Waldbesitzer tragen große Verantwortung. Sie haben – nicht zuletzt im Hinblick auf die Rahmenbedingungen, die sich rasch ändern, Stichwort: Klimawandel – eine sehr spannende Betätigung. Umso mehr freut es mich, als Eigentümervertreter des wichtigsten und branchenführenden Forstunternehmens Österreichs, der Bundesforste, an den künftigen Aufgaben aktiv teilzuhaben. (Das klingt jetzt sehr nach offizieller Rede, aber bitte ...) Denn die Aufgaben und die damit verbundenen Herausforderungen werden es an Schwierigkeit und Größe nicht fehlen lassen.

Doch wie heißt es so schön? „Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.“ Ja, Unternehmen, die Mut zur Kreativität und Phantasie entwickeln und in der Veränderung eine Chance sehen, werden langfristig erfolgreich bestehen. Nicht umsonst hat mein Amtsvorgänger vor zehn Jahren den politischen Mut bewiesen, die Bundesforste aus dem Staatshaushalt auszugliedern und als Aktiengesellschaft neu zu gründen. Wir müssen den Wandel als Chance begreifen, ohne die notwendigen Neuorientierungen als Bruch von Werten zu erleben. Veränderung ist und bleibt ein Grundprinzip des Lebens. Die Natur ist unser Vorbild. Ihr gelingt es, in uns Faszination für Veränderung zu erzeugen.

Auf die unternehmerische Veränderung bei den Bundesforsten kann man wirklich stolz sein und künftig darauf aufbauen. Die Österreichischen Bundesforste haben in den letzten Jahren hervorragende Arbeit geleistet, sie haben ihre neue Freiheit genützt und gelten zu Recht als Musterbeispiel einer Ausgliederung. Mit ihrem 2002 gestarteten Unternehmensentwicklungsprozess ist ihnen die Positionierung als nachhaltig agierendes Unternehmen voll gelungen. Sie leben Nachhaltigkeit und haben gezeigt, dass ein langfristig „notwendiger“ ökonomischer Erfolg einem ökologischen und sozialen Engagement nicht widerspricht. Aber wir dürfen nicht stehen bleiben!

Die ÖBf müssen für eine konsequente Fortsetzung und zeitgemäße Weiterentwicklung einer mehr als 80-jährigen Geschichte stehen. Auch wenn sie mittlerweile als Modewort einiges an Tiefgang verloren hat und durch CSR, Corporate Social Responsibility, begriffliche Konkurrenz bekommen hat: Nachhaltigkeit bleibt der Schlüssel zum Erfolg. Ihr müssen wir uns umfassend verpflichtet fühlen, denn in diesem Leitprinzip verbindet sich die Verantwortung als größter österreichischer Naturressourcenbewirtschafter mit den Verpflichtungen und Visionen als „Treuhänder“ des Bundeswaldes (oder des Staatsforstes, wenn man ihn so nennen will).

Es geht darum, die Wälder so zu nutzen, dass der Holzertrag dauerhaft erzielt werden kann, dass der Zuwachs genutzt wird, ohne den Wald in seiner Substanz zu gefährden. Es stimmt: Die Bundesforste müssen in höherem Maß als andere, private Waldbesitzer aktiv die Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes und der Natur sichern – eine Grundvoraussetzung für die Erhaltung und Verbesserung der ökologischen Wertigkeit des ganzen Systems. Ganz zu schweigen von der Bewahrung und Verbesserung der biologischen Vielfalt. Darin sehe ich ein bedeutendes Ziel unserer Waldbewirtschaftung. Wir wissen, ein großer Strukturreichtum verbessert die Anpassungsfähigkeit gegenüber Umweltveränderungen und fördert wesentlich das Regenerationspotenzial von Wald und Natur. Deshalb müssen sich die ÖBf auch in Zukunft die Schaffung, die Erhaltung und den Ausbau naturnaher, gesunder und leistungsfähiger Mischwälder, die einer Vielzahl heimischer Tier- und Pflanzenarten als Lebensraum dienen, zum Ziel setzen. Darüber hinaus sollen sie auch weiterhin ökologisch besonders wertvolle Wälder in ihrem natürlichen Zustand erhalten – als Naturwaldreservate oder Nationalparks.

Zur Unternehmenspolitik der nächsten Jahre wird es auch gehören, die Nachhaltigkeit über das eigene Unternehmen hinauszutragen und über die Betriebe in den Regionen zu verankern. Mit regionaler Nachhaltigkeit sollten die ÖBf die wichtigsten Akteure in den Regionen und damit ihre Wirtschaftspartner stärken.

Und dann noch eine weitere, geradezu aufregende Seite des Waldes: seine Bedeutung als Klimaschutzfaktor! Der Klimaschutz ist wahrlich eine der bedeutendsten Herausforderungen dieses Jahrhunderts – nicht nur für die Politik, sondern für uns alle. Für die Forstbetriebe ist er eine Kernaufgabe. Der Wald wird gemeinhin als ein respektabler Speicher von Kohlendioxid aufgefasst, der sich durch Zuwachs, aber auch Aufforstung vergrößert. Aber auch durch die Holznutzung trägt der Wald zur Problemlösung bei. Einerseits als Speicher, insbesondere bei der Verwendung von Holz als Baumaterial, andererseits bei der Energiegewinnung aus Holz. Dieses Potenzial ist verantwortungsvoll zu nutzen. Auch dabei haben die ÖBf eine Vorbildfunktion und darüber hinaus die Verantwortung, ihr Know-how und ihre Leistungsfähigkeit in den Regionen und im Interesse einer nachhaltigen Energiepolitik einzubringen.

Nachdenken im Grünen. Bundesminister Josef Pröll sinniert über die Zukunft der Waldwirtschaft im Allgemeinen und die der Österreichischen Bundesforste im Speziellen.

Fotos: Martin Fuchs

**Sicherer Ertrag für die Republik.** Die seit 1925 bestehenden Bundesforste wurden 1997 aus dem Staatshaushalt ausgegliedert und als Aktiengesellschaft neu gegründet. Alleinaktionärin der ÖBf AG und Eigentümerin aller ÖBf-Flächen ist die Republik Österreich. Für das Recht zur Bewirtschaftung erhält sie von den ÖBf AG jährlich ein Fruchtgenussentgelt von 50% des Jahresüberschusses. In den vergangenen zehn Jahren summierten sich die ÖBf-Beiträge auf 195,5 Mio. €. Einnahmen aus Grundstücksverkäufen fließen zur Gänze wieder in Flächenankäufe, sodass die Substanz des ÖBf-Besitzes erhalten bleibt.

# Bis zur Edelweißglut

Ein strahlend weißer Stern. Für Hubert von Goisern steht das Edelweiß, jenseits jeder symbolischer Überhöhung, für Naturschutz und ein kernkraftfreies Österreich. Foto: Martin Fuchs

**Symboliken alpiner Idylle werden gerne überstrapaziert. Hubert von Goisern spricht mit Sascha Aumüller über Aufgeblasenheit, österreichische Selbstdarstellung und eine Blume, die uns an das Schützenswerte in der Natur erinnern sollte.**

**Braucht das österreichische Lied das Edelweiß?**

*Hubert von Goisern:* Spontan fällt mir nur dieses Lied aus dem Musical „Sound of Music“ ein, und das ist halt kein österreichisches. Möglicherweise ist es auch keine Symbolik, die wir selber, sondern nur andere für uns verwenden – um uns irgendwie greifbar zu machen. Das ist schwierig, weil bei uns im Salzkammergut gibt’s überhaupt kein Edelweiß – zumindest nicht dass ich wüsste. In Matrei in Osttirol hab ich wohl ordentliche Plätschen am Hut gesehen, aber was soll das, man findet es genauso gut im Himalaja, nur eben noch größer.

**Nicht nur im Himalaja, sondern auch in der Schweiz. Warum soll das gerade für Österreich stehen?**

*Hubert von Goisern:* Das ist wohl nicht mehr als eine Innenwahrnehmung, die gerade einmal bis nach Europa oder vielleicht noch in die USA reicht. Fragen Sie einmal einen Chinesen, der verbindet mit Österreich wahrscheinlich andere Dinge. Da brauchen wir uns jetzt nicht einbilden, dass das jetzt so einzigartig ist und Essenzielles über uns aussagt.

**Woher kommt dann diese Austro-Edelweiß-Essenz?**

*Hubert von Goisern:* Für mich vielleicht noch über eine andere Schiene. Das Edelweiß ist eine geschützte Pflanze, und wenn man schon über essenziell Österreichisches spricht, fällt mir ein, dass wir ein kernkraftfreies Land sind. Wenn das Edelweiß dafür oder für den Naturschutz steht, soll’s mir recht sein.

**Können Sie das transportieren?**

*Hubert von Goisern:* Ich werde es versuchen. Wir beginnen ja bald unsere zweijährige Reise mit dem Schiff auf der Donau. Der ökologische Aspekt auf dieser Tour durch die Donauländer ist ein ganz wichtiger, weshalb wir mit dem WWF zusammenarbeiten. Und es geht eben auch einmal nicht um den alpinen Raum, sondern darum, den Lebensraum der Menschen an der Donau zu schützen. Da braucht man nicht mehr weiter ausbaggern oder aufstauen, da kann man die Schiffe selbst adaptieren. Meine Musik nehm ich jedenfalls einmal mit, diesen Hintergedanken auch, und dann schauen wir einfach, was passiert.

**Brauchen Sie da das Edelweiß für diese Botschaft?**

*Hubert von Goisern:* Wahrscheinlich nicht, und wir haben’s bislang eigentlich nur einmal verwendet für das Cover von „Oben und Unten“, weil es so eine schöne Pflanze ist – ein strahlend weißer Stern. Und so selten. Und natürlich wahnsinnig gefährlich, dort hinzugehen, wo es wächst. Das symbolisiert auch Mut, weil man immer dieses Bild im Kopf hat, wo jemand „auffigeht und obifallt“, weil er es halt nicht ganz geschafft hat. Das hat seinen Charme.

**Symbolisch ist es jedenfalls ein Exportschlager, wie das schon erwähnte Lied „Edelweiß“ aus „Sound of Music“ zeigt. Was transportiert man damit?**

*Hubert von Goisern:* Nur die Hälfte von Österreich, eben nur den alpinen Teil. Aber ich repräsentiere ja auch nur einen Teil von Österreich, wenn ich in Berlin oder Hamburg spiele. Ich fühl mich schon wohl in Wien oder Salzburg, aber diese Kultur vertrete ich halt gerade auswärts nicht. In meinen Texten hab ich das Edelweiß jedenfalls nie exportiert.

**Und als Kulisse für das alpine Österreich?**

*Hubert von Goisern:* Da hat mir eigentlich immer ein Bergpanorama als angemessener Rahmen gereicht. Oder maximal noch ein aufblasbarer Hirsch auf der Bühne. Der war billig und hat fesch ausgeschaut. Während des Konzerts ist ihm dann langsam die Luft ausgegangen, und das Geweih hat begonnen herunterzuhängen. Ich glaube, dass dieses Spiel mit aufblasbarem Plastik der natürlich Majestätik einfach das richtige Gegengewicht gibt. Wenn man diese Symboliken so überstrapaziert, ist irgendwann die Luft draußen.

**Aber Tatsache ist, dass Sie diese Kulisse und ihre Symbole gerne mitnehmen für Konzerte.**

*Hubert von Goisern:* Ja, vor allem als Schwarz-Weiß-Fotopanorama. Das mag für uns ästhetische Gründe haben, aber unterwegs repräsentiert das vielleicht wirklich ein alpines Schwarz-Weiß-Bild. Volkslieder sind da wie heuriger Wein: Wenn ich den am Kahlenberg oben trink, schmeckt er besser. Wenn ich jetzt etwas über die Herkunft der Bilder in meinen Liedtexten sagen will, nehm ich sie am besten einfach mit.

**Funktioniert dieser Symbol-Transport universell?**

*Hubert von Goisern:* Bei den Konzerten in Afrika haben wir die Bilder nicht mitgehabt. Obwohl mir die Idee gefallen hätte, das Bergpanorama in der Wüste von Mali aufzustellen und es dann einfach dort stehen zu lassen. Aber wir haben ohnehin schon so viel Übergepäck gehabt. Und andererseits ist es ja nicht nur Kulisse, was ich da mitnehme, sondern auch eine Art „innere Landschaft“.

**Eine Landschaft, die äußerlich intakt ist?**

*Hubert von Goisern:* Ich kann auch in einer Umgebung spielen, die kaputt ist, wenn Sie das meinen. Aber ja, ich wollte eine Zeit lang nur an „schönen, intakten Orten“ spielen. Nur wird das mit der Zeit fad, diese Plätze sollen die Leute selber entdecken. Über die Kommunikation der Schönheit kann man diese Schönheit auch zerstören.

## Wegweiser

**Kompetenzfeld Naturschutz.** Bedrohte Arten lassen sich am besten schützen, indem man ihre Lebensräume erhält, vom naturnahen Wald mit ausreichend Totholz über das Moor bis zur hochalpinen Wiese. Manchmal tun es auch Ersatzbiotope, für die Gelbbauchunke etwa mit Wasser gefüllte Radspuren, vielfach sind gezielte Wiederansiedlungen, Renaturierungen und Bestandesumwandlungen nötig. Bei Artenschutzprojekten sind die ÖBf-Betriebe jedenfalls firm, ob Spechte, Eulen, Schwarzstorch, Amphibien, Luchs oder Braunbär, Sibirische Schwertlilie, Deutsche Tamariske oder Wilder Wein.

©Österreichische Bundesforste AG, download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at

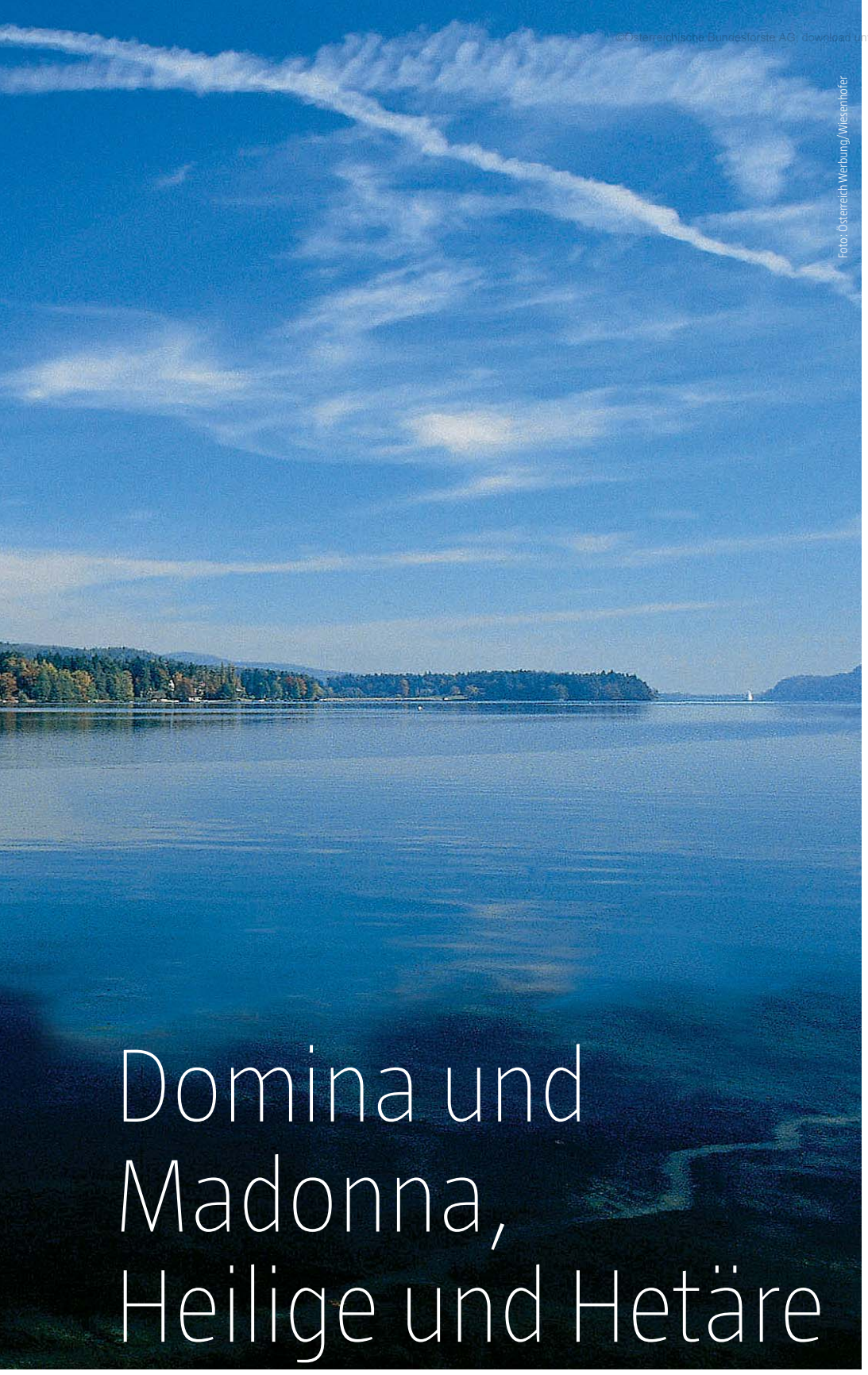


Foto: Österreich Werbung/Wiesenhofer

# Domina und Madonna, Heilige und Hetäre

**Die schönste, anmutigste, stolzeste Frau ist der See selbst, schreibt der Schriftsteller Egyd Gstättner. Und: „Jeder Tag, an dem ich nicht im oder wenigstens am Wasser bin, ist ein verlorener." Ja, es geht um den Wörthersee.**

**Jahrelang hat mich der Klagenfurter Fremdenverkehrsstadtrat traktiert, dass ich ihm den Text für seine neue Tourismusbroschüre formuliere, und stets habe ich mich standhaft geweigert** (dabei habe ich Schubladen voller Wörtherseehymnen und Geschichten in meinem Schreibtisch, aber ich lasse mich nicht als Werbetexter für Kommunalpolitiker missbrauchen) – bis ihm ein Germanist zugeflüstert haben muss, im gewaltigen Œuvre Robert Musils befände sich irgendwo auch das Verb *spazierenschwimmen*, wenn auch leider ohne Kontext, und Musil hat offenbar postum die Abdruckgenehmigung für sein solitäres Verb in diesem Prospekt erteilt.

Spazierenschwimmen kann man im Wörthersee tatsächlich, von Loretto nach Maiernigg wie früher Gustav Mahler oder eben im städtischen Strandbad wie ich, der ich eine regelrechte Spazierschwimmsucht entwickelt habe. Genaugenommen muss ein Kärntner Dichter Kärnten verlassen, will er auch außerhalb wahr- und auf Dauer ernst genommen werden. Nur ist er dann eben kein *Kärntner Dichter* mehr und wird nie und nimmer die Melancholie empfinden und beschreiben können, wenn am 30. September schwere schwarze Wolken am Himmel aufziehen und das Strandbad für eine Ewigkeit geschlossen, nachgerade verbarrikadiert wird; nie die Euphorie und das kindliche Frohlocken, wenn es am Muttertag endlich, endlich wieder geöffnet wird. Dichten im Sommer ist Blödsinn: Was man in acht Monaten nicht dichtet, dichtet man in zwölf auch nicht. Jeden Tag, an dem ich nicht im oder wenigstens – und sei es nur für eine Viertelstunde – am Wasser bin, ist ein verlorener, jedenfalls seelisch defizitärer Tag. Es ist mir mittlerweile völlig unvorstellbar, jemals in einer Stadt zu leben, die nicht an einem See liegt, und von der aus kein Tagesausflug ans Meer zu unternehmen ist. Bevor es soweit kommt, gehe ich lieber ins Wasser. Momentan hat es ohnehin schon 20 Grad.

Städtetourismus ist schlechtwetterresistent und hat den Vorteil, dass man beim Flanieren auf den Boulevards auf jeder dritten Fassade eine Messinggedenktafel findet, auf der steht: „In diesem Hause wohnte und wirkte in den Jahren von bis der berühmte Dichter Sowieso." Oder er starb hier oder wurde hier geboren. Für den Fall meines Todes wünsche ich mir, dass man die fällige Messinggedenktafel gleich draußen am Plateau der Bootsbrücke im Strandbad anschraubt, mit dem Hinweis: „Hier badete und arbeitete in den Jahren 1970 bis 2020 (oder wie lang auch immer) der Schriftsteller E. G." Vielleicht markiert man, wie man es aus Krimis kennt, daneben schon jetzt zu meinen Lebzeiten mit weißem Holzlack die Umrisse meines Körpers, damit mir niemand mein Platzerl streitig macht.

Natürlich bin ich am See inkognito unterwegs: Das heißt, ich ziehe den Bauch ein, trage dunkle Sonnenbrillen, eine Burberry-Badehose, eine Burberry-Schildkappe und liege auf einem Burberry-Badetuch, sodass mich niemand erkennt. Wie andere Dichter auch bin ich von jungen, hübschen, fast hüllenlosen Mädchen umzingelt. Allerdings kenne ich keine von denen. Ich kenne bloß den Herrn unter der orangen Schildkappe, Josef Winkler, der sich zu mir hockt, und wir plaudern über Martin Walser, Dostojewski, den Hollandurlaub, die Schulen unserer Kinder und die Verkaufszahlen unserer Bücher. Also, Stadtväter, wenn wir gerade dabei sind, eine zweite Messingtafel bitteschön. Eines Tages wird das Strandbad auch bei Schlechtwetter sehr gefragt sein. Damen und Herren, sehen Sie hier: The bridge of fame.

Dem Wasser entstiegen liege ich also auf der so genannten *Bootsbrücke* und lese Sommer für Sommer drei, vier Wälzer großer Prosa (letztes Jahr etwa den wunderbaren Roman *Madame* des Polen Antoni Libera und *Leviathan* von Julien Green); heuer habe ich mir das Gesamtwerk von Sándor Márai vorgenommen. Mit *interesselosem Wohlgefallen* (Italo Calvino) betrachte ich gewissermaßen zwischen den Zeilen die prächtigen Mädchen mit ihren glatten Häuten und knappen Bikinis, die über den Steg flanieren und stolzieren oder sich ganz draußen am Plateau in ihren azurblau-weißgestreiften Klappliegestühlen räkeln. Wo kommen die bloß alle her? Wo sind die nur das ganze Jahr über? Schon wieder schlendert eine junge Frau mit Pistazien-Mandarinen-Eis an mir vorbei. Und wie wunderbar sie nach Tiroler Nussöl riecht! Die schönste, anmutigste, stolzeste Frau ist der See selbst: Domina und Madonna, Heilige und Hetäre, Femme fatale und Psychotherapeutin in einem: Ich weiß das besser als jeder, der nur ein paar Tage oder Wochen im Jahr hierher zum Relaxen, Wellnessen, Beachen oder Flirten kommt. Ich umgarne sie ja tatsächlich tagtäglich mit dem Fahrrad oder per pedes: Acht Monate lang lässt mich meine Geliebte warten, zappeln, schmachten, lockt mich, weist mich ab, zeigt mir die kalte Schulter, macht mir Hoffnungen, schöne Augen, lacht mich aus. Und wenn sie mich endlich *lässt* und ich sie besteige, in sie eindringe, bin ich nie der Einzige! Im Gegenteil, ihr Ufer ist fast zur Gänze im Besitz millionen- und milliardenschwerer Freier. Seit Gustav Mahler kann sich hier kein Künstler mehr eine Villa leisten. Gegen die Reichen und Schönen haben die Schöngeister und Geistreichen erst im Herbst wieder eine Chance.

Das Wasser meiner Geliebten ist übrigens eher grün als blau, und sie ist eo ipso völlig unpolitisch. Den starken Mann des kleinen Mannes habe ich hier auf der Mittelbrücke noch kein einziges Mal gesehen. Den überhand nehmenden *Eventismus* am See hätte ich zu meiner Sommerherrlichkeit gar nicht notwendig, weder eine Starnacht, noch einen Ironman-Triathlon, noch ein Beachvolleyballturnier. Ich gehöre nicht zu den Tausenden, die sich stundenlang anstellen oder gar die ganze Nacht unter freiem Himmel vor einem im Nu herbeigezauberten (und ebenso rasch wieder abgetragenen) Strandbadstadion campieren, um anderentags Einlass zu finden, die akrobatischen Darbietungen knackiger Volleyballerinnen aus Brasilien, Tahiti und Haiti mit der so genannten *Welle* zu bedenken, dem Stadionsprecher im Fünftausenderchor folgsam die Parole *That's the way, aha-aha, I like it!* nachzuplappern und mich als Partikel der Tribünenmasse einmal pro Stunde von einem Feuerwehrschlauch abspritzen zu lassen (all das subsumiert man unter *südländischer Begeisterung*), aber es stört mich auch nicht, und wenn es wirklich den Tourismus belebt: gut.

*Die* See allein ist auch noch über die rissige, von Gezeter und Gezänk durchwachsene Justamentidylle erhaben. Was auch immer kommt und vergeht, er ist und bleibt das Wahrzeichen: Nicht von ungefähr ist in Klagenfurt alles nach dem Wörthersee benannt, auch wenn es weit von seinem Ufer entfernt liegt: Das Fußballstadion Wörthersee etwa, der Flughafen Wörthersee oder der Expresszug nach Dortmund.

Wenn die Sonne über dem See untergegangen ist, legt der letzte Schraubendampfer Europas, der noch in Betrieb ist, die *Thalia,* mit tausend bunten Lichtlein geschmückt am Metnitzstrand in der Ostbucht ab und macht sich auf seine Mondscheinfahrt die österreichische Riviera entlang, vorbei am Albatroshaus und dem Schloss Loretto, den beiden Kirchen auf der Halbinsel von Maria Wörth, dem Werzerbad und dem Tennisstadion von Pörtschach, wo Toto Cutugno und Al Bano bei der nächsten Starnacht wieder *Felicitá* trällern werden bis hinauf nach Velden, wo zwischen Schloss und Casino die Avantgarde-Touristen lustwandeln. Unter dem nächtlichen Sternenzelt wird an Deck getafelt und getanzt. Es spielen – wer sonst? – die „Wörtherseer". Das Repertoire reicht von Paul-Anka-Coverversions über *Kennst du die Berge Tirols* bis zu *Der Junge von St. Pauli* und *Fremder, lass das Träumen*. Höhepunkt und Abschluss ist aber immer der Deliriumsjodler der *Rose vom Wörthersee*. Zwei, drei Saisonen noch, dann hat der Bandleader der „Wörtherseer" genug verdient, um sich seinen Lebenstraum zu erfüllen: einen Swimmingpool vor der Haustür.

Der Schriftsteller und Publizist Egyd Gstättner wurde 1962 in Klagenfurt geboren. Er verfasste bereits zahlreiche essayistische Artikel unter anderem für die „Süddeutsche Zeitung", „Die Zeit", „Die Presse", „Falter" und „Die Furche". Besonderen Bekanntheitsgrad innerhalb Kärntens erlangte er mit seinen Satiren in der „Kleinen Zeitung". Als er 1993 zum Dr. Phil. promovierte, folgten weitere Zeitungsbeiträge in österreichischen Tageszeitungen wie „Der Standard". Darüber hinaus gestaltete er auch Sendungen im Rundfunk. Er ist mit Gerda Gstättner verheiratet und hat mit ihr zwei Kinder.

**Begehrte Immobilien.** Schon seit ihrer Gründung sind die ÖBf mit der Betreuung österreichischer Seen befasst. Dabei zählen ökologische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Prinzipien: Erhaltung natürlicher Seeufer, Sicherung freier Zugangsmöglichkeiten und öffentlicher Erholungsräume, Vermietung von Grundstücken für gewerbliche und private Nutzungen, Vergabe von Fischereirechten. Ende 2001 erfolgte die Übertragung von elf Seen mit einer Gesamtfläche von fast 9.800 ha in ÖBf-Verantwortung, darunter Attersee und die touristisch bedeutsamsten Kärntner Seen.

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at

# Bekannt aus Film, Funk und Fernsehen

**Bernhard Schragl, ÖBf-Pressesprecher und verantwortlich für das strategische Marketing, über die Natur als Kulisse für Film, Event und Co.**

**Wie kam man auf die Idee, Naturkulissen an Film, Fernsehen und Werbung zu vermieten?**
*Bernhard Schragl:* Bisher war es so, dass meist jemand auf uns zugekommen ist und wir haben geschaut, was möglich ist. Jetzt haben wir uns entschlossen, den Spieß umzudrehen. Das heißt, wir sprechen den Markt direkt an. Unter dem Stichwort Kreativ-Wirtschaft geht es grob gesprochen um drei Säulen: erstens Film und Foto, die zweite Ebene ist Event und Sponsoring, die dritte Schiene ist die Werbekommunikation.

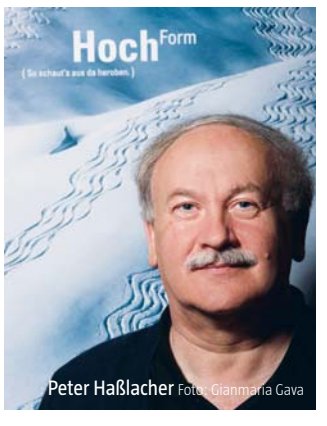
**Was ist besonders am Bundesforste-Angebot für die Kreativ-Wirtschaft?**
*Schragl:* Wenn Sie zu uns kommen, kriegen Sie jede Naturformation: von der Au über den Wasserfall bis zum hochalpinen Gebiet. Außerdem haben wir auch große zusammenhängende Flächen und kennen sie wie unsere Westentasche, was bei der Location-Suche natürlich sehr hilft.

**Was ist die Motivation der Bundesforste?**
*Schragl:* Selbstverständlich gibt es eine ökonomische Dimension. Im Vordergrund steht für uns aber etwas anderes: Wenn wir die ÖBf-Flächen als Kulisse forcieren, dann hat das einen Effekt über unser Gebiet hinaus. Zum einen stärkt es den Tourismusstandort Österreich, denn wir ziehen immer mehr internationale Produktionen an. Zum anderen schaffen wir als Leitbetrieb mit einem klaren Tarifsystem einen Standard, an dem sich – wie auch in ganz anderen Bereichen – die meisten orientieren. Das unterstützt dann auch den Ruf Österreichs als „Kreativwirtschaft-Standort“.

**Was gab es denn schon für internationale Produktionen?**
*Schragl:* Von Bibi Blocksberg in den Dachsteinhöhlen bis Catherine Deneuve im Schloss Eckartsau. Und natürlich alle erdenklichen Werbespots. Fast jeder kennt beispielsweise die Werbung, in der die Skistars in einen See springen.

Foto: UNILEVER/Iglo

**Wo sind die Grenzen des Machbaren?**
*Schragl:* Jede Aktivität wird auf ihre Verträglichkeit geprüft – und wir haben nicht nur einmal nein gesagt. Letztlich ist das auch im Interesse unserer Kunden. Denn wer will schon, dass über seine Produktionen im Nachhinein geunkt wird, sie wäre irgendwie bedenklich gewesen. Manche Kunden haben uns sogar schon gesagt, dass sie genau deswegen zu uns kommen. Weil wir eben wissen, was sich mit Natur und Gesellschaft vereinbaren lässt.



Peter Haßlacher Foto: Gianmaria Gava

Klaus Leistner Foto: ÖSV

Armin Pfurtscheller Foto: Gianmaria Gava

# Dem ewigen Schnee die Kante geben

**Ende der 1970er-Jahre begann mit dem Ausbau des Skigebiets rund um den Stubaier Gletscher ein Tourismusboom. Mittlerweile ist es das größte Gletscherskigebiet Österreichs. Drei Personen und ihr Zugang zum Gletscherskifahren.**

**Peter Haßlacher, Österreichischer Alpenverein, Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz**

Wir haben in diesem Zusammenhang ganz klare Positionen. Über lange Jahre haben wir uns dafür eingesetzt, dass alle österreichischen Gletscher unter Schutz gestellt werden. Der Widerstand gegen die Ausdehnung der Gletscherskigebiete hat Anfang der 1980er-Jahre begonnen. 1982 wurden etwa alle Gletscher in Vorarlberg unter Schutz gestellt, 1986 folgte Kärnten, 1991 Tirol, und in Salzburg liegen sämtliche Gletscher im Nationalpark Hohe Tauern, da ist Skifahren sowieso kein Thema. Wir können heute also sagen: Mit Ausnahme der bestehenden Gletscherskigebiete in Österreich stehen alle Gletscher unter Schutz. Das ist ein Riesenerfolg. Unsere Kraftanstrengung geht in die Richtung, dass es zu keiner weiteren räumlichen Ausweitung von Skigebieten auf Gletschern kommt. Denn Begehrlichkeiten in diese Richtung gibt es immer wieder – schon weil sich die Schneeflächen weiter in die Höhe verlagern. Im Kaunertal möchte man zum Beispiel vierhundert Meter weiter hinauf gehen, in Richtung Weiße Spitze, das wäre dann die höchste technisch erreichbare Bergspitze in Österreich auf rund 3530 Metern Seehöhe. Der Alpenverein ist selbstverständlich strikt dagegen. Was die bestehenden Gletscherskigebiete, wie am Stubaier Gletscher, betrifft, geht es jetzt darum zu erreichen, dass es möglichst wenig Schmutzeintrag in die Gletscher gibt, dass beispielsweise keine chemischen Stoffe für Präparierungszwecke verwendet werden. Man muss aber auch den Gesamtkomplex sehen – Stichwort Klimawandel. So trägt der Verkehr in den vorgelagerten Tälern sicher zum Schrumpfen der Gletscher bei.

*www.alpenverein.at*

**Klaus Leistner, Generalsekretär des Österreichischen Skiverbandes (ÖSV)**

Österreich hat den geografischen Vorteil, über viele Gletscherskigebiete zu verfügen. Das macht jene Regionen in erster Linie für den Tourismus interessant – auch international. Der Skilauf am Gletscher ist mittlerweile kaum mehr aus dem touristischen Angebot wegzudenken. Sieht man sich die Entwicklung bestimmter Orte an, etwa rund um den Stubaier Gletscher, dann lässt sich erahnen, welche regionalwirtschaftliche Bedeutung ein Gletscherskigebiet hat. Zumal wir auch mit Abstand die schönsten Gletscherskigebiete Europas mit einem sehr hohen technischen Standard, was die Beförderungsanlagen betrifft, haben. Soviel ich weiß, ist keine weitere Erschließung von hochalpinen Skiregionen geplant. Prinzipiell wird die Substanz des Gletschers durch das Skifahren nicht geschädigt.

*www.oesv.at*

**Armin Pfurtscheller, Eigentümer des SPA Hotels Jagdhof in Neustift/Stubaital**

Selbstverständlich profitiert das gesamte Stubaital vom Gletscher und insbesondere vom Gletscherskifahren. Eine Tatsache, die sich saisonal von Oktober bis Mitte Mai feststellen lässt. Mit dem Gletscherskifahren hat ein richtiggehender Boom im Stubaital eingesetzt. Bevor es in anderen Skigebieten mit der Saison losgeht, ist bei uns schon Hochbetrieb. Wir haben zudem den Vorteil, die Saison verlängern zu können. Im Sommer ist mit dem Skifahren nichts, das lassen die Schneeverhältnisse nicht zu. Der Gletscher ist dann eher eine Attraktion für Wanderer und Ausflügler. Viele unserer Gäste gehen am Vormittag auf den Gletscher Ski fahren, und am Nachmittag entspannen sie sich beim Wellness. Außerdem ist das eine gute Schlechtwetteralternative. Den Klimawandel sehe ich eher entspannt, auch wenn der heurige Winter nicht optimal war. Sieht man sich aber den Winter davor an, dann merkt man, dass sich das heuer schon wieder ändern kann.

*www.jagdhof-hotel.at*

**Tourismus auf höchster Ebene.** Gletscher sind nicht nur riesige Süßwasserspeicher, sondern bieten auch hoch attraktive Flächen für den Alpinsport. Zahlreiche Gletscherskigebiete liegen (zum Teil) auf ÖBf-Flächen. Der Ausgleich zwischen ökologischen und touristischen Interessen ist bei steigendem Erschließungsdruck besonders gefragt. Wenn die Flächen mit dem „ewigen Eis“ in ÖBf-Besitz stehen, sind sie – so wie Nationalparkflächen und Flächen mit strategisch wichtigen Wasserressourcen – nicht disponibel. Es gilt ein Verkaufsverbot, von dem nur Gebietskörperschaften ausgenommen sind.

nter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at

Foto: Lisi Gradnitzer

# Die Zukunft der Waldwirtschaft erforschen

**An der Universität für Bodenkultur befindet sich die einzige Ausbildungsstätte für Forstwirte in Österreich. Hier forscht man unter anderem über die möglichen Auswirkungen des Klimawandels auf die Forstwirtschaft.** Von Christian Kirchweger

**Klimawandel findet statt – wann, wo und wie er die heimische Forstwirtschaft treffen wird, ist Forschungsgegenstand vieler Institutionen.** Für Österreichs größten Waldbesitzer, die Bundesforste, ist es wirtschaftlich von enormer Bedeutung, schon heute die Weichen in der Bewirtschaftung stellen zu können. Denn so wie beim Klimawandel muss auch beim langsam nachwachsenden Rohstoff Holz in Zeithorizonten von fünfzig bis hundert Jahren gedacht werden.

„Die Bundesforste nehmen die Angelegenheit sehr ernst“, sagt Prof. Manfred J. Lexer von der Universität für Bodenkultur (Boku) in Wien. Im Vorjahr wurde sein Institut damit beauftragt, die möglichen Auswirkungen des Klimawandels auf die ÖBf-Wälder zu analysieren. Keine einfache Aufgabe, weiß der Leiter des Waldbau-Institutes. Der Auftraggeber ist für eine Waldfläche von 516.500 Hektar verantwortlich – Vorarlberg ist nur halb so groß.

„Es gibt eine große Reihe von Szenarien, wie sich das Klima bis 2100 entwickeln könnte. Jeder Standort, jeder Bestand wird darauf etwas anders reagieren“, meint Lexer. In dem Forschungsprojekt Adapt wurde daher der Bundesforste-Wald erst einmal in 216 Waldtypen und 54 Standorttypen „zerhackt“. Ein Computermodell, das verschiedene Klimaszenarien berücksichtigt, simuliert in tausenden Rechengängen die Entwicklung je Standort. Aus den Ergebnissen leiten Forstexperten angepasste Bewirtschaftungskonzepte ab.

„Die ÖBf geben pro Jahr rund 250.000 Euro für Forschungsaufträge aus“, berichtet Alexandra Wieshaider, Forschungsbeauftragte des Unternehmens. Insgesamt 34 verschiedene Projekte wurden im Vorjahr ausgeschrieben, in 18 Fällen kam die Boku zum Zug. Das Spektrum dabei ist breit: Das eine Mal geht es um Effizienzsteigerung bei der Hackgutherstellung, das andere Mal sind die Auswirkungen von Windkraftanlagen auf das Leben des Auerhahns Forschungsgegenstand.

Von der guten Auftragslage in der Forschung profitieren auch die Studenten an der Boku, bestätigt Lexer: „Viele kommen so zu Diplomarbeitsthemen und später als Projektmitarbeiter unter.“ Die Jobaussichten im Bereich der Holz- und Waldwissenschaften seien generell sehr gut. „Ähnlich wie in den 1980er-Jahren, als das Waldsterben in den Medien Thema war, sind Waldwissenschaften für Jugendliche heute wieder spannend und aktuell“, sagt Lexer. Diesmal sei eben der Klimawandel Stein des Anstoßes. Ein Slogan gilt aber damals wie heute, bedauert der Professor: „Frauen gesucht!“. Die Männer haben im Studium einen zahlenmäßigen Vorteil von 5 zu 1.

Shampa Biswas (28) aus Bangladesch ist eine der wenigen Frauen unter den „Forstlern“ an der Boku. Sie ist gemeinsam mit 27 Kollegen und Kolleginnen im Masterstudium Mountain Forestry. Auf die Frage „Warum ausgerechnet dieses Studium?“, sagt Shampa: „Da könnte ich jetzt eine Stunde reden – das ist die Zukunft.“ Nach dem Abschluss möchte sie gerne als Beraterin tätig sein. „Nicht nur in Österreich oder Bangladesch“, meinte sie, „überall auf der Welt gewinnt nachhaltige Waldwirtschaft an Bedeutung – und ich reise gerne“.

*www.boku4you.at*

## Wegweiser

**Wiege und Weitergabe forstlichen Wissens.** Die Beziehungen zwischen ÖBf und Boku sind eng. Die Universität für Bodenkultur führt im ÖBf-Auftrag Forschungsarbeiten durch und sorgt für Nachwuchs an Forstwirten. Die einzige Ausbildungsstätte für Förster ist die Höhere Bundeslehranstalt in Bruck an der Mur. Beide Berufsgruppen, Boku- und Bruck-Absolventen, machen zusammen mehr als die Hälfte der ÖBf-Angestellten aus. Über die vielfältigen Aktivitäten in den ÖBf-Geschäftsfeldern Consulting und Dienstleistungen Inland geben sie ihr Wissen und ihre praktische Erfahrung an Kunden im In- und Ausland weiter.

# Als die Kühe den Wald verließen

**Im Alpenraum gibt es eine Vielzahl historisch gewachsener Weiderechte. Vor allem die Beweidung des Waldes sorgt für Diskussionen. Über das Für und Wider der Wald-Weide-Trennung am Beispiel der Übergossenen Alm in Salzburg.** Von Markus Böhm

**Weithin sichtbar erhebt sich der Gebirgsstock des Hochkönigs mit seinen ausgedehnten Gletscher- und Firnfeldern – der Übergossenen Alm.** Der Sage nach lagen dort, wo jetzt das Eis die Landschaft beherrscht, mitten im Waldesgrün saftige Wiesen und Matten, auf denen Rinderherden weideten. Die Sennerinnen kamen gar nicht damit nach, all die Milch zu verarbeiten: „Viel Geld floss in die Taschen der Sennerinnen“, heißt es in der Sage. Aber der Reichtum machte sie übermütig: Sie verhielten sich frevelhaft und wurden bestraft – die Alm wurde mit ewigem Schnee und Eis „übergossen“.

Heute noch wird auf den tiefer gelegenen Almen rund um den Hochkönig Weidewirtschaft betrieben: im Blühnbachtal in Salzburg etwa, das, neben anderen Gemeinden, einen Anteil am Hochkönig hat und sich seit 1974 im Besitz der Österreichischen Bundesforste (ÖBf) befindet. „Am Ostabfall des Hochkönigmassivs, dem so genannten Rettenbach Riedel, beispielsweise gibt es die hundert Hektar große Bliendeckalm“, erklärt Josef Reisenberger, Leiter des Forstreviers Blühnbach. Ein lokaler Landwirt hat die Weidefläche von den ÖBf gepachtet.

Aber nicht immer und zu jeder Zeit stand das Vieh auf einer Almweide. So hatten einige Bauern lange das Recht – urkundlich verbrieft aus dem Jahre 1864 –, ihre Tiere im Schwarzkogelwald, also auf einer Waldweide, fressen zu lassen. „Dieses Waldweiderecht wurde schließlich 1935 in ein Almweiderecht umgewandelt“, erklärt der Revierleiter. „Nach Osten hin, von der Bliendeckalm gesehen, liegt eine weitere Almweidefläche, der so genannte Kas-Anger, auf den die Waldweide hinverlagert wurde.“

Solche historisch gewachsenen (Wald-)Weiderechte sind typisch für den Alpenraum. Almwirtschaft mit Rindern, Schafen, Ziegen und Pferden hat allerdings vielerorts zu Konflikten zwischen Weideberechtigten, Grundbesitzern und Jägern geführt. Dabei ergeben sich die Probleme zumeist aus einer mangelnden räumlichen und zeitlichen Abstimmung mit anderen Nutzungsformen sowie aus zu hohen Beweidungsintensitäten. Vor allem die im Wald ausgeübte Weide bringt oft gravierende forstliche Probleme wie Bodenverdichtung, Liege- und Trittschäden, Wurzelschäden, Ausfall von Baumarten durch Verbiss mit sich. Meist wird daher eine Wald-Weide-Trennung angestrebt.

„Vor rund hundert Jahren hat sich die Situation ganz anders dargestellt“, erklärt Johann Jenewein, Geschäftsführer der Almwirtschaft Österreich, „denn der Bedarf an Futterfläche war viel größer. Jedes Stück Vieh, ob Ziege, Schaf oder Kuh, das man irgendwohin zum Fressen treiben konnte, war überlebenswichtig.“ Ein Argument, dem auch Josef Reisenberger folgen kann: „Dass der Wald früher beweidet wurde, kam sicher auch daher, dass es damals an Kulturflächen gemangelt hat.“ Damals sei kaum nachgeschaut worden, ob das Tier nun auf einer Waldweide steht oder nicht.

Außerdem gibt es gewisse positive Wechselwirkungen zwischen Almwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd und Naturschutz. „Weidewälder wirken sich beispielsweise günstig auf das Auerhuhn aus“, meint Jenewein und fügt hinzu: „Weideflächen sind auch gut als Äsungsflächen für Schalenwild, vor allem im Frühjahr und Herbst.“ Deshalb sollten Reinweideflächen auch unterhalb der natürlichen Waldgrenze erhalten werden. Zudem können Weideflächen wesentlich zum Natur- und Landschaftsschutz beitragen und sich positiv auf den Tourismus auswirken.

„Wald-Weide-Trennungen sind bis zu einem gewissen Grad sinnvoll“, sagt Jenewein. „Auf einer freien Fläche hat man schließlich den meisten und qualitativ höherwertigen Futterertrag.“ Doch sei seiner Meinung nach eine solche Trennung nicht als absolut zu sehen. „Auf einer Alm kann es im Sommer durchaus auch einmal schneien. Mit einer Waldweide können solche Extremsituationen überwunden werden.“ Der Bauer solle dann seine Tiere auf eine Waldweide – im Grunde eine kleine freie Fläche im Wald mit lockerem Baumbestand – oder eine tiefer gelegene Alm treiben können, die meist nicht so sehr vom Schneefall betroffen ist. Solche so genannten Schneefluchtrechte gebe es nach wie vor. Schutzwälder seien allerdings tabu.

Ein Schneefluchtrecht hätte den sagenhaften Sennerinnen der Übergossenen Alm wohl auch nicht geholfen, aber Revierleiter Reisenberger gesteht scherzend: „Ich hab mich damals deshalb um dieses Revier beworben, weil ich hoffte, dass irgendwann eine fesche Sennerin herausapert. Wenn die dann aber wie der Ötzi ausschaut ...“

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at

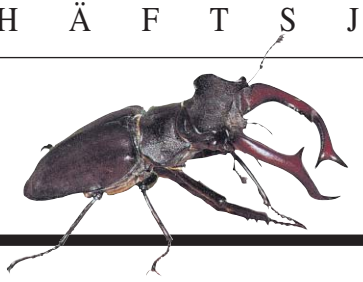
# Nachhaltigkeitsbericht

ZUM GESCHÄFTSJAHR 2006

ÖBf ÖSTERREICHISCHE BUNDESFORSTE AG

*„Natur und Bundesforste gehören zusammen“*

**ÖBf-Vorstände im Interview, Seiten 10–11**



*Langfristige Kooperationen mit Umwelt-NGOs*

**Natürliche Erfolgsgeschichten, Seiten 12–13**

*Im ständigen Dialog mit den Anspruchsgruppen*

**Stakeholder-Dialog, Seite 13**

# *Gestiegene Nachfrage stärkt Holzwirtschaft*

## Das turbulente Jahr 2006 endete für die Bundesforste sehr positiv – dank höherer Holzpreise

Ungeachtet aller Wetterkapriolen, die sich direkt auf den Holzmarkt auswirken, sieht der Präsident des Verbandes der Land&Forst Betriebe Österreich, Felix Montecuccoli, eine Renaissance des Rohstoffs Holz. Dies sei einerseits der Diskussion rund um Klima- und Umweltschutz zu verdanken, diese gebe Holz insgesamt eine neue Bedeutung und erweiterte Nutzung, und andererseits der weltweit insgesamt guten Nachfrage. „Holz ist nicht nur besonders geeignet für die energetische Nutzung, sondern hat auch als Baustoff nur einen kleinen Umwelt-Rucksack zu schleppen“, erklärt Montecuccoli.

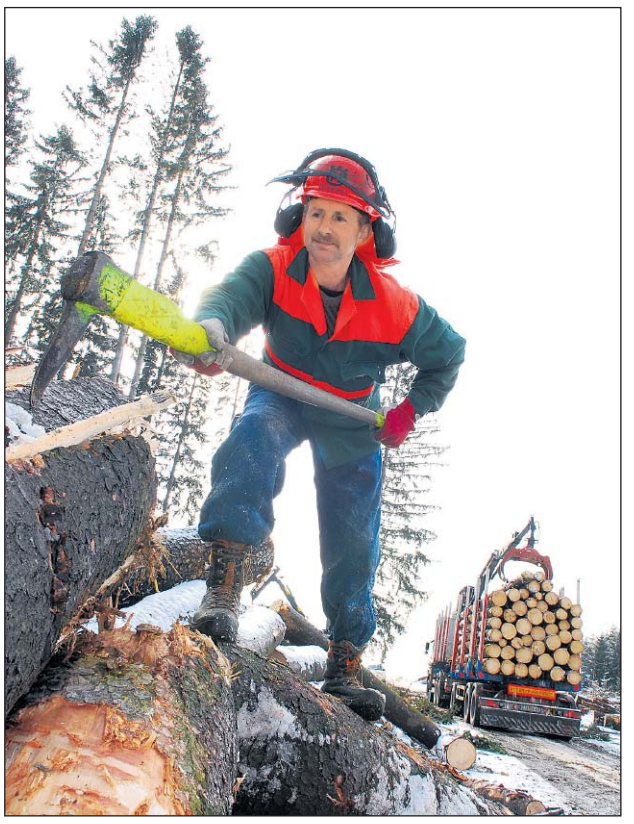
### Dynamischer Schwung

Aus seiner Sicht können die heimischen Forstbetriebe auf ein erfolgreiches Jahr 2006 zurückblicken. Das Jahr war durch einen dynamischen Schwung bei den Holzpreisen gekennzeichnet: Der Nadelrundholzpreis lag bereits zu Jahresanfang bei 72 Euro je Festmeter und stieg bis zum Jahresende auf 85 Euro an. Das gesamte Jahr war dementsprechend gekennzeichnet von Bestrebungen, ausreichend Holz zu mobilisieren, um die Kunden beliefern zu können und das Minus des schneereichen Winters auszugleichen, weiß Wolfgang Holzer, Leiter der Stabsstelle Holz der Bundesforste.

Im vierten Quartal und zu Beginn des Jahres 2007 konnten schließlich ausreichende Mengen im Wald mobilisiert werden. Zusätzlich konnte auf Lager zurückgegriffen werden, die die Industrie und auch Forstbetriebe in Erwartung eines strengen Winters angelegt hatten. Nicht zuletzt trug aber der tatsächlich eingetretene milde Winter einiges dazu bei, dass Mitte Jänner alle Lager voll waren und sich die Versorgungslage völlig entspannte.

Danach folgte allerdings eine Katastrophe. Am 18. und 19. Jänner 2007 fegte der Orkan „Kyrill“ mit Windspitzen von über zweihundert Kilometern pro Stunde über weite Teile Europas hinweg. Die enorme Wucht dieses Sturmes hat auch in Österreichs Wäldern Spuren hinterlassen: Nach dem Unwetter lagen etwa 3,1 Millionen Festmeter Holz am Boden – das entspricht rund fünfzehn Prozent des geplanten Jahreseinschlags. Aber man ist optimistisch.

***Fortsetzung auf Seite 12 oben***



**2006 wurde daran gearbeitet, ausreichend Holz für die hohe Nachfrage der Kunden zu mobilisieren.** *Foto: ÖBf/G. Moser*

### Verwertung von ÖBf-Holz

Absatzmengen 2006[1], in 1.000 FMO

| | Nadelholz | Laubholz | Gesamt |
|---|---|---|---|
| Sägerundholz | 1.034 | 38 | **1.072** |
| Industrieholz | 295 | 137 | **432** |
| Energieholz | 50 | 4 | **54** |
| Sonstiges[2] | 102 | 126 | **228** |
| **Gesamt** | **1.481** | **305** | **1.786** |

1 ÖBf-Ernte (Derbholz), Stockverkäufe (inkl. ÖBf-Eigenbedarf) und Einforstungsholz
2 Wald-Biomasse, sonstiges Stammholz, Mischpartien und nicht zugeordnete Mengen

Abweichungen von Gesamterntemenge = Lagerveränderung
FMO = Festmeter mit Rinde geliefert, ohne Rinde gemessen

## Mit mehr Natur zum Erfolg

Wenn es um Natur und Umwelt geht, haben sich die Bundesforste in den vergangenen Jahren einen hervorragenden Ruf erarbeitet. Besonders die Betonung der Nachhaltigkeit und das Bekenntnis zum „Countdown 2010“ – bis zu diesem Jahr sollen die Biodiversitätsverluste gestoppt werden – haben zu einer Reihe von erfolgreichen Projekten der Bundesforste AG mit NGOs geführt.

„Ich mag die Bundesforste“, erklärt beispielsweise die Geschäftsführerin des WWF Österreich, Hildegard Aichberger auf die Frage nach dem Verhältnis ihrer Organisation zu den ÖBf. Aichberger: „Wir machen schon seit Jahren Projekte miteinander, und in den Bereichen, wo wir zusammenarbeiten, leisten die Bundesforste als Partner umfassende und verantwortungsvolle Beiträge.“

***Fortsetzung auf Seite 12f.***

## INHALT

**Betriebsleistung gesteigert** Die ÖBf erhöhten ihre Betriebsleistung von 179,36 Millionen € (2005) auf 205,99 Millionen € im Jahr 2006. *Seiten 10, 12*

**Fünfjähriges Biodiversitätsprogramm** Um die Ziele der Biodiversitätskonvention sowie des internationalen „Countdown-2010“-Prozesse umzusetzen, haben die ÖBf ein mehrjähriges Programm entwickelt. *Seite 13*

**Steiermark als Vorreiter** 2006 wurde erstmals ein regionaler Stakeholderdialog abgehalten. Der Forstbetrieb Steiermark präsentierte sich als Partner zur Förderung der regionalen Entwicklung. *Seite 13*


Vorstandsinterview . . . *10–11*
Analysen . . . . . *12–13*
*Wirtschaft* . . . . . *12*
*Natur & Umwelt* . . . . *12–13*
*Mensch & Gesellschaft* . . . *13*
Konzernlagebericht . . . *14–21*
*Dimension Wirtschaft* . . *14–16*
*Dimension Mensch & Gesellschaft* . . . . . *17*
*Dimension Natur & Umwelt* . . . . . *18–19*
*Beteiligungen* . . . . . *19–20*
Konzernbilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Entwicklung Anlagevermögen . . . . 21
Konzernanhang . . . . . 22–23
Bestätigungsvermerk . . . . *23*
Aufsichtsratsbericht . . . . *23*
Nachhaltigkeitsprogramm 2007 . . . . . 24
Erfüllung GRI-Richtlinien . 24


# Im Blick der Öffentlichkeit

## Die ÖBf führen Dialog mit Stakeholdern

Wenn es um den Wald geht, dann hat jeder so seine Vorstellungen. Hans Michael Offner, Vorsitzender der österreichischen Sägeindustrie, etwa sieht die Bundesforste als Vorzeigebetrieb in waldwirtschaftlicher Hinsicht, hat dagegen als Jäger einiges an Wünschen offen. Auch Tourismusbetriebe und -verbände, Anrainer, Naturschützer, Mountainbiker und viele andere haben ihre Anliegen. „Der Wald wird in seiner Funktion als Erholungsraum immer wichtiger“, erklärt Sylvia Brenzel vom Österreichischen Institut für nachhaltige Entwicklung, das die Bundesforste berät und seit fünf Jahren in Nachhaltigkeitsfragen begleitet.

***Fortsetzung auf Seite 13 unten***

## *Spiel der Kräfte*

**BRA**

Mit der Natur zu wirtschaften ist genauso schwer, wie den Rohstoff Holz punktgenau auf den Markt zu bringen. Produktion und Absatz sind in hohem Maß vom freien Spiel der Kräfte beherrscht. Im Fall der Natur wird das Spiel nicht selten sehr ernst. Es gibt zwar Gesetze, aber keine Regeln, weshalb die Bandbreite des natürlichen Geschehens von Schön- bis Unwetter reicht. Von einem Tag auf den anderen können Planungen zunichte gemacht werden, kann das Erreichen von Zielen in weite Ferne rücken. Während für den Landwirt im nächsten Jahr die nächste Chance auf guten Ertrag kommt, muss der Forstwirt für die Bewältigung von Schäden und Spätfolgen oft auf Jahrzehnte kalkulieren. Die ÖBf setzen auf den Ausbau des Immobilien- und Dienstleistungsstandbeins, um die Risken der (Nat-)Urproduktion abzufedern und positionieren sich gleichzeitig als Big Player auf dem mitteleuropäischen Holzmarkt.

Der Trumpf, auf den sie dabei setzen, sind – wen verwundert es – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es sind die Kreativität, Flexibilität, Naturverbundenheit und Einsatzbereitschaft der Menschen, die dem Unternehmen zahlreiche Siege und damit die Zukunft sichern.

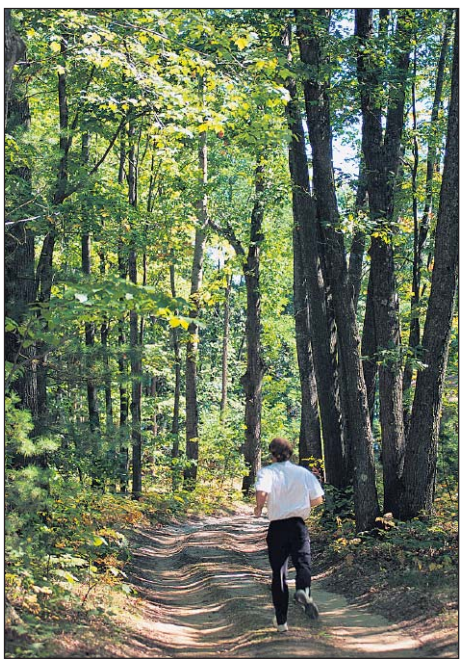
# Ein Stadion mit Blätterdach

## Die schönste Laufarena ist immer noch der Wald. Meint Thomas Rottenberg

Natürlich ist das Wortspiel abgeschmackt. Aber es stimmt: Mein Laufbuddy hat mir den Laufpass gegeben. Mitten im Wald. Mein Ex-Mitläufer läuft jetzt anderswo. Am Asphalt. Weil das präziser ist. Berechenbarer. Genauer. Und, wie er meint, moderner. Denn im Wald, erklärte er mir, könne ein moderner Mensch nicht laufen. Wegen der Bäume. Die würden stören. Er meint das ernst – und ich bin ihm dankbar. Aber der Reihe nach.

Früher liefen mein Buddy und ich zwar eigentlich überall, aber am liebsten durch den Wald. Und zwar – im Wortsinn – durch Dick und Dünn.

Doch dann kam die Technik: Mein Mitläufer kaufte einen Laufcomputer. Waren wir bisher entspannt, locker und unverkrampft getrabt, übernahmen nun Ehrgeiz, Mess- und Auswertung das Kommando. Die Natur wurde zum Problem: Satter weicher Boden? Das Tempo, das Tempo!, klagte mein Freund. Oder: Ich trage die falschen Schuhe! Ein Blick über eine schöne Lichtung oder in ein malerisches Tal? Mein Sportfreund sah aufs Display am Handgelenk. Bärlauch am Wegesrand? Erd- oder Brombeeren? Mein Kollege protestierte: Nicht im Plan. Das mache die ganze Performancekurve kaputt. Ein schmaler, neuer Weg führt ins Irgendwo? Der Kamerad verweigert: Ob ich denn wisse, wie viele und welche Steigungen da kämen – er müsse doch darauf achten, Tempo und Pulsfrequenz zu halten. Und so weiter. Dann begann seine Uhr Grenz- und Sonstwas-Werte per Alarmton zu verkünden. Statt Windgeräuschen, Vogelzwitschern, dem Knacken kleiner Äste unter den Füßen und unserem Atem begleiteten uns nun Fiep- und Pieptöne. Und als dann eine Computerstimme mitten im Wienerwald Strecken-, Tempo- und Körperwerte mitzuteilen begann, reichte es mir. Er müsse sich entscheiden: Wolle er mit mir oder dem Schnickschnack laufen?



**Ab und zu ein Reh, hie und da ein Wildschwein. Laufen im Wald ist ein Erlebnis für sich.** *Foto: Corbis*

Mein Kumpel bedauerte. Er habe sich gerade ein GPS-System fürs Handgelenk zugelegt (wozu, wollte ich fragen, das ist der Wienerwald, kein Wüstenmarathon). Nur habe das Ding einen Haken: Die Bäume wären im Weg. Im Wald verlöre es mitunter den Kontakt zum Satelliten. Wegen der Blätter. Er werde deshalb in Zukunft nur mehr unter freiem Himmel laufen.

Ich schüttelte den Kopf – und bog ab. Aus Protest schaltete ich meine Simplicissimus-Stoppuhr ab. Und habe es nicht bereut: Statt aufs Handgelenk schaue ich wieder auf die Landschaft. Statt dem Display sehe ich Bäume, Sträucher und Unterholz. Ab und zu auch ein Reh. Einmal sogar ein Wildschwein. Statt Best- und Zwischenzeiten genieße ich Luft und Gerüche. Und statt Kilometerangaben markieren Weggabelungen und markante Punkte Routen und Ziele.

Neulich blieb ich sogar stehen. Unter einem alten Baum. Nur, um ihn zu bewundern. Ich bin hier hunderte Male vorbeigekommen, ohne ihn je zu bemerken. Und deshalb bin ich meinem Ex-Laufpartner dankbar. Denn ohne seinen Bordcomputer hätte ich nie erkannt, wo ich die ganze Zeit über trainiert habe: im schönsten Stadion der Welt.

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at



**Die Vorstände der Österreichischen Bundesforste AG, Georg Erlacher und Georg Schöppl, über Klimawandel,**

# *Natur und Bundesforste gehören*

Trotz manchmal schwieriger Rahmenbedingungen ist die vor zehn Jahren erfolgte Ausgliederung der

**Steigende Holzpreise und hohe Nachfrage sowie eine erfreuliche Entwicklung im Immobilien- und Dienstleistungsbereich brachten den Bundesforsten im Jubiläumsjahr 2006 ein hervorragendes Ergebnis.**

*Für Sie, Herr Schöppl, ist es die erste ÖBf-Bilanz, die Sie präsentieren. Haben Sie schon viel Verbundenheit mit dem Unternehmen entwickeln können?*
**Georg Schöppl:** Nachdem ich erst vor wenigen Wochen meine Funktion als neuer Finanz- und Immobilienvorstand der Bundesforste angetreten habe, ernte ich heuer eigentlich die Lorbeeren, die meinem Vorgänger Thomas Uher gebühren. Mit den Zahlen kann ich mich umso leichter identifizieren, als sie sehr erfreulich sind. Meine Verbundenheit mit dem Unternehmen war, schon seit ich es kennen gelernt habe, eine sehr große. Land- und Forstwirtschaft haben mich von Kindesbeinen an begleitet, und nicht erst seit meiner Zeit im Lebensministerium schätze ich die ÖBf als Kronjuwelen der Republik. Umso leichter fällt es mir, mich in bundesforstliche Themen einzuarbeiten und auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zuzugehen.

*Eines der beherrschenden Themen in der öffentlichen Diskussion und in den Medien ist der Klimawandel. Als größter Grundstückseigentümer und Naturressourcenbetreuer der Republik sind die Bundesforste sicher einer der Hauptbetroffenen. Wie beurteilen Sie die Situation, was erwarten Sie in Zukunft und was unternehmen Sie in Ihrem Einflussbereich?*
**Georg Erlacher:** Die Natur und die Bundesforste gehören untrennbar zusammen. Wir sind daher auch wie kein anderes Unternehmen in Österreich vom Klimawandel betroffen, und es ist bereits ein Trend erkennbar, der sich verdichtet. In den sechs Jahren meiner Tätigkeit bei den Bundesforsten gab es kein Jahr ohne extreme Wettererscheinungen – so genannte Großereignisse, wie man sie früher alle zehn oder zwanzig Jahre hatte. Das heißt, Wetterextreme wie Stürme, Hochwasser oder Trockenheit sind keine Ausreißer mehr, sondern treten immer häufiger auf. Aufbauend auf dieser Erkenntnis versuchen wir, Strategien zu entwickeln, die aus forstlicher Sicht eine Antwort auf den Klimawandel darstellen.

*Und was kommt dabei heraus?*
**Erlacher:** Bei dem was wir tun, müssen wir immer in Zeiträumen denken, die Generationen umfassen. Wir sehen beispielsweise, dass sich die Baumartenzusammensetzung in den Wäldern ändern muss. In 100 Jahren werden daher unsere Wälder ein anderes Gesicht haben, beispielsweise mehr Laub- und weniger Nadelbäume. Höhere Durchschnittstemperaturen bedeuten etwa mehr neue Lebensräume für die Buche und weniger Fichtenwälder. Auch in den Höhenlagen wird es Verschiebungen geben. Auswirkungen wird es auch durch das geänderte Niederschlagsverhalten geben.
*Wenn wir schon beim Niederschlag sind – wie sieht das im Jahr 2007 aus?*
**Schöppl:** Wäre der Regen heuer noch zwei bis drei Wochen später gekommen, dann hätte es z.B. in der Landwirtschaft großflächig Totalausfälle gegeben. Während andere Leute sich über das schöne Wetter gefreut haben, haben wir in der Land- und Forstwirtschaft schon sehnsüchtig auf den Regen gewartet.

*Wenn Sie auf das Jahr 2006 zurückblicken. Wie war die Entwicklung für die Bundesforste?*
**Erlacher:** Das Jahr 2006 war sehr wechselhaft. Im ersten Quartal hatten wir Jahrhundertschneelagen, die die Holzproduktion teilweise vollständig zum Stillstand brachten. Danach hat sich das Jahr jedoch recht positiv entwickelt, vor allem auf Grund der dynamischen Holznachfrage. Wir hatten praktisch das gesamte Jahr einen Nachfrageüberhang, der sehr schwer abzudecken war. Die Bundesforste haben trotzdem eher zurückhaltend agiert, weil wir uns zum Ziel gesetzt haben, nicht mehr Holz zu ernten als nachwächst, das heißt wir wirtschaften nachhaltig.

*Sie veröffentlichen erstmals nur konsolidierte Zahlen für die ÖBf-Gruppe. Wie haben sich die Beteiligungen entwickelt?*
**Erlacher:** In Summe haben unsere Beteiligungen 2006 einen positiven Ergebnisbeitrag von 0,8 Mio. € geleistet. Das Portfolio ist breit gestreut und reicht von Beteiligungen im Bereich der Wertschöpfung aus Holz über erneuerbare Energie bis hin zu Dienstleistungen, also von Mayr-Melnhof über das Biomasse-Kraftwerk Wien-Simmering bis zu den Dachsteinhöhlen. So können wir unsere Wachstums- und Diversifizierungsstrategie auf breiter Basis umsetzen. Wir scheuen uns aber auch nicht, einen Schritt zurück zu machen, wenn es die Umstände erfordern. Angesichts der Verschlechterung der Rahmenbedingungen, etwa einer drastischen Anhebung der Exportzölle, ist 2006 die Schließung unserer in Osteuropa tätigen Tochter Foria Forstmanagement GmbH, eines 50-50-Joint-ventures mit den finnischen Staatsforsten, erfolgt. Internationale Präsenz sichern uns auch weiterhin Consulting und Forsttechnik.
**Schöppl:** Die wesentlichen wirtschaftlichen Ergebnisbeiträge für den Konzern stammen nach wie vor aus der vielfältigen Betreuung der Liegenschaften des Bundes durch die Muttergesellschaft ÖBf AG. Sie hält 100% an der ÖBf-Beteiligungs GmbH, die als Holding fungiert.

**Der neue ÖBf-Vorstand Georg Schöppl freut sich über die erfolgreiche Bilanz 2006.** *G. Gava*

*Seit zehn Jahren sind die Bundesforste eine Aktiengesellschaft. Würden Sie sagen, dass die Ausgliederung aus der Bundesverwaltung ein Erfolg war?*
**Schöppl:** Die Republik Österreich kann auf diese Ausgliederung und Neugründung stolz sein. Trotz nicht immer einfacher Rahmenbedingungen ist seit 1997 ist der Umsatz des Unternehmens um 40 Prozent gestiegen, und auch im Jahr 2006 hat es gegenüber 2005 ein Plus um 15 Prozent gegeben. Erstmals haben wir im Vorjahr eine Betriebsleistung von mehr als 200 Millionen Euro erwirtschaftet und können ein sehr schönes Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit von über 25 Millionen Euro präsentieren. Stolz sind wir auch darauf, dass das Unternehmen heute neben der Holzwirtschaft mehrere ertragreiche Standbeine aufweist. Früher stammten 90 Prozent der Erträge aus Forstwirtschaft sowie Jagd und gerade zehn Prozent aus der Immobilienbewirtschaftung. Heute erwirtschaften wir fast ein Viertel des Umsatzes mit Immobilien und Dienstleistungen.
**Erlacher:** Die Neugründung hat dem Unternehmen und den Mitarbeitern außerdem einen enormen Motivationsschub gebracht. Wir haben viel Verantwortung in dezentrale Strukturen verlagert, und die Mitarbeiter haben diese Chance hervorragend genützt.
**Schöppl:** Bei den Bundesforsten sind die Mitarbeiter gewohnt, Verantwortung zu übernehmen. Die gezielte Dezentralisierung der Aufgaben und Kompetenzen hat sich voll bewährt. Heute können die Mitarbeiter vor Ort viel mehr entscheiden als früher.

*Was waren die bestimmenden Faktoren für das Ergebnis 2006?*
**Schöppl:** Hier ist an erster Stelle sicher die sehr positive Trendwende im Rohstoffbereich zu nennen. Zusätzliche Umsätze konnten wir mit der Holzlogistik erzielen, und auch im Immobilienbereich hat es schöne Steigerungen gegeben. Dazu kommt noch ein erfreuliches Ergebnis im Dienstleistungsbereich, zu dem auch Naturraummanagement und Consulting zählen. Einen Rekordwert steuert auch unsere Forsttechnik bei, die für interne und externe Kunden zusammen mehr als ein Million Festmeter Holz geerntet hat.

*Das klingt aber gar nicht nach Naturromantik.*
**Erlacher:** Geschäfte sind selten etwas für Romantiker. Wir haben mit unserem Nachhaltigkeitskonzept einen Weg eingeschlagen, der sich bewährt hat, weil er Natur, Gesellschaft und Wirtschaft gleichermaßen beachtet, und so steht unser Betrieb auch auf gesunden Beinen. Um diesen Weg erfolgreich fortsetzen zu können, pflegen wir den Dialog mit unseren Stakeholdern und schulen unsere Mitarbeiter. Ich kann sagen, es ist schon recht gut gelungen, das Thema Nachhaltigkeit in ihren Köpfen und Herzen zu verankern.
**Schöppl:** Diese „Dreifaltigkeit" unserer strategischen Ausrichtung macht für mich den besonderen Reiz des Unternehmens aus. Nur wer wie die Bundesforste den Fokus gleichwertig auf Wirtschaft, Natur, Mensch und Gesellschaft legt, wird nachhaltig erfolgreich sein.

*Holz ist knapper geworden, das Blatt hat sich vom Käufer zum Verkäufer gewendet. Vor allem Energieholz fehlt und muss teilweise bereits importiert werden. Sind wir schon am Höhepunkt der energetischen Nutzung von Holz angelangt?*
**Erlacher:** Dazu muss man einen weiteren Horizont betrachten. Natürlich ist der Holzverbrauch gestiegen und auch die Nutzung von Biomasse hat zugenommen. Andererseits sind in unseren west- und osteuropäischen Nachbarländern große Investitionen in der Holz verarbeitenden Industrie getätigt worden, die dort zu einem höheren Holzverbrauch geführt haben. Das Ergebnis sind spürbar verringerte Importmöglichkeiten. In Österreich ist es aber bisher noch nicht ausreichend gelungen, die zusätzlich benötigten Mengen nachhaltig zu mobilisieren. Ein zusätzliches Potenzial ist mit Sicherheit gegeben – auch wenn wir 2006 in Österreich mit mehr als 19 Millionen Erntefestmetern einen neuen Holzernterekord verzeichnen konnten. Der Biomasseboom ist vor allem durch gestiegene Ölpreise, den Gasstreit zwischen

**Nachdenken über die Zukunft der Holzwirtschaft.** *F.: G. Gava*

## Hauptkennzahlen 2006

| Wirtschaft ÖBf-Gruppe | 2004 | 2005 | 2006 |
|---|---|---|---|
| **Betriebsleistung** in Mio. € | 175,55 | 179,36 | 205,99 |
| **Betriebserfolg** (EBIT) in Mio. € | 13,30 | 17,98 | 21,23 |
| **Umsatzrendite** (EGT vor Fruchtgenuss/Umsatzerlöse) in % | 13,95 | 13,71 | 13,48 |
| **Eigenmittelquote** in % | 47,8 | 47,9 | 47,7 |
| **Mensch und Gesellschaft** ÖBf-Gruppe und AG | | | |
| | **2004** | **2005** | **2006** |
| **MitarbeiterInnen ÖBf-Gruppe** (Jahres ø) | 2.006 | 2.205 | 2.190 |
| MitarbeiterInnen in den Beteiligungsunternehmen[1] (Jahres ø) | 842 | 1.056 | 1.037 |
| MitarbeiterInnen ÖBf AG[2] (Jahres ø) | 1.164 | 1.149 | 1.153 |
| Angestellte ÖBf AG (Jahres ø) | 478 | 470 | 476 |
| ArbeiterInnen ÖBf AG (Jahres ø) | 686 | 679 | 677 |
| Frauenanteil ÖBf AG (zum 31.12.) in % | 13,4 | 12,1 | 12,1 |
| **Natur** ÖBf AG | | | |
| | **2004** | **2005** | **2006** |
| **Nachhaltiges Holzernteziel** (=Hiebssatz) in 1.000 Erntefestmeter (Efm) | 1.855 | 1.700 | 1.700 |
| **Waldpflege** Jungbaumpflanzung (=Aufforstung) in 1.000 Stück Forstpflanzen | 2.498 | 2.911 | 3.270 |
| **Wald und Wild** Jungbäume mit Wipfeltriebverbiss pro ha | 6.123 | 6.049 | 5.021 |
| **Sonstige Hauptkennzahlen** ÖBf AG | | | |
| | **2004** | **2005** | **2006** |
| **Holzerntemenge** (=Einschlag) in 1.000 Efm | 2.019 | 1.938 | 1.785 |
| **Gesamtfläche** in ha | 861.300 | 860.500 | 859.600 |
| Waldfläche in ha | 517.300 | 516.500 | 516.100 |

1 GesamtmitarbeiterInnenstand der Beteiligungsunternehmen
2 Ohne MitarbeiterInnen in der Freizeitphase der Altersteilzeit

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at



## Holzmobilisierung und nachhaltiges Wirtschaften

# *zusammen*

## Bundesforste eine echte Erfolgsgeschichte

Russland und der Ukraine und geänderte Fördermöglichkeiten ausgelöst worden.

*Warum ist immer wieder ist von der Verwaldung Österreichs die Rede, wenn die Holznutzung ohnehin zunimmt ?*
**Schöppl:** Die Waldfläche nimmt wirklich tendenziell zu, weil in der Landwirtschaft gewisse Flächen nicht mehr bewirtschaftet werden. Das macht in Österreich jährlich etwa 5.000 Hektar zusätzliche Waldfläche aus – so viel, dass in einigen Bezirken bereits Aufforstungsverbote gelten. Aber es dauert sehr lange, bis auf diesen Flächen auch ein nutzbarer Wald steht.

*Kann man daher erwarten, dass die Holzpreise wieder sinken?*
**Erlacher:** Der Markt hat sich durch den Windwurf und den milden Winter wieder deutlich entspannt, und das hat sich auch sofort auf die Preise ausgewirkt. Wer mit Pellets heizt, ist aber noch immer deutlich günstiger dran als mit anderen Energieträgern. Holz soll allerdings auch kein Billigprodukt sein…
**Schöppl:** …und beim Preis sollte man nie in Hysterie verfallen.

*Vor einem Jahr haben Sie sich im Nachhaltigkeitsbericht der Borkenkäferproblematik besonders gewidmet. Ist hier eine Verbesserung zu erwarten?*
**Erlacher:** Die Situation ist nach wie vor angespannt, und man muss ständig auf der Hut sein. Wir hatten von 2005 auf 2006 eine positive Trendwende beim Anfall von Käferholz geschafft, der Windwurf vom Jänner 2007 bedeutet aber einen enormen Rückschlag für uns.

*Und was macht man in einer solchen Situation?*
**Schöppl:** Wir wollen den üblichen Zyklus – Windwurf – höhere Käferpopulation – mehr Schäden – durchbrechen. Daher haben wir mit einer noch nie dagewesenen Anstrengung daran gearbeitet, das Schadholz aus dem Wald zu bringen. Zusätzlich setzen wir auch neue Fangmethoden für den Käfer ein.

*Gibt es auch einen Zusammenhang zwischen Borkenkäferbefall und Klimawandel?*
**Erlacher:** Früher hat man gelernt, dass in Lagen über 1.000 Meter Seehöhe kein allzu großes Käferrisiko besteht. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass gerade Hochlagen besonders vom Käfer bedroht sind.

*2006 haben Sie das Jahr der Biodiversität ausgerufen. Wie ist es gelaufen und welche Ergebnisse und Erkenntnisse hat es gebracht?*
**Erlacher:** Für uns war dieses Jahr ein Quantensprung bei der Umsetzung von Maßnahmen. Beispielsweise haben sich die Naturschutzprojekte von 180 auf über 400 mehr als verdoppelt. Weiters sind wir der internationalen Initiative „Countdown 2010“ beigetreten, die den Stopp des Artenverlustes zum Ziel hat, und haben in diesem Zusammehang zahlreiche mehrjährige Kooperationen mit NGOs gestartet.

*Wie sieht es mit der Einbindung der Stakeholder aus?*
**Erlacher:** Wichtig ist es, immer im Dialog aktiv zu sein. Zwischen den einzelnen Nutzergruppen des Waldes gibt es oft große Widersprüche. Die Jagdkunden wollen, dass im Wald Ruhe herrscht, Mountainbiker wollen möglichst viele Forststraßen befahren, und Tourengeher wollen freien Zugang zur Natur. Ein Highlight war 2006 der Abschluss einer Premiumpartnerschaft mit dem Nationalparkzentrum Hohe Tauern in Mittersill. Im Rahmen dieser Partnerschaft werden wir den Besuchern auf innovative Art und Weise den Bergwald näher bringen.
**Schöppl:** Der Unterschied zwischen den Bundesforsten und Privateigentümern ist eben der, dass wir als öffentliches Unternehmen beim Ausgleich von Interessen noch größere Verantwortung tragen. Wir müssen wirtschaftliche Ziele erfüllen, ökologische Ziele erfüllen und wollen zusätzlich auch gesellschaftliche Anerkennung. Das erfordert gute Arbeit und sehr viel Kommunikation.

*In Ihrem Unternehmenskonzept „ÖBf-Horizont-2010“, das für den Zeitraum 2004 bis 2010 gilt, formulieren Sie eine umfangreiche Dachstrategie. Wie sieht die Halbzeitbilanz darüber aus und was soll die zweite Halbzeit bringen?*
**Schöppl:** Die große Herausforderung ist nicht nur die Definition einer Strategie, sondern auch ihre Umsetzung. Wir haben zur Jahresmitte 2006 einen Check gemacht und wissen jetzt, dass wir in Summe sehr gut auf Kurs sind, auch wenn die Gewichtung nicht ganz so ist wie ursprünglich angenommen. Da sind uns unter anderem die Naturkatastrophen in die Quere gekommen. Einen besonderen Schub hat uns sicher der steigende Holzpreis gegeben. Insgesamt liegen wir in den Bereichen Wachstum, Ertrag und Diversifizierung sehr gut.
**Erlacher:** Wichtig sind vor allem die Nachvollziehbarkeit aller Maßnahmen und die Kontrolle der Zielerreichung. Ich sehe es als große Innovation, dass wir nicht nur wirtschaftliche Ziele definiert haben, sondern auch die soziale und die ökologische Dimension Berücksichtigung finden und Subziele in sämtlichen Geschäftsfeldern definiert wurden. Das Instrument dazu ist die Sustainability Balanced Scorecard.

*Was darf man von den Bundesforsten 2007 erwarten?*
**Erlacher:** Die Stürme zu Jahresbeginn, allen voran „Kyrill“ am 18. Jänner, hatten insgesamt rund 1,5 Millionen Festmeter Schadholz zur Folge. Das hat unsere Planungen komplett umgestoßen. Die gesamte Holzernte wird höher als geplant, und das Holz wird an anderen Orten anfallen als geplant. Daher müssen wir auch die Ergebniszusammensetzung neu bewerten. Tendenziell kann ich aber heute schon sagen, dass wir das Budget erfüllen werden.
**Schöppl:** Und das, obwohl der monetäre Schaden enorm ist. Die Holzernte wird dadurch um bis zu fünf Euro pro Festmeter teurer, und der Ertrag sinkt durch Qualitätseinbußen um bis zu zehn Euro je Festmeter. Das bedeutet, dass der Schaden insgesamt mehr als 20 Millionen Euro betragen dürfte. Aber wir sind so gut aufgestellt, dass wir das verkraften können. Die ÖBf sind eben nicht nur auf Schönwetter gebaut.

**Vorstandssprecher Georg Erlacher lässt das vergangene Jahr Revue passieren und spricht über künftige Herausforderungen.**
*Foto: G. Gava*

## Sustainability Balanced Scorecard (SBSC) – Langfristige Zielsetzungen der ÖBf AG

### Wirtschaft

| Strategisches Ziel | Erfolgsfaktor – Kennzahl | Ist 2004 | Ist 2005 | Ist 2006 | Ziel 2010 |
|---|---|---|---|---|---|
| Ökonomischen Wert steigern | Gesamterfolg – EGT vor Fruchtgenuss in Mio. € | 22,9 | 23,1 | 25,5 | 35,0 |
| Eigenfinanzierungskraft stärken | Operativer Cashflow vor Investitionen und vor Finanzierung in Mio. € | 19,7 | 15,6 | 18,0 | 21,4 |
| Ertragskraft sichern und steigern | Return on Sales (ROS) im Eigengeschäft – EBIT-Marge = EBIT / Betriebsleistung (exkl. Beteiligungen) in % | 8,4 | 10,0 | 10,4 | 15,0 |
| Ertragskraft sichern und steigern | Wertbeiträge über Beteiligungen – ROE (Return on Equity) Beteiligungen = Gewinnanteil ÖBf AG nach Steuern / Investiertes Kapital ÖBf AG in % | 0,6 | 0,6 | 2,1 | > 20 |
| Wachstum | Wachstum in der Gruppe – Anteiliger Gesamtumsatz aller Beteiligungen + Umsatz ÖBf AG in Mio. € | 222,0 | 248,0 | 277,0 | 349,7 |
| Partnerschaftliche Kundenbeziehungen | Zufriedene Kunden – Jährliche Befragung Bewertungsschema 1 = sehr positiv bis 5 = sehr negativ | 2,15 | 1,92 | 2,03 | ≤ 2 |
| Optimierung der Prozesse | Schlanke Führung und Administration – Verwaltungskosten[1] / Betriebsleistung in % | 24,0 | 23,5 | 18,0 | 20,0 |
| Branchenentwicklung durch Innovation fördern | Forschung und Entwicklung – F&E-Index (externe + interne Kosten) 2003 = 100 | 111 | 149 | 166 | 200 |

### Gesellschaft

| Strategisches Ziel | Erfolgsfaktor – Kennzahl | Ist 2004 | Ist 2005 | Ist 2006 | Ziel 2010 |
|---|---|---|---|---|---|
| Erfüllung der Schutzfunktion | Realisierung spezifischer Schutzwaldprojekte – Anzahl laufender Projekte | 72 | 73 | 75 | 75 |
| Erfüllung der Erholungsfunktion | Verbesserung der Erholungsfunktion – Erholungsangebotsindex[2] 2003 = 100 | 105,5 | 106,0[3] | 109,2 | 120 |
| Erfüllung der Ansprüche der Einforstungsberechtigten | Sicherung der Einforstungsrechte – Hiebssatz in belasteten Betriebsklassen / Gebühr [4] | 4,88 | 4,80 | 4,61 | 4,40 |
| Nutzung und Entwicklung der Mitarbeiterpotentiale | Entwicklung von Know-how – Anzahl der Schulungstage pro Mitarbeiter Bandbreite je nach Bedarf 3–5 | 3,1 | 2,8 | 4,3 | 3-5 |
| Nutzung und Entwicklung der Mitarbeiterpotentiale | Sicherheit am Arbeitsplatz – Anzahl der Arbeitsunfälle pro 100 Mitarbeiter | 8,38 | 7,64 | 9,63 | 7-10 |
| Nutzung und Entwicklung der Mitarbeiterpotentiale | Mitarbeiterzufriedenheit – Jährliche Mitarbeiterbefragung Bewertungsschema 1=sehr positiv bis 5=sehr negativ | 2,3 | 2,2 | 2,28 | ≤ 2 |
| Nutzung und Entwicklung der Mitarbeiterpotentiale | Mitarbeiterproduktivität – Wertschöpfung (= EBIT+Personalkosten) pro Mitarbeiter in 1.000 € | 65,5 | 75,4 | 75,9 | 89,8 |
| Wahrnehmung und Anerkennung in der Öffentlichkeit | Positive Medienpräsenz – Quantitativ: Anzahl der in österreichischen Printmedien erschienenen Artikel x Auflagenhöhe in Mio.<br>Qualitativ: Anteil positiver und neutraler Meldungen in % | 42,5<br>99 | 132,5<br>97 | 155,2<br>92 | 43<br>95 |

### Natur

| Strategisches Ziel | Erfolgsfaktor – Kennzahl | Ist 2004 | Ist 2005 | Ist 2006 | Ziel 2010 |
|---|---|---|---|---|---|
| Nachhaltige Entwicklung und Nutzung des Waldes | Quantitative Nachhaltigkeit (Wald) – Quantitative Substanzerhaltung = bilanzierter Hiebssatz Endnutzung im Wirtschaftswald / Einschlag Endnutzung im Wirtschaftswald Zielwert = 1 | 1,00 | 0,97 | 1,02 | 1,00 |
| Nachhaltige Entwicklung und Nutzung des Waldes | Qualititative Nachhaltigkeit bei Nutzung erntereifer Bestände (=Endnutzung) – Einschlagsstruktur Endnutzung[5] Zielwert = 0, Bandbreite von –2 bis +2 | –0,50 | –0,40 | –0,40 | 0,00 |
| Nachhaltige Entwicklung und Nutzung des Waldes | Qualititative Nachhaltigkeit bei Pflegemaßnahmen mit Holzanfall (=Vornutzung) – Einschlagsstruktur Vornutzung[5] Zielwert = 0, Bandbreite von –2 bis +2 | –0,50 | –0,30 | –0,80 | 0,00 |
| Nachhaltige Entwicklung und Nutzung des Waldes | Erreichung des Bestockungsziels – Bestockungsindikator Karbonatstandorte[6] in %, Zielwert = 80 | 72,2 | 75,5 | 78,7 | 80,0 |
| Nachhaltige Entwicklung und Nutzung des Naturraums | Gezielte Naturschutzaktivitäten / Aktives Naturraummanagement – Anzahl der segregalen Naturschutzaktivitäten pro Jahr | 185 | 192 | 439 | |
| Nachhaltige Nutzung erneuerbarer Ressourcen | Nutzung erneuerbarer Ressourcen – $CO^2$-Äquivalent Holzerntemenge, Einschlag in Efm x Faktor in Mio. t | 1,49 | 1,44 | 1,34 | 1,25 |

1 Alle Angestellten + Kostenstellen Leitung, Büro, Verwaltungsgebäude.
2 Warenkorb aus Mountainbiking (km), Reiten (km), Langlaufen (km) etc.
3 Der im Bericht 2005 angegebene Wert wurde richtig gestellt.
4 Gebühr = urkundlich verankerte Menge an Holz in Efm, die Einforstungsberechtigten zusteht.
5 Gemittelter Durchschnittswert aus Alter, Seehöhe, Hangneigung, Standortsgüte und Umtriebsgruppe.
6 Anteil der Probeflächen, auf denen Laubholzverjüngung zur Erreichung des Bestockungsziels ausreichend vorhanden ist, an allen Probeflächen.

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at



# ÖBf profitieren von der Renaissance des Holzes

## Nachhaltige Nutzung hat marktstabilisierende Wirkung

„Nach einer Gesundung der Märkte erwarten wir ein Preisniveau zwischen 85 und 90 Euro“, meint Montecuccoli.

Es wird allerdings noch ein bis zwei Jahre dauern, bis die Sturmschäden ausgeglichen und vom Markt verdaut sind, erwarten Experten.

### Langfristige Strategie

Eine Meinung, die auch Wolfgang Holzer teilt. Dank der hohen Preise waren 2006 bei den Bundesforsten die Umsätze trotz geringerer Holzerntemengen gestiegen und jetzt müssten noch die Sturmschäden bewältigt werden. Die Bundesforste wollen aber langfristig an ihren geplanten Einschlagmengen festhalten. Holzer: „Wir versuchen, langfristig und strategisch zu agieren, statt uns vom Markt die Trends diktieren zu lassen.“ Jedenfalls aber sei die Forstwirtschaft durch die gestiegene Nachfrage bei Holz vom Bittsteller der Märkte teilweise zum umworbenen Lieferanten geworden.

Die hohe Nachfrage hat auch die Industrie nicht unberührt gelassen. „Es ist zwar in Summe genug Holz vorhanden, aber inzwischen beginnt die energetische Nutzung von Holz, das bisher den Spanplattenherstellern und der Papierindustrie vorbehalten war“, schildert Holzer.

Die heimischen Sägewerke produzierten 2006 um sieben Prozent weniger Schnittholz als im Jahr davor und dennoch „zeigt sich, Holz ist begehrt“, erklärt der Vorsitzende der österreichischen Sägeindustrie, Hans Michael Offner. Er ist überzeugt, dass in Zukunft allgemein mehr Holz als bisher verwendet werden wird, obwohl es schon jetzt die Basis des mit Abstand größten Industrieclusters in Europa darstelle. Offner erklärt: „In der Forest-based-Industry, die vom Wald bis zu Druckereien und Medien reicht, arbeiten 3,5 Millionen Beschäftigte und es werden immer mehr.“

### Herausforderung Biomasse

Eine weitere große Herausforderung für die Bundesforste lag 2006 in der Erzeugung und Lieferung von Biomasse. Viele neue Heizkraftwerke nahmen im Laufe des Jahres ihren Betrieb auf. Die ÖBf übernahmen die Gesamtversorgung einiger Werke und damit eine neue Doppelrolle als Verkäufer und Energieproduzent, der die Versorgung sicherstellen muss – eine Herausforderung, die auch gut bewältigt wurde, ohne andere Bereiche zu benachteiligen.

Offner verweist aber auch ausdrücklich darauf, dass man aber die stoffliche Verwendung von Holz nicht zugunsten der energetischen Verwertung aushungern dürfe: „Die energetische Nutzung ist erst nach anderen Formen der Verwendung anzustreben.“

Die Bundesforste üben für ihn in Sachen Holz eine „Vorbildfunktion für die privaten Waldbesitzer aus“, und auch Felix Montecuccoli sieht die Bundesforste, was den Wald betrifft, als „Kompetenzführer“ in Österreich.

### Zusammensetzung der Holzerntemenge (=Einschlag)

nach verschiedenen Kriterien, in 1.000 Efm

| Verkaufs- / Produktionsart | 2005 | Veränd. in % | 2006 |
|---|---|---|---|
| Produktion durch ÖBf-Arbeiter, Forsttechnik, Schlägerungsunternehmen und Landwirte | 1.516 | – 10 | 1.360 |
| Stockverkauf | 121 | + 9 | 132 |
| Abgabe an Einforstungsberechtigte | 291 | – 3 | 283 |
| Sonstiges (Eigenbedarf, Deputate etc.) | 10 | 0 | 10 |
| **Holzart** | | | |
| Laubholz | 292 | + 4 | 305 |
| Nadelholz | 1.646 | – 10 | 1.480 |
| **Nutzungsart** | | | |
| Pflegemaßnahmen mit Holzanfall (=Vornutzung) | 406 | + 17 | 477 |
| Ernte reifen Holzes (=Endnutzung) | 1.532 | – 15 | 1.308 |
| **Betriebsklasse** | | | |
| Wirtschaftswald | 1.768 | – 8 | 1.626 |
| Schutzwald | 170 | – 6 | 159 |
| **Gesamterntemenge** | **1.938** | **– 8** | **1.785** |

## INFO

**Gute Holzgeschäfte**

Auf den Kernbereich Forst/Holz entfiel 2006 ein Anteil von 76,9 Prozent (2005: 76,8) der Betriebsleistung der ÖBf AG. Das anhaltende Interesse des Marktes an dem nachwachsenden Rohstoff in Form von Sägerundholz, Industrieholz sowie Waldbiomasse war 2006 sehr stark, sodass das Preisniveau im Jahresabstand um rund elf Prozent stieg.

## RUNDSCHAU

**Waldbiomassekraftwerk im Vollbetrieb**
Österreichs größtes Waldbiomassekraftwerk in Wien-Simmering, an dem die Bundesforste zu einem Drittel beteiligt sind, nahm im vergangenen Jahr den Betrieb auf. Zudem wurde der von der ÖBf-Forsttechnik betriebene Hackplatz beim Kraftwerk offiziell eröffnet.

**Rückzug aus Russland**
Als Reaktion auf die geänderte Rahmenbedingungen kam es 2006 zu einem Teilrückzug der ÖBf aus Russland. Im Zuge dessen wurde die Entscheidung getroffen, das Beteiligungsunternehmen Foria zu schließen.

**Dienstleistungen im Aufschwung**
Einen Wachstumssprung konnte der ÖBf-Geschäftsbereich „Dienstleistungen Inland“ verzeichnen. Das Geschäftsfeld konnte im vergangenen Jahr Kundenzuwächse verbuchen.

**ÖBf setzen auf Biomasse**
Ein ÖBf-Schwerpunkt liegt auf dem Zukunftsthema Biomasse. Daher wurden letztes Jahr zusätzliche Forstfachkräfte zur Mobilisierung der Biomassereserven eingestellt.

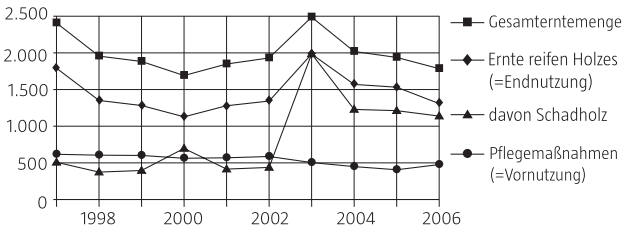
**+++ Betriebsleistungsanstieg** – Die Betriebsleistung der ÖBf-Gruppe überstieg 2006 erstmals die 200-Millionen-Euro-Marke. **+++ Öko-Wasserkraft** – In Reichraming/OÖ und Tegesbach/T wurden Kleinwasserkraftwerke eröffnet. **+++ Ergebnisverbesserung** – Bei sinkender Erntemenge und steigendem Holzpreis konnten die ÖBf das Ergebnis verbessern. **+++ Aufarbeitung** – 2006 wurden 660.000 Festmeter Borkenkäfer-Schadholz aufgearbeitet. **+++ Forsttechnik macht eine Million Festmeter** – Die Forsttechnik der ÖBf erntete 2006 mehr als eine Million Festmeter Holz für interne und externe Kunden. **+++ Bulgarien-Auftrag** – Das ÖBf-Consulting wickelte im Rahmen eines EU-Twinning-Projekts einen Auftrag in Bulgarien ab.

### Entwicklung der Holzerntemenge

reguläre Nutzung und Schadholz, in 1.000 Efm

| Jahr | Pflegemaßnahmen | Ernte reifen Holzes | Gesamterntemenge | davon Schadholz |
|---|---|---|---|---|
| 1997 | 617 | 1.791 | 2.408 | 508 |
| 1998 | 605 | 1.351 | 1.956 | 374 |
| 1999 | 601 | 1.282 | 1.883 | 396 |
| 2000 | 563 | 1.129 | 1.692 | 697 |
| 2001 | 569 | 1.279 | 1.848 | 415 |
| 2002 | 587 | 1.344 | 1.931 | 438 |
| 2003 | 504 | 1.984 | 2.488 | 1.987[1] |
| 2004 | 449 | 1.570 | 2.019 | 1.229 |
| 2005 | 406 | 1.532 | 1.938 | 1.212 |
| 2006 | 477 | 1.308 | 1.785 | 1.138 |

1 mit Windwurfholz




# Erfolge durch Mut zu mehr Natur

## Das vergangene „Jahr der Biodiversität“ bei den Österreichischen Bundesforsten trägt erste Früchte

Vor einem Jahr hat der WWF mit den Bundesforsten ein umfassendes Memorandum of Understanding (MoU) unterzeichnet, das sich „Partnerschaft für Vielfalt“ nennt.

Der WWF und die ÖBf AG leisten im Rahmen der Partnerschaft einen maßgeblichen Beitrag zum Stopp des Arten- und Lebensraumverlusts und zum Schutz der biologischen Vielfalt. Die ÖBf AG und der WWF Österreich empfehlen das MoU ihren Mitarbeitern und Partnern als Basis und Leitlinie für erfolgreiche Zusammenarbeit zum Schutz der biologischen Vielfalt. Die Partnerschaft soll zudem die Bundesforste bei ihren Zielen – nachhaltige Ressourcennutzung, verantwortungsvoller Umgang mit Mitarbeitern und Partnern und wirtschaftlicher Erfolg – unterstützen.

Ziele bis 2010 sind die Weiterführung der naturnahen Waldwirtschaft, Schutz und Renaturierung von Gewässern und Feuchtgebieten, ein effektives Schutzgebietsmanagement und Lebensraumvernetzung sowie die Steigerung der Energieeffizienz und die Förderung erneuerbarer Energie. Gemeinsame Projekte werden entsprechend den Zielen im Jahresrhythmus entwickelt und umgesetzt, wobei Mitarbeiter der Bundesforste und des WWF-Netzwerks Ressourcen und Know-how bündeln. Als Highlights 2006 nennt sie unter anderem gemeinsame Studien über die Auswirkungen des Klimawandels und Chancen zur Nutzung von Biomasse.

**In Zusammenarbeit mit Natur- und Umweltschutzorganisationen wie dem WWF soll im Rahmen des „Countdown 2010“ der Artenverlust eingedämmt werden.** *Foto: ÖBf*

## RUNDSCHAU

**2006 als Jahr der Biodiversität**
2006 war das ÖBf-Jahr der Biodiversität. So startete im vergangenen Jahr die Biodiversitätskooperation mit der Tierschutzorganisation BirdLife, zudem wurde die „Partnerschaft für Vielfalt“ mit dem World Wide Fund For Nature (WWF) unterzeichnet. Weiters arbeiten die Bundesforste mit dem Naturschutzbund in der Artenschutz-Initiative „überLEBEN“ zusammen.

**Naturraummanagement-Vertrag mit Land OÖ**
Das Naturraummanagement der ÖBf schließt einen Vertrag zur Schaffung des Naturschutzgebiets „Warscheneck Nord“ ab.

**Vertrag über Biosphärenpark unterzeichnet**
Die Österreichischen Bundesforste schließen mit den Ländern Wien und Niederösterreich einen Vertrag über den Biosphärenpark Wienerwald ab.

**Unternehmensschwerpunkt Biomasse**
Die ÖBf setzen einen Schwerpunkt auf Biomasse. So wurden von Bundesamt und Forschungszentrum für Wald sowie WWF Studien über die nachhaltige Entnahme von Biomasse erstellt.

**+++ Nationalparkzentrum** – Die ÖBf sind Premiumpartner des neuen Nationalparkzentrums in Mittersill. **+++ Abfallkonzepte** – Für alle ÖBf-Betriebe wurden Abfallwirtschaftskonzepte fertig gestellt. **+++ Aufforstung** – Im Zuge des Aufforstungsprogramms für Windwurfflächen wurden 2006 3,4 Millionen Jungbäume gepflanzt. **+++ Verdoppelung** – Naturschutzprojekte wurden im vergangenen Jahr mehr als verdoppelt. **+++ Leitfaden** – Für betriebliche Veranstaltungen wurde ein Nachhaltigkeitsleitfaden erstellt.

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at



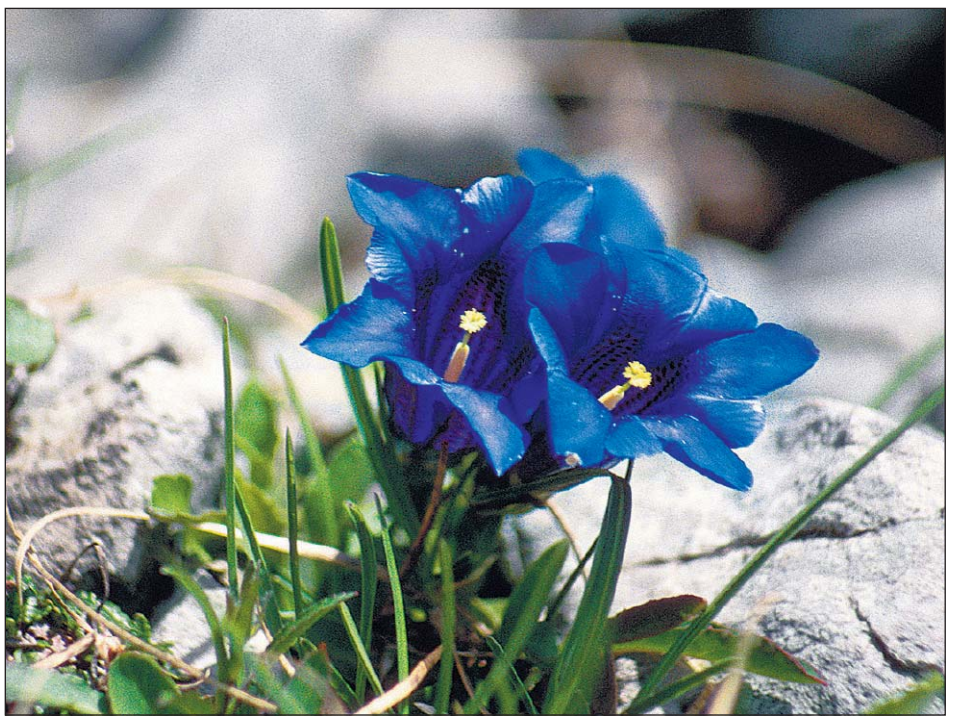
Die Zusammenarbeit zwischen ÖBf und WWF funktioniere hervorragend, bestätigt Aichberger unter Hinweis auf Profjekte wie die Renaturierung der Traun. „Das inkludiert auch die MitarbeiterInnen der Bundesforste. Vielleicht war die Kultur dort vor zehn Jahren noch anders, aber heute ist Bereitschaft da, Dinge zu verändern.“

Diese Entwicklung freut auch Gerald Plattner, der bei den Bundesforsten für Natur- und Umweltschutz zuständig ist: „Wir haben im Unternehmen einen Bewusstseinswandel geschafft, der sich langfristig positiv auswirkt.“ Erste „Früchte“ dieser Arbeit könne man jetzt an der Sustainability Balance Scorecard der Bundesforste ablesen.

### Biodiversitätsprogramm

Die Arbeiten zur Umsetzung des „Countdown 2010“ konzentrierten sich bei den Bundesforsten 2006 auf die Verbreitung der hinter diesem Programm stehenden Ziele, der Vorstellungen bei den Mitarbeitern und in der Öffentlichkeit sowie der Einleitung einer Vielzahl von Projekten zur Biodiversitätssicherung. Im Vergleich zu 2005 stieg die Zahl der Projekte von rund 200 auf 430. Plattner: „Jeder Forstbetrieb beteiligt sich mittlerweile an der Biodiversitätssicherung, und in fast 75 Prozent aller Forstreviere werden Maßnahmen gesetzt.“

Eine wichtige Rolle spielte 2006 – dem Unternehmen entsprechend – erneut die Jungbaumpflanzung. Insgesamt wurden 3,38 Millionen Pflanzen versetzt. Neben Fichten und Lärchen, die vor allem auf den großen Windwurfflächen ausgepflanzt wurden, wurden 33 verschiedene Baumarten versetzt, darunter seltene wie Eibe, Elsbeere, Edelkastanie, Mehlbeere und Speierling. Das Aufforstungsprogramm muss nach den neuerlichen, durch den Orkan Kyrill verursachten Schäden intensiviert werden. Um die Bestandesentwicklung positiv zu beeinflussen, wurden zudem auf mehr als zweitausend Hektar Zukunftsbaum-Förderungen, das sind Erstdurchforstungen, durchgeführt.



### Kooperationsabkommen

Neben dem MoU mit dem WWF Österreich wurden mehrere weitere Kooperationsübereinkommen neu abgeschlossen oder fortgeführt, wobei alle den Arbeitsschwerpunkt bei der Biodiversität haben. Partner sind der Österreichische Naturschutzbund für die Kampagne „überLeben“, die dem Schutz von 111 Tier- und Pflanzenarten dient, die Naturfreunde Österreich im Rahmen der Kooperation zu den „Natura Trails“ und BirdLife Österreich im Rahmen einer Kooperation zum Vogelschutz. Seit dem Jahr 2003 unterstützen die ÖBf auch das von der EU geförderte Life-Projekt zum Schutz der Bären in Österreich, das vom WWF durchgeführt wird.

## INFO

**Fünfjähriges Biodiversitätsprogramm**

Biodiversität/biologische Vielfalt bezeichnet die Vielfalt des Lebens. Sie umfasst die Bereiche Artenvielfalt, Lebensraumvielfalt und genetische Vielfalt. Im Jahr 1992 hat die UNO das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD) verabschiedet. Es ist ein völkerrechtlich verbindliches Übereinkommen, dem auch Österreich beigetreten ist.

In Österreich tragen die Österreichischen Bundesforste (ÖBf) als größter Naturlandschaftsbetreuer des Landes große Verantwortung für die Erhaltung der Artenvielfalt. Um die Ziele der Biodiversitätskonvention *www.biodiv.at* sowie das „2010-Ziel“ in Angriff zu nehmen, haben sie zusätzlich zu den vielen seit Jahren durchgeführten Naturschutzprogrammen ein fünfjähriges Biodiversitätsprogramm entwickelt. Dabei konzentrieren sich die ÖBf auf die Förderung von unterschiedlichsten Projekten auf ihren Flächen, bewusstseinsbildenden Maßnahmen bei Mitarbeitern und der Öffentlichkeit, die nachhaltige Nutzung der Potenziale die biologische Vielfalt bietet, die Umsetzung von speziellen Naturschutzprojekten für gefährdete Arten und Landschaftstypen, die Zusammenarbeit mit Stakeholdergruppen und die Messbarkeit der Projekte.

Als Messinstrument haben die ÖBf die Sustainability Balanced Scorecard (SBSC). Beispiele für ökologische Messgrößen sind der Totholzanteil im Wald, die Aufforstung der gesetzten Pflanzen in Stück nach Baum- und Straucharten, die Vorlage von wildökologischen Konzepten unter Beachtung von Korridoren und Vernetzungsmöglichkeiten sowie die Kilometer/Hektar-Anzahl von Gewässern mit gewässerökologischen Konzepten im Verhältnis zu anderen Gewässern.

## INFO

**Forstbetrieb als Motor der Regionalentwicklung**

2006 wurde unter dem Titel „Nachhaltigkeitsdialog“ erstmals ein regionaler Stakeholderdialog in der Steiermark abgehalten, bei dem sich der Forstbetrieb Steiermark als Partner zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung präsentierte. Dieser soll 2007 auf die anderen Bundesländer ausgeweitet werden. Die ÖBf schließen an eine Tradition an, die auf einer starken regionalen Verflechtung basierte, die wiederbelebt werden soll. Martin Holzwieser, Leiter des Forstbetriebs Steiermark: „Wir wollen die Entwicklung der Region unterstützen und fördern. Dazu gehört, dass wir in vielen Gremien vertreten sind und so frühzeitig Informationen über aktuelle Vorhaben bekommen.“ So bemühen sich die Bundesforste etwa auch, über Grundtausch einzuspringen, wenn eine Gemeinde für Ihre Entwicklung Grund benötigt, dieser von privaten Eigentümern aber nicht abgegeben werden kann.

Auch regionale Immobilienentwicklung ist ein wichtiges Thema. Am Hubertussee im Mariazellerland etwa soll das Gasthaus „Wuchtelwirtin“ zu einem Zentrum für Sport, Erholung und Pilgerübernachtungen entstehen. Gemeinsam mit der Tourismusvereinigung Mariazeller Land arbeiten die Bundesforste derzeit an der Planung des Projekts, das später einem Investor zur Verwirklichung übergeben werden soll.

## RUNDSCHAU

**MitarbeiterInnenzahlen steigen**
Die positive Marktentwicklung des letzten Jahres wirkt sich auch auf das Arbeitsplatzangebot aus: Die Österreichischen Bundesforste konnten die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Jahren des Rückgangs erstmals wieder steigern.

**Waldgeräusche als Klingelton**
Die Website der ÖBf *www.bundesforste.at* bietet einen besonderen Service für Mobiltelefonierer: Auf der Download-Plattform können Handy-Klingeltöne aus dem Wald gratis heruntergeladen werden – ein Angebot, das sich größter Beliebtheit erfreut.

**Interessensvertretung gegründet**
Unter Federführung der Österreichischen Bundesforste wurde vergangenes Jahr die Interessenvertretung der europäischen Staatsforste (Eustafor) gegründet

**Forstgeräte mit alternativen Treibstoffen**
Seit 2006 werden für den Betrieb von Forstgeräten, in erster Linie Motorsägen, flächendeckend alternative Treibstoffe eingesetzt.

**+++ Bildungsprogramm** – Im Biosphärenpark Wienerwald wurde ein umfangreiches Führungs- und Bildungsprogramm in Angriff genommen. **+++ Kooperation** – In Zusammenarbeit mit den Naturfreunden wurde das Projekt „Natura Trails“ für sanfte Naturerschließung ins Leben gerufen. **+++ Tarifreduktion** – Für oberösterreichische Segelvereine mit Nachwuchsförderung gibt es seit letztem Jahr einen reduzierten Tarif. **+++ Mountainbike-Strecke** – Im Wienerwald wurde die längste Mountainbike-Strecke Österreichs eröffnet. **+++ Flächenverkäufe** – In Salzburg entfachten Flächenverkäufe eine öffentliche Diskussion. **+++ Jobwechsel** – ÖBf-Vorstand Thomas Uher zog Mitte März 2007 in den Vorstand der Erste Bank ein. **+++ Bewusstsein für Nachhaltigkeit** – In allen ÖBf-Betrieben fanden 2006 Nachhaltigkeitsseminare für alle MitarbeiterInnen statt.

# *Dialog mit Stakeholdern*

## Ausgleich zwischen teils divergierenden Interessen gefragt

In der letzten Stakeholder-Befragung zeigte sich laut Brenzel verstärkt das Bedrüfnis, mehr über den Umgang der ÖBf mit den Herausforderungen zu erfahren, die sich durch den Klimawandel stellen. Gewünscht werden auch Informationen über Verbesserungsmöglichkeiten im Naturschutz, die Nachhaltigkeitsberichterstattung wird sehr positiv aufgenommen. Brenzel: „Die Leute meinen, dass die Bundesforste Verantwortung für Österreich tragen. Sie wünschen sich einen Vorzeigebetrieb in Sachen Umweltschutz.“ Andererseits gelten die Bundesforste als „authentisch“ – das Unternehmen tut, was es sagt. Die positive Stimmung gegenüber den ÖBf hat sich 2006 trotz der Sorge bei Geschäftspartnern über die Holzknappheit und steigende Preise weitgehend gehalten.

### Mitarbeiterbefragung

Ein ähnliches Bild zeigt auch die Befragung der inzwischen 1153 MitarbeiterInnen, die sich auch durch ein steigendes Interesse und eine Rücklaufquote von 68 Prozent auszeichnete. Das in der Sustainability Balanced Scorecard (SBSC) formulierte Ziel einer Note kleiner gleich zwei auf einer fünfstufigen Skala wurde mit einem Wert von 2,28 aber noch nicht ganz erreicht. Aufgrund der Umfrageergebnisse wurde eine Reihe von Programmen gestartet, mit denen Verbesserungen in mehreren Bereichen erzielt werden sollen. Die Schulungstage im ÖBf-Bildungsprogramm stiegen pro Beschäftigtem von durchschnittlich 2,8 auf 4,3.

Mit dem Ziel der Nachwuchssicherung wurde 2006 ein Konzept zur Optimierung des Personalmarketings erstellt. Dabei geht es um die Bindung der Talente während der Schul- und Studienzeit und um die Kooperation mit den beiden Ausbildungsstätten für Forstwirte und Förster, der Universität für Bodenkultur und der HBLA in Bruck an der Mur. 2007 sollen unternehmensweit einheitliche Such- und Auswahlverfahren sowie die Kooperationen mit der Boku und der HBLA Bruck umgesetzt werden.

### Neue Forderungen

Externe Interessen reichen teilweise weit ins betriebliche Geschehen hinein. „Die Stakeholder wünschen sich mehr Infos über den Umweltschutz bei den Bundesforsten“, weiß Sylvia Brenzel. Zudem stellen die Stakeholder auch neue Forderungen. Unter anderem wird gewünscht, dass umweltfreundlichere Treibstoffe bei Fahrzeugen eingesetzt werden. 2006 haben die ÖBf jedenfalls ihre Abfallwirtschaftskonzepte für alle Betriebe plangemäß abgeschlossen.

### Grundstücksgeschäfte

Eine wichtige Rolle spielen bei den Bundesforsten auch Grundstücksgeschäfte, für die strenge Regeln gelten. Grundverkehrsmanager Günter Lettau berichtet von einer „deutlichen Ausweitung der finanziellen Basis bei der Immobiliennutzung“, auch wenn ein großes Grundstücksgeschäft in Salzburg auf Widerstand des Landes hingestoßen ist. Lettau: „Wir sind bereit, uns dazu mit dem Land zu einigen.“

Bei Liegenschaftsverkäufen müssen die Erträge auf ein eigenes Konto gebucht werden, das nur zur Finanzierung von Neuankäufen und Strukturverbesserungen verwendet werden darf. „Einem Ausverkauf ist damit ein wirksamer Riegel vorgeschoben“, meint Lettau.

Wesentlich häufiger als Verkäufe waren 2006 Tauschgeschäfte – in Summe 160 Hektar. Lettau: „Das ist vor allem dann wichtig, wenn Anrainer einen Flächenbedarf haben, oder wenn so genannte exklavierte Grundstücke getauscht werden sollen, damit die Bewirtschaftung zusammenhängender Flächen möglich wird.“ Bei den ÖBf sei man stets auf gutes Zusammenleben mit den Anrainern bedacht, denn „wir sind keine Streithanseln“.

Steigende Bedeutung erhält auch das Thema erneuerbare Energie. In den kommenden Jahren wollen die ÖBf mehrere Kleinwasserkraftwerke betreiben. Dafür werden derzeit die Voraussetzungen erarbeitet, was aber, wie Lettau erklärt, „eine große Herausforderung“ darstellt.

**Der Dialog mit Bezugsgruppen nahm auch im letzten Jahr einen besonderen Stellenwert ein.** *Foto: ÖBf/Kuss*

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at



# Konzernlagebericht

## *Vorbemerkungen*

Seit dem Geschäftsjahr 2002 wird für die ÖBf AG auch ein Konzernabschluss erstellt. Die wesentlichen wirtschaftlichen Ergebnisbeiträge für den Konzern stammen nach wie vor aus der Bewirtschaftung der nach dem Bundesforstegesetz 1996 übertragenen oder verwalteten Liegenschaften durch die ÖBf AG (Muttergesellschaft). In diesem Sinne werden auch schwerpunktmäßig die unmittelbaren Aktivitäten der Muttergesellschaft dargestellt. An Stellen, wo nicht die ÖBf AG selbst, sondern die Tochterunternehmen und Beteiligungen beschrieben werden, wird explizit darauf hingewiesen.

Das oberste Leitprinzip der Bundesforste ist die Nachhaltigkeit, d.h. die gleichwertige Berücksichtigung von wirtschaftlichem Erfolg, gesellschaftlichem Wohlergehen und Schutz von Natur und Umwelt. Deshalb wird seit dem Berichtsjahr 2002 ein kombinierter Geschäfts- und Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht, in dem eine dreifache Bilanz über die Entwicklung des Geschäftsjahres gezogen wird. Dementsprechend ist auch der Lagebericht gemäß den drei Dimensionen der Nachhaltigkeit gegliedert.

# DIMENSION WIRTSCHAFT

## Entwicklung der Forstwirtschaft und ihrer Kunden im Allgemeinen

Das Weltmarktprodukt Holz erlebt eine Renaissance. Es liegt im Trend und wird zunehmend als wertvoller Baustoff, Werkstoff aber auch als Energieträger geschätzt. Holzsortimente aller Art wurden 2006 international sehr stark nachgefragt.

Auch in Österreich war der Markt 2006 insgesamt von einer äußerst regen Nachfrage nach Sägerund-, Industrie- und Energieholz geprägt. Das Zusammentreffen mehrerer Faktoren – Aufstockung von Kapazitäten der Sägeindustrie im benachbarten nahen Ausland, Eröffnung zahlreicher Biomasseheiz(kraft)werke und Pelletsboom im Privatbereich – erhöhte die Absatzmöglichkeiten für die Forstwirtschaft deutlich. Das Preisniveau erhöhte sich erstmals seit Längerem wieder deutlich.

Das erste Quartal des Berichtsjahrs war vom sehr langen Winter, hohen Schneelagen und einer deutlich eingeschränkten Holzproduktion stark beeinflusst. Dadurch kam es in der Industrie zu Versorgungsengpässen und Drosselungen der Produktion. Dieser Rückstand konnte im Laufe des Jahres großteils wieder aufgeholt werden. Die Kunden der Forstwirtschaft konnten die Rohstoffpreissteigerungen auf ihre Abnehmer weiter geben, sodass das Jahr 2006 für die gesamte Holzbranche wirtschaftlich sehr erfreulich war.

Eine der großen Herausforderungen lag 2006 in der Erzeugung und Lieferung von Biomasse. Viele neue Heiz(kraft)werke nahmen im Laufe des Jahres ihren Betrieb auf. Die Bundesforste übernahmen die Gesamtversorgung einiger Werke und damit eine neue Doppelrolle als Verkäufer und als Einkäufer, der die Versorgung sicherstellen muss – eine Herausforderung, die – wie der Winter 2006/07 zeigt – auch gut bewältigt wurde.

Die Sorge um die Sicherstellung der Versorgung der Industrie beherrschte das ganze Jahr über die Branche. Im vierten Quartal und zu Beginn des Jahres 2007 brachten alle diesbezüglichen Aktivitäten Erfolge: Auf der einen Seite konnten Mengen im Wald mobilisiert werden, auf der anderen Seite konnte auf Lager zurükkgegriffen werden, die die Industrie und auch Forstbetriebe in Erwartung eines strengen Winters angelegt hatten. Nicht zuletzt trug aber der tatsächlich eingetretene milde Winter einiges dazu bei, dass Mitte Jänner alle Lager voll waren und sich die Versorgungslage völlig entspannte.

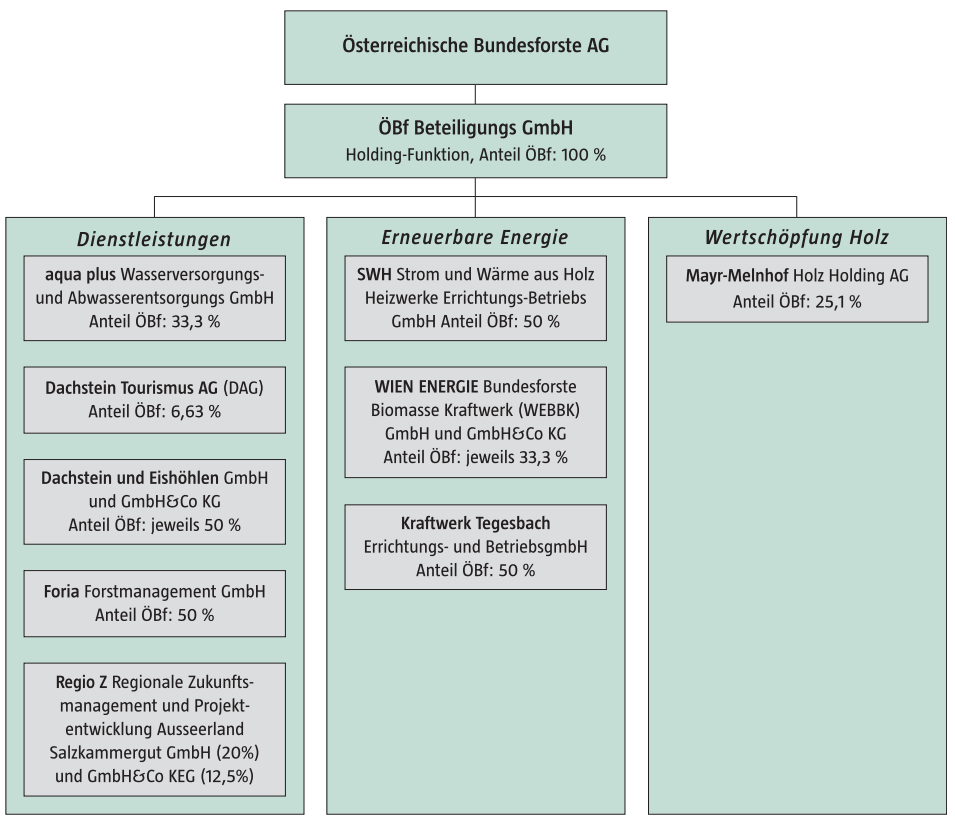
Die Prognosen für das Jahr 2007 waren von einer anhaltend günstigen Entwicklung ausgegangen und hatten dafür gesorgt, dass die gesamte Branche das Jahr in einer sehr positiven Grundstimmung beendete. Die Lage änderte sich schlagartig, als im Jänner Stürme, allen voran der Orkan Kyrill, über weite Teile Europas und auch Österreichs fegten und auch in den Wäldern große Schäden anrichteten. In Österreich wurden laut Schätzungen 3,1 Mio. fm Holz geworfen oder gebrochen, wobei Nieder- und Oberösterreich mit den Schwerpunkten Inn-, Mühl- und Waldviertel die Schadensstatistik anführten. Die Schätzungen über die europaweit angefallene Windwurfmenge bewegen sich zwischen 49 und 57 Mio. fm. Ihr steht allerdings eine europäische Holzerntemenge von 450 Mio. fm gegenüber.

Der heimische Markt kann die zusätzlichen im Inland angefallenen Mengen aufnehmen. Die hohen Kapazitäten bei der Aufarbeitung verursachen bei industriellen Partnern allerdings temporär Abnahmeprobleme. Langfristig werden durch die Schadereignisse Mengen fehlen, weil die nachhaltigen Holzernteziele eingehalten und die Mehrmengen durch eine Rücknahme der Erntemengen wieder ausgeglichen werden müssen.

## Entwicklung der ÖBf-Gruppe

Die mit Stand 31.12.2006 vorliegende Struktur der ÖBf-Gruppe ist im nachfolgenden Organigramm dargestellt.

### ÖBf-Gruppe




## *Investitionen in Beteiligungen*

Die ÖBf AG investierte im abgelaufenen Geschäftsjahr 6,8 Mio. € in den weiteren Ausbau bestehender Beteiligungen. Davon betreffen 4,9 Mio. € das Biomassekraftwerk Wien-Simmering, an dem eine Beteiligung von 33 1/3% besteht. 1,9 Mio. € flossen in die Foria Forstmanagement GmbH, ein Joint Venture mit den Finnischen Staatsforsten Metsähallitus.

## *Ertragslage*

Aus wirtschaftlicher Sicht war die ÖBf AG auch im Geschäftsjahr 2006 das bestimmende Unternehmen innerhalb der ÖBf-Gruppe, was sich schon daran zeigt, dass das Konzernergebnis nur unwesentlich vom Ergebnis der ÖBf AG abweicht.

Konsolidiert wurden ein Umsatz von 194,7 Mio. € (2005: 169,1 Mio. €) und ein EGT von 18,1 Mio. € (2005: 15,8 Mio. €) erreicht. Insgesamt führten die Beteiligungen zu einem Ergebnisbeitrag (auf Basis EGT) von rund +0,8 Mio. € (2005: +0,1 Mio. €). Zur Ergebnisverbesserung von 2,3 Mio. € trugen die ÖBf AG mit 1,6 Mio. € und die Beteiligungen mit +0,7 Mio. € bei.

Der positive Beitrag aus den Beteiligungen ist auf die sehr erfreuliche Entwicklung der langjährigen 25,1-%-Beteiligung an der Mayr-Melnhof Holz Holding AG zurückzuführen, die sowohl im Inland mit der Säge Leoben als auch im Ausland mit Mayr-Melnhof Holz Paskov sro, Paskov/ Tschechische Republik, sehr erfolgreich war. Mit dem ausgezeichneten Mayr-Melnhof-Ergebnis konnten sowohl die Anlaufverluste der Beteiligung am Biomassekraftwerk Wien-Simmering als auch die – aufgrund des Beschlusses zur Auflösung der Gesellschaft erfolgte – vollständige Abwertung der Beteiligung an der Foria Forstmanagement GmbH kompensiert werden. Die übrigen Beteiligungen, darunter die SWH Strom und Wärme aus Holz Heizwerke Errichtungs- Betriebs GmbH und die Dachstein & Eishöhlen GmbH&Co KG, wirkten sich auf das Ergebnis nur geringfügig aus.

### Ertragslage

| | 2005 | | 2006 | | Veränderung | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | TEUR | % | TEUR | % | TEUR | % |
| Umsatzerlöse | 169.074 | 94,3 | 194.730 | 94,5 | 25.656 | 15,2 |
| Bestandsveränderung | –1.924 | –1,1 | 3.387 | 1,6 | 5.311 | 276,0 |
| aktivierte Eigenleistungen | 495 | 0,3 | 377 | 0,2 | –118 | –23,8 |
| sonstige betriebliche Erträge | 11.710 | 6,5 | 7.500 | 3,7 | –4.210 | –36,0 |
| **Betriebsleistung** | **179.355** | **100,0** | **205.994** | **100,0** | **26.639** | **14,9** |
| Material- und Leistungsaufwand | –50.380 | –28,1 | –68.233 | –33,1 | –17.853 | –35,4 |
| Personalaufwand | –56.763 | –31,7 | –57.176 | –27,8 | –413 | –0,7 |
| Abschreibungen | –8.570 | –4,8 | –8.887 | –4,3 | –317 | –3,7 |
| Fruchtgenussentgelte | –7.376 | –4,1 | –8.196 | –4,0 | –820 | –11,1 |
| sonstige betriebliche Aufwendungen | –38.287 | –21,3 | –42.272 | –20,5 | –3.985 | –10,4 |
| **betriebliche Aufwendungen** | **–161.376** | **–90,0** | **–184.764** | **–89,7** | **–23.388** | **–14,5** |
| **Betriebsergebnis (EBIT)** | **17.979** | **10,0** | **21.230** | **10,3** | **3.251** | **18,1** |
| Zinsensaldo | –2.885 | –1,6 | –4.242 | –2,1 | –1.357 | –47,0 |
| sonstiges Finanzergebnis | 702 | 0,4 | 1.071 | 0,5 | 369 | 52,6 |
| **Finanzergebnis** | **–2.183** | **–1,2** | **–3.171** | **–1,6** | **–988** | **–45,3** |
| **Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT)** | **15.796** | **8,8** | **18.059** | **8,7** | **2.263** | **14,3** |
| Ertragsteuern | –947 | –0,5 | –864 | –0,4 | 83 | 8,8 |
| **Jahresüberschuss** | **14.849** | **8,3** | **17.195** | **8,3** | **2.346** | **15,8** |
| Veränderung Rücklagen | 110 | 0,1 | 109 | 0,1 | –1 | –0,9 |
| **Jahresgewinn** | **14.959** | **8,4** | **17.304** | **8,4** | **2.345** | **15,7** |
| Gewinnvortrag | 3.859 | 2,1 | 9.018 | 4,4 | 5.159 | 133,7 |
| **Bilanzgewinn** | **18.818** | **10,5** | **26.322** | **12,8** | **7.504** | **39,9** |

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at



## Vermögens- und Kapitalstruktur

| | 31.12.2005 | | 31.12.2006 | | Veränderung | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | TEUR | % | TEUR | % | TEUR | % |
| immaterielle Vermögensgegenstände | 1.905 | 0,5 | 2.186 | 0,5 | 281 | 14,8 |
| Sachanlagen | 311.638 | 79,0 | 314.523 | 76,4 | 2.885 | 0,9 |
| Finanzanlagen | 47.095 | 11,9 | 53.161 | 12,9 | 6.066 | 12,9 |
| **Anlagevermögen** | **360.638** | **91,4** | **369.870** | **89,8** | **9.232** | **2,6** |
| **langfristige Forderungen** | **603** | **0,1** | **387** | **0,1** | **–216** | **–35,8** |
| Vorräte | 4.114 | 1,0 | 7.602 | 1,9 | 3.488 | 84,8 |
| Kundenforderungen | 21.494 | 5,4 | 27.309 | 6,6 | 5.815 | 27,1 |
| Konzernforderungen | 221 | 0,1 | 3.283 | 0,8 | 3.062 | – |
| sonstige Forderungen + RAP | 6.535 | 1,7 | 949 | 0,2 | –5.586 | –85,5 |
| flüssige Mittel | 1.092 | 0,3 | 2.456 | 0,6 | 1.364 | 124,9 |
| **Umlaufvermögen + RAP** | **33.456** | **8,5** | **41.599** | **10,1** | **8.143** | **24,3** |
| **Summe AKTIVA** | **394.697** | **100,0** | **411.856** | **100,0** | **17.159** | **4,3** |
| | | | | | | |
| Grundkapital | 150.000 | 38,0 | 150.000 | 36,4 | 0 | 0,0 |
| Rücklagen | 16.493 | 4,2 | 16.493 | 4,0 | 0 | 0,0 |
| Bilanzgewinn | 18.818 | 4,7 | 26.322 | 6,4 | 7.504 | 39,9 |
| **Eigenkapital** | **185.311** | **46,9** | **192.815** | **46,8** | **7.504** | **4,0** |
| **unversteuerte Rücklagen** | **3.863** | **1,0** | **3.754** | **0,9** | **–109** | **–2,8** |
| Rückstellungen für Abfertigungen | 21.366 | 5,4 | 21.315 | 5,2 | –51 | –0,2 |
| sonstige langfristige Rückstellungen | 6.358 | 1,6 | 5.124 | 1,2 | –1.234 | –19,4 |
| langfristige Bankverbindlichkeiten | 90.587 | 23,0 | 80.545 | 19,6 | –10.042 | –11,1 |
| sonstige langfristige Verbindlichkeiten | 9.481 | 2,4 | 3.586 | 0,9 | –5.895 | –62,2 |
| **langfristiges Fremdkapital** | **127.792** | **32,4** | **110.570** | **26,9** | **–17.222** | **–13,5** |
| sonstige Rückstellungen | 12.952 | 3,3 | 12.496 | 3,0 | –456 | –3,5 |
| Bankverbindlichkeiten | 43.565 | 11,0 | 64.588 | 15,7 | 21.023 | 48,3 |
| Lieferantenverbindlichkeiten | 10.236 | 2,6 | 13.951 | 3,4 | 3.715 | 36,3 |
| Konzernverbindlichkeiten | 22 | 0,0 | 40 | 0,0 | 18 | 81,8 |
| sonstige Verbindlichkeiten + RAP | 10.956 | 2,8 | 13.642 | 3,3 | 2.686 | 24,5 |
| **übriges Fremdkapital** | **77.731** | **19,7** | **104.717** | **25,4** | **26.986** | **34,7** |
| **Fremdkapital insgesamt** | **205.523** | **52,1** | **215.287** | **52,3** | **9.764** | **4,8** |
| **Summe PASSIVA** | **394.697** | **100,0** | **411.856** | **100,0** | **17.159** | **4,3** |

## *Übertragung der Pensionsverpflichtungen an die Republik Österreich und Grundkapitalerhöhung*

Mit Wirkung ab 1.1.2005 wurden die gesamten Pensionsverpflichtungen der ÖBf AG in der Höhe von rd. 100 Mio. € von der Republik Österreich übernommen. Im Gegenzug dazu ist eine betragsgleiche Zahlungsverpflichtung der ÖBf AG an die Republik Österreich entstanden. In der Bilanz zum 31.12.2004 ist diese Transaktion durch eine Rückführung der Pensionsrückstellungen auf null und eine Erhöhung der Sonstigen Verbindlichkeiten ersichtlich. Die Transaktion wurde im Budgetbegleitgesetz 2005, Artikel 10, „Änderung des Bundesforstegesetzes 1996", beschlossen.

Gleichzeitig wurde mit diesem Gesetz eine Erhöhung des Grundkapitals der ÖBf AG von 14,535 Mio. € auf 150 Mio. € durch Umwandlung eines Teils der ungebundenen Kapitalrücklage, rückwirkend zum 31.12. 2003, beschlossen.

Am Ende des 1. Quartals 2005 erfolgte die Tilgung dieser Verbindlichkeiten in Form einer Zahlung von 100 Mio. € an die Republik Österreich. Die Finanzierung erfolgte über die Aufnahme eines langfristigen und zinsgesicherten Darlehens, was zu einem entsprechenden Anstieg der Kreditverbindlichkeiten und damit zu einer entsprechenden Veränderung des Gearings führte. Da diese Transaktion lediglich einen Tausch zwischen unverzinslichem Fremdkapital zu verzinslichem Fremdkapital darstellte, blieben die Kennzahlen Debt-Equity-Ratio und Anlagendeckung davon weitgehend unberührt.

## *Konzernkapitalflussrechnung*

Der Cashflow aus laufender Geschäftstätigkeit betrug 18,1 Mio. € (2005: 16,6 Mio. €). Darin ist die Zahlung des Fruchtgenussentgeltes bereits enthalten.

### Konzernkapitalflussrechnung

| | | | 2005 | 2006 |
|---|---|---|---|---|
| | | | TEUR | TEUR |
| 1. | | Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit | 15.796 | 18.059 |
| 2. | | Überleitung auf den Netto-Geldfluss aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit | | |
| | a) | +/– Abschreibungen/Zuschreibungen auf Vermögensgegenstände des Investitionsbereiches | 7.761 | 8.872 |
| | b) | – Gewinn aus dem Abgang von Vermögensgegenständen des Investitionsbereiches | –395 | –919 |
| | c) | +/– sonstige zahlungsunwirksame Aufwendungen/Erträge | 5 | 913 |
| | c) | –/+ Zunahme/Abnahme der Vorräte, der Forderungen aus Lieferungen und Leistungen sowie anderer Aktiva | –3.211 | –6.765 |
| | d) | – Zunahme von Rückstellungen (ohne Steuerrückstellungen) | –1.204 | –1.297 |
| | e) | +/– Zunahme/Abnahme der Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen sowie anderer Passiva (mit Ausnahme der Übertragung der Pensionsvorsorge 2005) | –3.260 | 143 |
| 3. | | Netto-Geldfluss aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit | 15.492 | 19.006 |
| 4. | –/+ | Zahlungen/Rückzahlungen von Ertragsteuern | 1.079 | –927 |
| **5.** | | **Netto-Geldfluss aus laufender Geschäftstätigkeit** | **16.571** | **18.079** |
| 6. | + | Einzahlungen aus Anlagenabgang (ohne Finanzanlagen) | 1.120 | 2.608 |
| 7. | + | Einzahlungen aus Finanzanlagenabgang und sonstigen Finanzinvestitionen | 123 | 133 |
| 8. | – | sonstige zahlungsunwirksame Veränderungen | –241 | 0 |
| 9. | – | Auszahlungen für Anlagenzugang (ohne Finanzanlagen) | –13.123 | –13.540 |
| 10. | – | Auszahlungen für Finanzanlagenzugang und sonstige Finanzanlagen | –10.376 | –7.097 |
| **11.** | | **Netto-Geldfluss aus der Investitionstätigkeit** | **–22.497** | **–17.896** |
| 12. | – | Auszahlungen aus der Bedienung des Eigenkapitals | –7.800 | –9.800 |
| 13. | – | Übertragung der Pensionsvorsorge | –100.000 | 0 |
| 14. | + | Einzahlungen aus der Begebung von Anleihen und der Aufnahme von Finanzkrediten | 112.675 | 21.024 |
| 15. | – | Auszahlungen für die Tilgung von Anleihen und Finanzkrediten | –3.067 | –10.043 |
| **16.** | | **Netto-Geldfluss aus der Finanzierungstätigkeit** | **1.808** | **1.181** |
| **17.** | | **zahlungsunwirksame Veränderung des Finanzmittelbestandes (Z 5, 11 und 16)** | **–4.118** | **1.364** |
| 18. | + | Finanzmittelbestand am Beginn der Periode | 5.210 | 1.092 |
| 19. | | Finanzmittelbestand am Ende der Periode | 1.092 | 2.456 |

# Entwicklung der ÖBf AG

Die Österreichische Bundesforste AG, als Muttergesellschaft der Gruppe und bezüglich der Ergebnisbeiträge wesentliches Unternehmen, erzielte im Geschäftsjahr 2006 bei einer Betriebsleistung von 205,8 Mio. € (2005: 179,3 Mio. €) ein Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT) in der Höhe von 17,3 Mio. € (2005: 15,7 Mio. €). Somit konnte trotz eines geringeren Verkaufs von Regieholz (–154.000 fm bzw. –10,2%, Holz von ÖBf-Flächen, das mit ÖBf-eigenen Arbeitern sowie mit Schlägerungsunternehmen und Landwirten geerntet wurde) ein deutlich über dem Niveau des Vorjahres liegendes Ergebnis erreicht werden.

Die positive Ergebnisentwicklung erfolgte in allen drei Geschäftsbereichen der ÖBf AG, Forst/Holz, Immobilien und Dienstleistungen.

## *Die drei Geschäftsbereiche der ÖBf AG im Überblick*

### Geschäftsbereich Forst/Holz

Auf den Kernbereich Forst/ Holz entfiel ein Anteil von 76,9% (2005: 77,1%) der Betriebsleistung der ÖBf AG. Mengenmäßig war er, wie auch im Vorjahr, durch einen hohen Anteil an Schadholz markant beeinflusst. Er war im Wesentlichen auf Borkenkäferbefall zurückzuführen, dessen tatsächliches Ausmaß die ursprünglichen Einschätzungen übertraf. Aufgrund vorausschauender Maßnahmen blieb die gesamte Holzerntemenge (=Gesamteinschlag) mit 1,785 Mio. Efm ganz gezielt um rund 153.000 Efm unter jener des vorangegangenen Geschäftsjahres.

Die Nachfrage nach dem nachwachsenden Rohstoff Holz in Form von Sägerundholz, Industrieholz sowie Waldbiomasse war auch 2006 sehr stark. Der bereits im Geschäftsjahr 2005 beginnende Anstieg der Durchschnittserlöse, der nach Jahren kontinuierlich sinkender Holzpreise eine Trendumkehr andeutete, setzte sich im Berichtsjahr fort. Das Preisniveau 2006 stieg im Jahresabstand um ca. 11%.

Zum Geschäftsbereich Forst/ Holz gehören neben dem Geschäftsfeld Holzversorgung (in der Tabelle getrennt dargestellt als Holzlogistik und Produktion Rohholz) auch die Geschäftsfelder Forsttechnik sowie Jagd & Fischerei.

### Geschäftsbereich Immobilien

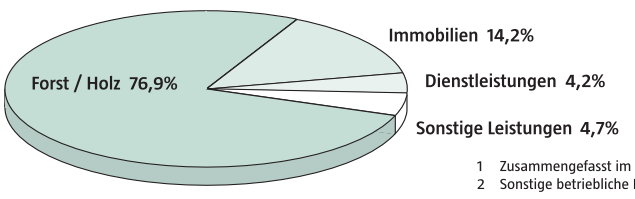
Der Geschäftsbereich Immobilien, in dem die Geschäftsfelder Tourismus & Immobilien (in der Tabelle in Vermietung und Verpachtung aufgesplittet), Wasser & Bodenressourcen sowie Erneuerbare Energie zusammengefasst sind, entwickelte sich wie bereits in den Vorjahren strategiekonform weiter. Sowohl das Geschäftsvolumen als auch das Ergebnis wurden gegenüber 2005 deutlich gesteigert. Die Betriebsleistung erhöhte sich um 10,2%, der Anteil am Gesamtgeschäftsvolumen der ÖBf AG lag bei 14,2% gegenüber 14,9% im Jahr 2005.

### Geschäftsbereich Dienstleistungen

Der jüngste und bezüglich des Geschäftsvolumens (Anteil an der Gesamtbetriebsleistung circa 4,2 %) kleinste Geschäftsbereich Dienstleistungen wuchs im Jahresabstand um erfreuliche 43,3 %. Er umfasst die Geschäftsfelder Dienstleistungen Inland inklusive Consulting Inland, Naturraummanagement (einschließlich der Aktivitäten in den Nationalparks Donau-Auen und Kalkalpen, Näheres siehe Dimension Natur, Seite 19 oben) sowie Consulting im Ausland.

### Betriebsleistung nach Geschäftsfeldern

| in Mio. € | Ist 2004 | Ist 2005 | Ist 2006 |
|---|---|---|---|
| Produktion Rohholz[1] | 98,8 | 90,2 | 90,1 |
| Holzlogistik | 11,2 | 17,4 | 33,1 |
| Jagd | 14,8 | 15,1 | 15,5 |
| Fischerei | 2,2 | 2,4 | 2,3 |
| Forsttechnik | 8,2 | 12,6 | 17,3 |
| **Forst / Holz** | **135,1** | **137,7** | **158,3** |
| | | | |
| Verpachtung | 4,8 | 5,0 | 5,3 |
| Vermietung | 5,9 | 6,2 | 6,7 |
| Tourismus | 7,9 | 8,2 | 8,7 |
| Wasser | 0,4 | 0,5 | 0,5 |
| Bodenressourcen | 6,2 | 6,5 | 7,8 |
| Erneuerbare Energie | 0,0 | 0,1 | 0,3 |
| **Immobilien** | **25,2** | **26,6** | **29,3** |
| | | | |
| Consulting Ausland | 0,7 | 0,5 | 1,6 |
| Dienstleistungen Inland | 0,2 | 0,5 | 0,9 |
| Naturraummanagement | 4,9 | 5,0 | 6,0 |
| **Dienstleistungen** | **5,8** | **6,0** | **8,6** |
| | | | |
| **Sonstige Leistungen[2]** | **8,7** | **9,0** | **9,6** |
| | | | |
| **Betriebsleistung** | **174,9** | **179,3** | **205,8** |




## *Ertragslage*

Das ordentliche Betriebsergebnis (EBIT) wurde mit 21,3 Mio. € (2005: 18,0 Mio. €) ausgewiesen. Unter Berücksichtigung des Finanzergebnisses beträgt das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT) nach Verrechnung des Fruchtgenussentgelts 17,3 Mio. € (2005: 15,7 Mio. €) und ohne dessen Einrechnung 25,5 Mio. € (2005: 23,1 Mio. €). Der Jahresüberschuss beläuft sich auf 16,4 Mio. € (2005: 14,8 Mio. €). Das mit 50 % des Jahresüberschusses festgelegte Fruchtgenussentgelt für den Eigentümer Bund beträgt 8,2 Mio. € gegenüber 7,4 Mio. € im Jahr 2005.

1 Zusammengefasst im Geschäftsfeld Holzversorgung
2 Sonstige betriebliche Erträge, Bestandsveränderungen, Eigenleistungen

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at



# *Auftragslage*

Im Geschäft der Bundesforste ist die Auftragslage definiert durch die Nachfrage nach dem Rohstoff Holz sowie nach Immobiliennutzungen, z.B. der Pacht und Vermietung von Grundstücken und Gebäuden.

Wie bereits bei der Beschreibung des allgemeinen Branchenumfelds dargestellt, profitierte auch die ÖBf AG wie bereits im Vorjahr von der starken Nachfrage nach dem Rohstoff Holz. Im Kerngeschäft Holz war die Nachfrage höher als die seitens der Bundesforste aus nachhaltiger Sicht produzierbare Menge. Insgesamt führte die globale Marktsituation auch bei den Bundesforsten zu einem signifikanten Anstieg der erzielten Durchschnittserlöse im Ausmaß von rund 11% gegenüber dem Durchschnitt des Geschäftsjahres 2005.

Im Bereich Verpachtung und Vermietung geht es darum, die vorhandenen Ressourcen kontinuierlich und behutsam im Einklang mit den ökologischen Rahmenbedingungen weiter zu entwickeln, um so der stetigen Nachfrage hinsichtlich Quantität und Qualität nachkommen zu können. Das heißt, auch in diesem Bereich liegt der limitierende Faktor weitestgehend auf der „Produktionsseite". Die Betriebsleistung konnte in diesen beiden Geschäftsfeldern um insgesamt 7,1% gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden. Wie bereits in den Vorjahren, sind diese Geschäftsfelder damit wiederum deutlich stärker als der Index gewachsen.

Auch im sehr von der gesamtwirtschaftlichen Situation, vor allem der Baubranche, abhängigen Bereich Abbau (Schotter, Steine) konnte eine signifikante Belebung gegenüber dem Vorjahr festgestellt werden (+20,0%).

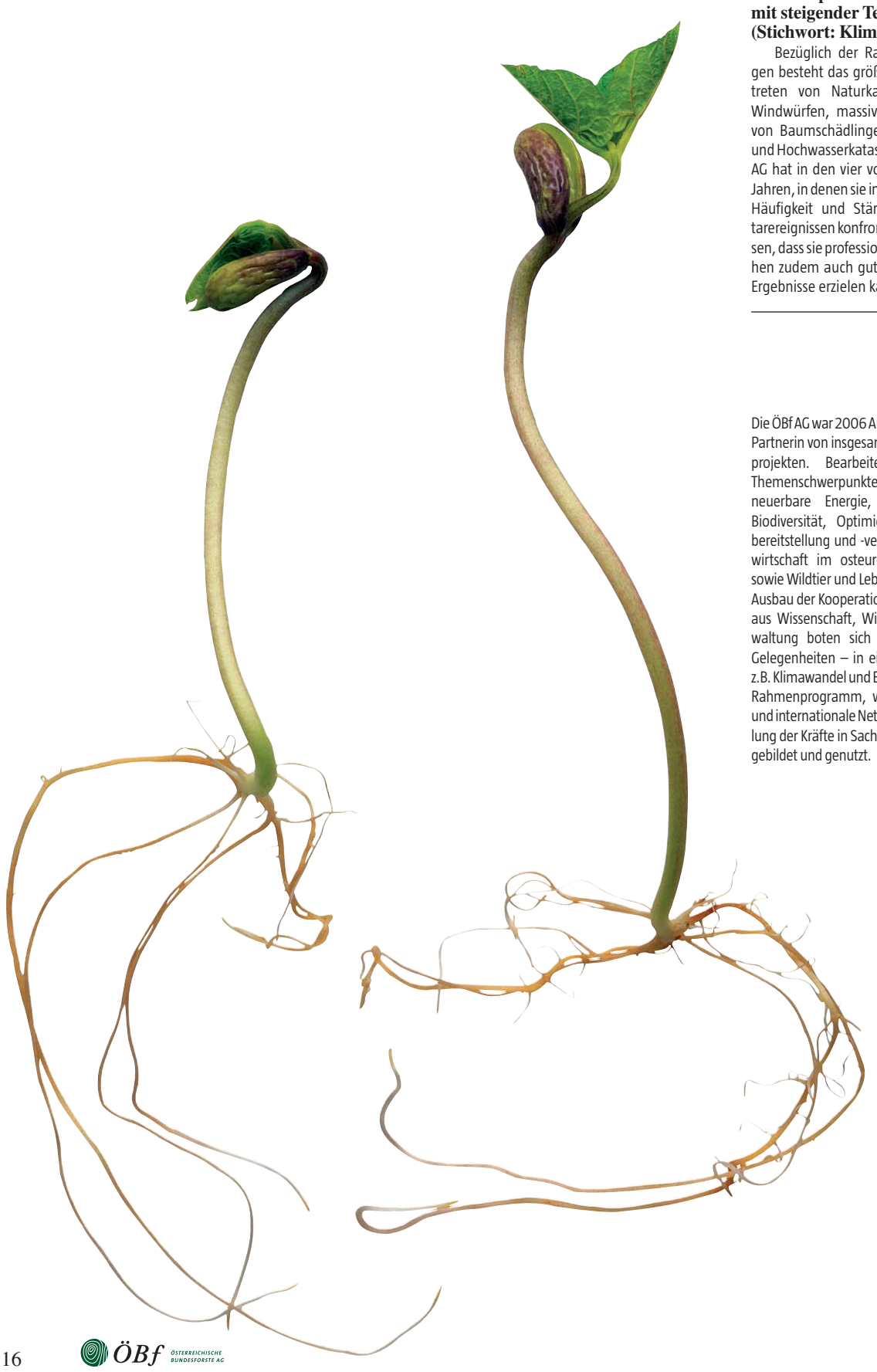
# *Kundenzufriedenheit*

Die Kunden, als wesentlicher Parameter des Erfolgs, stehen im Mittelpunkt des Interesses der ÖBf AG. Entsprechend dieser Logik wurde die „Kundenzufriedenheit" als ein wesentlicher Erfolgsfaktor in der ÖBf-Sustainability-Balanced-Scorecard verankert und als weiterer konsequenter Schritt ein Prozess der jährlichen Ermittlung der „Kundenzufriedenheit" – dahinter stehen die Dimensionen Loyalität, Bindung und Zufriedenheit im engeren Sinne – installiert.

Die erste groß angelegte Erhebung für das Geschäftsjahr 2004 brachte mit einer Bewertung von 2,15 (Schulnotensystem) zwar ein gutes, aber im Sinne der hohen Zielsetzung des Unternehmens noch kein zufriedenstellendes Ergebnis. Daher wurde 2005 ein Schwerpunkt auf Maßnahmen zur Verbesserung der Kundenzufriedenheit gelegt. Obwohl direkte Ursache-Wirkungs-Beziehungen in diesem Bereich nicht exakt nachweisbar sind, haben offenbar die Bemühungen gefruchtet. Die Erhebung betreffend 2005 hat eine Verbesserung auf 1,92 festgestellt. Damit wurde ein Niveau erreicht, das den Ansprüchen der ÖBf AG (=<2) entspricht.

Dieser Wert hat sich für das Jahr 2006 geringfügig auf 2,03 verschlechtert. Eine nähere Analyse hat gezeigt, dass dieser Rückgang der Bewertung insgesamt eindeutig auf eine Verschlechterung im Segment mittlere und kleine Kunden im Holzverkauf zurückzuführen war.

Als Begründung dafür wurde schwerpunktmäßig die schlechte Verfügbarkeit der gewünschten Produkte bzw. Volumina genannt. Ein Ergebnis, das angesichts der Marktsituation nicht überrascht. Nichts desto trotz wird es seitens des Unternehmens sehr ernst genommen. Erfreulich war der weitere Zufriedenheitsanstieg bei den Privatkunden. Vor allem im Bereich der Jagd, der Fischerei konnten deutliche Verbesserungen gegenüber dem Vorjahr erzielt werden.



# *Risikostruktur und Risikomanagement*

Das Management legt großen Wert auf eine ausgewogene und risikobewusste Steuerung des Unternehmens, was neben der oben dargestellten Eigenmittelquote auch aufgrund der nachfolgend dargestellten Kennzahlen sichtbar wird:

## Gearing/Debt-Equity-Ratio/Anlagendeckung

| | 2004 | 2005 | 2006 |
|---|---|---|---|
| **Gearing** (= verzinsliches Fremdkapital abzüglich liquider Mittel / Eigenmittel x 100) | 10,6% | 70,3%[1] | 72,6% |
| **Debt-Equity-Ratio** (= Fremdkapital /Eigenmittel) | 1,1 | 1,1 | 1,1 |
| **Anlagendeckung** (= Eigenmittel + langfristiges Fremdkapital / Anlagevermögen x 100) | 93,7% | 87,9% | 83,0% |

1 Ohne Berücksichtigung der Finanzierung der Pensionstransaktion in der Höhe von 100 Mio. € errechnet sich ein Gearing von 17,5%.

Die ÖBf AG hat im Geschäftsjahr 2006 das Projekt „ÖBf-Risikomanagement" ins Leben gerufen. Die Zielsetzung besteht darin, ein effizientes System der Erkennung, Evaluierung, Bewältigung und laufenden Berichterstattung bezüglich Risken zu etablieren. In einem ersten Schritt wurde eine Risikoinventur durchgeführt die als Ergebnis eine systematische Darstellung der Risikofelder, einerseits bezogen auf die drei Geschäftsfelder der Bundesforste und andererseits kategorisiert nach den Dimensionen leistungswirtschaftliche, finanzwirtschaftliche, management- und organisationsabhängige und von externen Einflussgrößen abhängige Risken erarbeitet. Diese Dimensionen wurden wiederum in Subdimensionen unterteilt. Zum Beispiel sind die externen Risken wiederum unterteilt in Markt- & Kundenrisken, Politik & Gesetzgebung, natürliche Umwelt- und soziokulturelle Risken.

Stark vereinfacht lässt sich das Ergebnis der durchgeführten Risikoinventur und Evaluierung wie folgt zusammen fassen:

### Katastrophenrisiko = gering mit steigender Tendenz (Stichwort: Klimawandel)

Bezüglich der Rahmenbedingungen besteht das größte Risiko im Eintreten von Naturkatastrophen wie Windwürfen, massivem Aufkommen von Baumschädlingen (Borkenkäfer) und Hochwasserkatastrophen. Die ÖBf AG hat in den vier vorangegangenen Jahren, in denen sie in ungewöhnlicher Häufigkeit und Stärke mit Elementarereignissen konfrontiert war, bewiesen, dass sie professionell damit umgehen zudem auch gute wirtschaftliche Ergebnisse erzielen kann. Eine langfristige Gegenstrategie besteht in der Setzung von geeigneten Waldbaulichen Maßnahmen sowie in der Stärkung von Geschäftsfeldern, die vom Klima weniger beeinflusst sind sowie im aktiven Umgang mit neuen Anforderungen zum Beispiel im Geschäftsfeld „Naturraummanagement".

### Holzmarktrisiko = gering

Das bedeutendste wirtschaftliche Risiko besteht in einem deutlichen Nachlassen der Nachfrage nach dem Kernprodukt Holz. Die aktuellen Entwicklungen und die Beobachtung langfristiger Verhaltensmuster der Endabnehmer lassen eine solche negative Entwicklung eher unwahrscheinlich erscheinen. Seit rund drei Jahren ist sogar eine deutlich positive Entwicklung im Sinne von Nachfrage- und Preissteigerungen zu verzeichnen. Mittel- und langfristige Liefervereinbarungen geben eine zusätzliche Sicherheit.

### Kundenrisiko = sehr gering

Holzverkäufe und Immobiliennutzungen sind großteils durch Sicherstellungen (Bankgarantien) abgesichert.

### Finanzrisiko = sehr gering

Das Ausfallsrisiko im Bereich der Forderungen aus Lieferungen und Leistungen ist gering, da ein Großteil durch Bankgarantien oder sonstige Haftungen abgesichert ist. Es liegen auch keine wesentlichen Forderungen und Verbindlichkeiten in Fremdwährung vor. Für die sonstigen Forderungen und Verbindlichkeiten sowie die liquiden Mittel ergeben sich aufgrund ihrer kurzfristigen Laufzeit keine signifikanten Unterschiede zwischen Buch- und Marktwerten.

Der Aufwand für den langfristigen Bankkredit zur Finanzierung der Übertragung der Pensionsverpflichtungen an den Bund (siehe oben) wurde für die gesamte Laufzeit mit einem Interest Rate Swap gesichert. Darüber hinaus werden keine Transaktionen mit derivativen Finanzinstrumenten betrieben.

### Mitarbeiterrisiko = gering

Die Qualifikation und Motivation und damit zusammenhängende Maßnahmen im Bereich der Personal- und Organisationsentwicklung bilden einen kontinuierlichen Schwerpunkt im Unternehmensgeschehen. Die jährliche Erhebung der Mitarbeiterzufriedenheit, darauf aufbauende Analysen und die Ortung von notwendigen Maßnahmen wurden institutionalisiert.

Festgelegte Verfahrensrichtlinien, das interne Kontrollsystem und laufende interne Revisionen sollen Fehler bzw. Fehlverhalten effizient aufzeigen und wenn möglich bereits im Vorfeld verhindern.

### Beteiligungsrisiko = mittel mit fallender Tendenz

Das höchste Risiko war bisher im Auslandsgeschäft gegeben, welches in Form des Joint Ventures Foria Forstmanagement GmbH abgewickelt wurde. Aufgrund der stärker als erwartet hervorgetretenen schwierigen Rahmenbedingungen und damit der sehr geringen Aussichten auf langfristigen wirtschaftlichen Erfolg wurden die Beendigung des Engagements und die Auflösung der Unternehmensgruppe Foria beschlossen.

# *Forschung und Entwicklung*

Die ÖBf AG war 2006 Auftraggeberin und Partnerin von insgesamt 34 Forschungsprojekten. Bearbeitet wurden die Themenschwerpunkte Klimawandel, erneuerbare Energie, Waldwachstum, Biodiversität, Optimierung der Holzbereitstellung und -vermarktung, Forstwirtschaft im osteuropäischen Raum sowie Wildtier und Lebensraum. Für den Ausbau der Kooperationen mit Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung boten sich 2006 zahlreiche Gelegenheiten – in einigen Bereichen, z.B. Klimawandel und EU-Forschung im 7. Rahmenprogramm, wurden nationale und internationale Netzwerke zur Bündelung der Kräfte in Sachen Forstforschung gebildet und genutzt.

Der große Teilnehmerzustrom und die positive Resonanz, die die internationale ÖBf-Fachkonferenz unter dem Titel „Forest Management Planning for the Future" auslöste, bestätigten die Wichtigkeit einer Plattform zum Dialog zwischen forstlicher Wissenschaft und Praxis. Die Tagung, die im Rahmen des Interreg-IIIB-Projekts KnowForAlp veranstaltet wurde, zog rund 80 Teilnehmer aus acht Nationen in die Unternehmensleitung.

Den höchsten personellen und finanziellen Ressourceneinsatz verzeichneten die Themenschwerpunkte Klimawandel und Waldwachstum. Das verstärkte Engagement bei Projekten zu Risikoabschätzung und –management und zum Umgang mit den Folgen veränderter Klimaverhältnisse soll eine nachhaltige Rohstoffproduktion auch unter künftig erschwerten Umweltbedingungen sicherstellen.

Die Zukunft lässt keine Abnahme der Gefährdung der natürlichen Grundlagen der Bundesforste durch Ereignisse wie Windwurf und Borkenkäfer-Massenvermehrung erwarten. Die Befassung mit Forschungsarbeiten zur besseren Einschätzung von Risken und deren Folgen sowie zur Bewältigung solcher Einflüsse sind für ein Unternehmen, das den Auswirkungen des Klimawandels ausgesetzt ist, von größter Bedeutung. Aus diesem Grund bildet der Schwerpunkt Klimawandel auch 2007 das zentrale Forschungsthema.

Vorrang hat auch weiterhin die Erforschung von effizienter Bereitstellung und optimalem Einsatz von Biomasse als Energieträger. Als Beitrag der ÖBf zu einer nachhaltigen Energiewirtschaft werden 2007 ungelöste Fragen bezüglich der Entsorgung von Reststoffen aus Biomasseverbrennungen in Kooperation mit der Wissenschaft verstärkt bearbeitet.

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at



# DIMENSION MENSCH/GESELLSCHAFT

## Verantwortung für MitarbeiterInnen

### *Veränderungen der MitarbeiterInnenstruktur*

**Entwicklung der MitarbeiterInnenzahl**

Die MitarbeiterInnenzahl stieg von 2005 auf 2006 leicht an. Die Zunahme der Beschäftigten ist vor allem in zahlreichen Neuaufnahmen begründet. Zusätzlich ermöglichte die ungewöhnlich milde Witterung im Herbst und Frühwinter eine Beschäftigung unserer Saisonarbeitskräfte zumindest bis Jahresende. Die ÖBf beschäftigten im Jahr 2006 durchschnittlich 1.153 MitarbeiterInnen (677 ArbeiterInnen und 476 Angestellte), was gegenüber 2005 mit 1.149 Beschäftigten (679 ArbeiterInnen und 470 Angestellte) ein leichtes Plus von 0,35% bedeutet. In beiden Werten sind die MitarbeiterInnen, die sich in der Freizeitphase der Altersteilzeit befinden – 26 ArbeiterInnen und 68 Angestellte im Jahr 2005 sowie 42 ArbeiterInnen und 66 Angestellte im Jahr 2006 – nicht enthalten.

Zum Bilanzstichtag 31.12. 2006 waren 30 ArbeiterInnen und 28 Angestellte teilzeitbeschäftigt (ohne Altersteilzeit), was gegenüber 2005 eine leichte Steigerung bei den ArbeiterInnen und eine gleichbleibende Anzahl bei den Angestellten bedeutet. Weiters wurden im Berichtsjahr 251 temporäre Arbeitskräfte mit einer durchschnittlichen Dauer von zehn Wochen beschäftigt.

**Altersstruktur**

Das Durchschnittsalter der ÖBf-MitarbeiterInnen sank auch 2006 – bedingt durch Neuaufnahmen und die Ausbildung zusätzlicher Lehrlinge – wieder leicht von 43,1 auf 42,8. Die am stärksten, nämlich mit mehr als einem Drittel aller MitarbeiterInnen, vertretene Altersgruppe ist die der 41- bis 50-Jährigen.

**Alterspyramide per 31.12.2006**

MitarbeiterInnen ÖBf AG

| per 31.12.2006 | Arbeiter | Angestellte |
|---|---|---|
| Bis 20 Jahre | 28 | 5 |
| 21–30 Jahre | 89 | 39 |
| 31–40 Jahre | 130 | 107 |
| 41–50 Jahre | 202 | 188 |
| 51–60 Jahre | 170 | 134 |
| über 60 Jahre | 7 | 10 |
| **Summe** | **626** | **483** |

**MitarbeiterInnenservice und Arbeitsrecht**

Die Annäherung der Kollektivverträge der Arbeiter und Angestellten bildete auch im Jahr 2006 einen Schwerpunkt und fand in den Übereinkommen für 2007 ihren sichtbaren Niederschlag. Die ÖBf AG und ihre gewerkschaftlichen Verhandlungspartner sind damit dem mittelfristigen Ziel eines Mitarbeiter-Kollektivvertrags näher gekommen. Durch Vereinbarung eines neuen Altersteilzeitmodells wurde ein Beitrag zur Verbesserung der Integration älterer Mitarbeiter in den Arbeitsprozess geleistet. Der Standard der innerbetrieblichen Wohlfahrtseinrichtungen wird im Rahmen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auf ein zeitgemäßes Niveau angepasst.

**Chancengleichheit**

Zum 31.12.2006 gab es 30 Arbeiterinnen und 596 Arbeiter sowie 104 weibliche und 379 männliche Angestellte, womit insgesamt 134 Frauen und 975 Männer bei den ÖBf beschäftigt waren. Der Frauenanteil war damit sowohl bei den Angestellten mit 21,5 als auch bei den ArbeiterInnen mit 4,8% um 0,1 Prozentpunkte höher als im Vorjahr.

Nach wie vor wird zur Förderung der Chancengleichheit als unternehmensweite personalpolitische Maßnahme bei Neuaufnahmen und internen Bestellungen bei gleicher Qualifikation Frauen der Vorzug gegeben.

Die Beschäftigung von Arbeitnehmern mit Behinderung erfolgt nach Maßgabe der Möglichkeiten. Im Berichtsjahr waren es 26 Personen, 8 ArbeiterInnen und 18 Angestellte. In einigen Fällen mussten Abschlagszahlungen in Kauf genommen werden. Laut aktuellem Bescheid des Bundessozialamts (der Bescheid für 2006 wurde noch nicht ausgestellt) wurde für 2005 eine Ausgleichstaxe in der Höhe von rund 28.000 € vorgeschrieben, die sich aus den monatlichen Berechnungen für 9 bis 17 fehlende Pflichtstellen ergibt.

### *Training, Ausbildung und Entwicklung*

Schulungstage

| | 2005 | | 2006 | |
|---|---|---|---|---|
| **Funktionen** | **gesamt** | **pro MitarbeiterIn** | **gesamt** | **pro MitarbeiterIn** |
| oberes Management[1] | 66 | 2,4 | 101 | 3,6 |
| mittleres Management[2] | 552 | 3,7 | 801 | 5,4 |
| sonstige Angestellte | 1.285 | 4,5 | 2.010 | 6,9 |
| Arbeiter | 1.190 | 1,9 | 1.818 | 2,8 |

1 Betriebs- und Stabsstellenleiter
2 Revier-, Teilbetriebs- und Büroleiter sowie Geschäftsfeldentwickler

Die in der Sustainability Balanced Scorecard für die Entwicklung von Know-how festgelegte Kennzahl sieht eine Bandbreite zwischen 3 und 5 Schulungstagen pro Mitarbeiter vor. Der Anstieg des Werts von 2,8 auf 4,3 ist einerseits darauf zurückzuführen, dass sich die Umstrukturierungsmaßnahmen des Jahres 2004 auch noch 2005 auf die zeitlichen Ressourcen der Mitarbeiter auswirkten und sie sich weniger Zeit für Weiterbildung nahmen. Andererseits organisierten die Forstbetriebe im Berichtsjahr Schulungsmaßnahmen außerhalb des ÖBf-Bildungsprogramms. Im oberen und mittleren Management schlugen die Entwicklungs- und Weiterbildungsmaßnahmen für alle Revierleiter positiv zu Buche.

**Dialog Holztransport**

In drei Veranstaltungen wurde ein Dialog mit den Frächtern und Lkw-Fahrern, die im Auftrag der ÖBf tätig sind, geführt. Ziel dieser erstmals durchgeführten Veranstaltungen, bei denen die Themen Holztransport, Unternehmensstrategie, Qualitätssicherung Holz, Holzflussmanagement und Waggonverladung behandelt wurden, war eine Optimierung der gemeinsamen Aufgaben.

**Revierleiter-Lehrgang**

Zur Stärkung der Schlüsselfunktion Revierleiter wurden 2006 zwei parallele Lehrgänge für Revierleiter mit insgesamt 27 Teilnehmern gestartet – nach 28 Teilnehmern bei den ersten beiden Lehrgängen im Jahr 2005. Neue Lernformen wie Verhaltensanalysen und Feedbackgespräche, Einbindung der unmittelbaren Führungskräfte, Projektlernen und Erfahrungsaustausch kommen dabei zum Einsatz. Die Weiterführung des Revierleiter-Lehrgangs in der bestehenden Form wird für 2007 überprüft. Es werden zwei weitere Ausbildungsprogramme in Form von Lehrgängen für Nachwuchskräfte gestartet.

**Innovatives Personalmarketing**

Ein Konzept zur Optimierung des Personalmarketings mit dem Ziel der Nachwuchssicherung wurde 2006 erstellt. Dabei geht es um die Bindung der Talente während der Schul- und Studienzeit, um die Präsentation der ÖBf als attraktiver Arbeitgeber und um die Kooperation mit den beiden österreichischen Ausbildungsstätten für Forstwirte und Förster, Universität für Bodenkultur Wien und der HBLA in Bruck an der Mur. 2007 sollen unternehmensweit einheitliche Such- und Auswahlverfahren sowie die Kooperationen mit Boku und HBLA umgesetzt werden.

**Betriebliche Gesundheitsförderung**

Ende 2006 wurde die Einführung eines Gesundheitsmanagements beschlossen. Diese moderne Unternehmensstrategie zielt darauf ab, Krankheiten am Arbeitsplatz vorzubeugen, das Gesundheitsbewusstsein zu stärken, Arbeitsprozesse zu verbessern, die Zusammenarbeit zwischen Führungskräften und Mitarbeitern zu fördern, die Mitarbeiter beim Ausgleich zwischen Berufs- und Privatleben zu unterstützen und nicht zuletzt die Mitarbeiterzufriedenheit zu erhöhen. Die Zusammenführung von betrieblichen Entscheidungsträgern, Betriebsärztin, Gesundheitsexperten der Gebietskrankenkassen, externer BeraterInnen und des Betriebsrates schuf gute Voraussetzungen für die Planung, Entwicklung und Start des Gesundheitsförderungsprogramms „ÖBfit".

Die Bundesforste arbeiten mit dem Österreichischen Netzwerk Betriebliche Gesundheitsförderung zusammen. Anfang 2007 wurde mit der Umsetzung von Maßnahmen in zwei Pilotbetrieben begonnen.

**MitarbeiterInnenbefragung**

Die zu Jahresbeginn 2007 durchgeführte MitarbeiterInnenbefragung für das Jahr 2006 zeichnete sich durch eine gestiegene Beteiligung aus. Die Rücklaufquote erreichte 68% gegenüber 64% im Jahr 2005. Die aus der Beantwortung von fünf Standardfragen abgeleiteten Ergebnisse fielen zum Teil schlechter aus als in den Vergleichsjahren 2004 und 2005. Der Bindungsindex fiel mit 68,4 Skalenpunkten – nach erfreulichen 74,7 im Jahr 2005 – auf das Niveau von 2004 (69,1 Punkte) zurück. Das in der Sustainability Balanced Scorecard (SBSC) formulierte Ziel einer Note kleiner gleich 2 auf einer fünfstufigen, dem Schulnotensystem entsprechenden Skala wurde mit einem Wert von 2,28 (gegenüber 2,22 im Jahr 2005) nicht erreicht.

Aus einer Analyse der Ergebnisse auf der Ebene des Gesamtunternehmens und aller Organisationseinheiten werden sich Ansatzpunkte für weitere Verbesserungsmaßnahmen ergeben. Die bereits gesetzten Maßnahmen und gestarteten Programme – von der ganzjährigen Durchbeschäftigung der Forstfacharbeiter über die Unterstützung der Revierleiter bis hin zum Gesundheitsmanagement müssen erst greifen.

### *Arbeit, Gesundheit und Sicherheit*

**Sicherheitsausrüstung und Arbeitsbekleidung**

Das Angebot an Sicherheitsausrüstung und Arbeitsbekleidung wurde erneut verbessert und zur Erleichterung der Bestellung, die von den Arbeitnehmern direkt abgewickelt wird, übersichtlicher gestaltet. Durch die in Zusammenarbeit mit den Lieferanten neu entwickelten Loden- und Goretex-Schnittschutzhosen konnten die Arbeitsbedingungen bei Schlechtwetter wesentlich verbessert werden. Der Aufwand für Sicherheitsausrüstung und Arbeitsbekleidung betrug 2006 rund 265.000 € bzw. etwa 410 € pro Mitarbeiter.

Gesundheit und Sicherheit

| | 2005 | 2006 |
|---|---|---|
| Krankenstandstage insgesamt | 12.591 | 10.109 |
| Krankenstandstage pro ganzjährig Beschäftigte/n | 11,45 | 9,12 |
| Unfallstage gesamt | 1.977 | 2.193 |
| Unfallstage pro ganzjährig Beschäftigte/n | 1,80 | 1,98 |
| Anzahl anzeigepflichtiger Unfälle (davon tödlich) | 89 (0) | 119 (1) |
| Unfälle pro 1 Million Arbeitsstunden | 37,00 | 46,33 |
| Ausfallsstunden pro Unfall | 188 | 161 |
| Unfallrate pro 100 ArbeitnehmerInnen | 7,64 | 9,63 |

**Forstunfälle**

Im Jahre 2006 ereigneten sich 119 anzeigepflichtige Arbeitsunfälle, wobei leider auch ein tödlicher Arbeitsunfall zu beklagen war. Damit erhöhte sich die Unfallrate (Unfälle je 100 ArbeitnehmerInnen) von 7,64 im Jahre 2005 auf 9,63. Trotz dieser Steigerung von rund 26% ist die Unfallrate 2006 der drittniedrigste Wert seit dem Beginn der systematischen Unfallauswertungen im Jahre 1981. Die Unfallhäufigkeit stieg von 2005 auf 2006 von 37,00 auf 46,33 Unfälle pro 1 Million Arbeitsstunden (+25 %).

Erfreulich ist das Sinken der Ausfallszeit pro Unfall von 188 Stunden im Jahr 2005 auf 161 Stunden im letzten Jahr. Zu diesem niedrigsten Wert seit über 25 Jahren trugen in erster Linie die Forsttechnikbetriebe bei, in denen der Wert um 68 Stunden auf 139 Ausfallsstunden gesenkt werden konnte.

Ein Vergleich mit der gesamtösterreichischen Forstwirtschaft zeigt folgendes Ergebnis: Laut der Statistik der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) lag die Gesamtunfallrate (Arbeiter und Angestellte) in der österreichischen Forstwirtschaft im Jahre 2006 bei 11,0 gegenüber 9,6 bei der ÖBf AG. Das ist eine Entwicklung, die einen großen Erfolg für alle Mitarbeiter darstellt und die gute Arbeit der innerbetrieblichen Arbeitnehmerschutzorgane dokumentiert.

Die solide Ausbildung der Forstfacharbeiter und die Verwendung von Motorsägen-Schnittschutzhosen und Sicherheitsschuhen bestätigt die Unfallstatistik 2006. Die Motorsägenunfälle reduzierten sich von 6 auf 3. Dieser Wert stellt in Relation zum enormen Anteil der Motorsägenarbeit an den gesamten Arbeitsstunden einen historischen Tiefststand dar. Da sich auch 2 Angestellte (Jäger) bei Arbeiten mit der Motorsäge verletzten, sollen zukünftig auch Mitarbeitergruppen, die gelegentlich mit Motorsägen arbeiten, mit entsprechender persönlicher Schutzausrüstung ausgestattet und im richtigen Umgang mit dem Gerät geschult werden.

**ArbeitnehmerInnenschutz**

Die präventivdienstliche Betreuung wurde in Form so genannter gemeinsamer Begehungen (Besichtigungen von Arbeitsplätzen) und Arbeitnehmerschutztagen erbracht. Neue zusätzliche Wege werden in der Ausbildung junger Forstarbeiter gegangen, weil mehr als 25% der anzeigepflichtigen Unfälle auf Kollegen mit weniger als 2 Berufsjahren entfielen. Geeignete und interessierte Kollegen sollen verstärkt in arbeits- und sicherheitstechnischen Belangen geschult werden und ihr Wissen und ihre Erfahrung während einer mehrstündigen Mitarbeit direkt am Arbeitsplatz an den jungen Kollegen weitergeben. Während Kollegen mit mehr als 2 und weniger als 10 Berufsjahren fast keine Unfälle erleiden, sind erfahrene Forstarbeiter mit 10 bis 15 Berufsjahren wieder überproportional von Unfällen betroffen. Hier liegen die Unfallursachen vorwiegend im mentalen Bereich.

Die Situation nach Unfällen an entlegenen Arbeitsplätzen unter den leider oft gegebenen Umständen – kein Handynetzanschluss und kleinste Arbeitspartien – erfordert und rechtfertigt den Einsatz von Satellitentelefonen.

Nach Abschluss einer mehrjährigen Erprobungsphase wird der Sondertreibstoff Alkylatbenzin für Motorsägen und Freischneidegeräte in immer mehr ÖBf-Betrieben eingesetzt. Neben einer starken Reduktion der Emissionen kommt vor allem der Ersatz des Krebs erzeugenden Benzols sowohl dem Menschen als auch der Umwelt zugute.

## Leistungen für und Wirkungen auf die Gesellschaft

### *Liegenschaftsverkehr*

Aus dem Eigentum der ÖBf AG wurden Kauf- oder Tauschverträge über Abtretungen von rund 5 ha (ca. 0,09 Mio. €) abgeschlossen. Das Eigentum der Republik Österreich betreffend wurden Verträge über die Abtretung von zusammen circa 928 ha (ca. 8,5 Mio. €) und den Erwerb von rund 20 ha (ca. 1,05 Mio. €) mit Dritten rechtswirksam abgeschlossen. 55 Abtretungen aus dem und 22 Erwerbungen für das Eigentum der Republik umfassten jeweils eine Fläche von weniger als 250 m², also Kleinstflächen, die meist der gegenseitigen Arrondierung dienten.

Für Flächen der Republik Österreich und der ÖBf AG von zusammen rund 29 ha wurden 28 Baurechtsverträge oder Optionen auf den Abschluss eines Baurechtsvertrages abgeschlossen.

Aus dem Besitz der Republik Österreich (Österreichische Bundesforste) wurden 2006 Abtretungen in folgenden Strukturen durchgeführt:

Abtretungen von Liegenschaften

Flächen der Republik Österreich

| nach Größe | Anzahl der Transaktionen | Fläche[1] in m² |
|---|---|---|
| bis 5 ha | 148 | 378.905 |
| 5–50 ha | 9 | 1.740.078 |
| 50–120 ha | 1 | 1.165.495 |
| über 120 ha | 2 | 5.991.605 |
| **Summe** | **160** | **9.276.083** |

| nach Bundesländern | Anzahl der Transaktionen | Fläche[1] in m² |
|---|---|---|
| Kärnten | 36 | 992.399 |
| Niederösterreich | 26 | 80.449 |
| Oberösterreich | 43 | 6.055.534 |
| Salzburg | 38 | 217.944 |
| Steiermark | 3 | 9.908 |
| Tirol | 14 | 1.919.849 |
| Wien | 0 | 0 |
| **Summe** | **160** | **9.276.083** |

1 Da in einigen Fällen die zugehörigen Vermessungen noch ausständig sind, sind die Flächenangaben als vorläufige Schätzungen zu verstehen.

### *Einforstungen*

Auch bei der Einforstungsholzabgabe, die 2006 rund 284.000 fm betrug, wirkt die intensive Aufarbeitung von Borkenkäferholz nach den Sturmschäden 2002 noch spürbar nach – insbesondere in jenen Teilen Salzburgs, wo wegen der hohen Mengen zur Vermeidung von Restriktionen des Einforstungsholzes noch immer erhöhte Abgaben an die Berechtigten erforderlich sind. Dort zieht sich die ÖBf AG so lange von der eigenen Holzernte zurück, bis ein durch die ÖBf-Forsteinrichtung ermitteltes nachhaltiges jährliches Holzernteziel (=Hiebssatz) vorliegt, das den ÖBf die Erfüllung aller Verpflichtungen gegenüber den Einforstungsberechtigten und eine eigene Holzernte ermöglicht.

Die Aufforstung der vom Windwurf 2002 betroffenen Waldgebiete ist weitgehend abgeschlossen, zusätzliche Nutzungsflächen werden laufend ergänzt oder nachgebessert. Die Ablöse von Einforstungsrechten erreichte im Geschäftsjahr 2006 mit rund 400.000 € einen, gemessen an den letzten Jahren, deutlich reduzierten Wert und weist auf eine vorrangig angestrebte Übereinkommenserklärung als bevorzugte Vorgangsweise hin.

Der zunehmende Druck der Tourismuswirtschaft in Richtung einer Erweiterung des Freizeitangebots betrifft auch die Einforstungsberechtigten und bedarf neben klaren Regeln auch hoher Aufklärungstätigkeit durch die ÖBf.

Eine zum Schutz der Berechtigten 2006 durchgeführte Novelle des Bundesgrundsatzgesetzes löste bei den Ländern unterschiedliche Reaktionen aus: Oberösterreich gestaltet ein neues Einforstungsrechtegesetz, die Länder Steiermark, Tirol und Salzburg novellieren in unterschiedlicher Intensität. In der Regel wird das Einvernehmen mit der ÖBf AG als größtem Verpflichteten hergestellt.

Das Einforstungshandbuch ist nach wie vor wichtigste Grundlage zwischen ÖBf und Einforstungsberechtigten.

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at



# DIMENSION NATUR

## Nachhaltige Biomassenutzung

### *Entnahme von Biomasse aus dem Wald*

Durch die energetische Nutzung von Biomasse wird eine Vielzahl positiver Effekte erzielt: fossile Brennstoffe werden ersetzt und damit wichtige Beiträge zum Schutz des Klimas geleistet, die Wertschöpfung wird in den Regionen gehalten und die Entwicklung des ländlichen Raumes gefördert. Die Entnahme von Biomasse aus dem Ökosystem Wald entzieht diesem aber auch eine beachtliche Menge an Nährstoffen, die von den Bäumen zu ihrem Wachstum und ihre Gesundheit benötigen. In der Rinde, den Nadeln und den Blättern des Baumes ist im Vergleich zum Holz ein Mehrfaches an Nährelementen enthalten. Die Entnahme dieser Baumanteile darf daher nur äußerst behutsam erfolgen, damit Boden und Vegetation nicht beeinträchtigt werden und keine nachhaltigen Schäden auftreten. Besonders auf seichtgründigen Standorten befindet sich ein Großteil des Nährstoffkapitals eines Bestandes in der grünen Nadelmasse und wird laufend nach Verwitterung in der Humusschicht von den Wurzeln der Bäume wieder aufgenommen. Wird dieser Kreislauf unterbrochen, kommt es zu einer Versauerung des Bodens, zu weniger Zuwachs und einer Verarmung der Arten.

### *Untersuchung des Biomassepotenzials*

Die Österreichische Bundesforste AG hat daher sehr genau geprüft, auf welchen Standorten in welchem Ausmaß Biomasse entnommen werden kann, ohne dass negative Effekte erzielt werden. Als äußerst wertvolle Grundlage hat sich in diesem Zusammenhang die vor Jahren durchgeführte und im Rahmen der Forsteinrichtung laufend aktualisierte Standortskartierung erwiesen. Der gesamte Wald der Österreichische Bundesforste AG wurde in 104 Standortseinheiten unterteilt, die Auskunft über Geologie, Wüchsigkeit, Gründigkeit, Wasserhaushalt, Bodenart, Nährstoffversorgung und Bodentyp geben. Das Bundesamt und Forschungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW) hat im Auftrag der ÖBf im Berichtsjahr untersucht, wie hoch das Biomassepotenzial auf den einzelnen Standorten sein kann. Berücksichtigt wurde bei dieser Studie die ausreichende Versorgung der Waldböden mit pflanzenverfügbaren Nährstoffen. Neben Grundlagendaten der ÖBf wurden dazu auch die Daten der Österreichischen Waldinventur (ÖWI) und der Österreichischen Bodenzustandsinventur herangezogen. Als Ergebnis liegen jetzt Tabellen vor, die auflisten, wie viel Biomasse in den einzelnen Forstrevieren nachhaltig entnommen werden kann, ohne die Wuchskraft des Waldbodens zu beeinträchtigen.

### *Biomasse und Biodiversität*

Im Rahmen der 2006 geschlossenen „Partnerschaft für Vielfalt" zwischen WWF Österreich und ÖBf wurde eine Studie zum Thema Biomassenutzung und Biodiversität abgeschlossen. Sie erbrachte folgende Hauptergebnisse:

- Beim Abbau von Durchforstungsrückständen sollten die Erhöhung der Bestandesstabilität und die Förderung der Vielfalt im Bestand vorrangige Ziele sein;
- vor einer Nutzung von Wipfeln und Ästen ist eine Standortskartierung empfehlenswert, um einen übermäßigen Nährstoffentzug zu vermeiden;
- da Totholz und Biotopbäume einen hohen ökologischen Wert besitzen – bis zu einem Drittel aller im Wald lebenden Arten sind vom Totholz im Wald abhängig – wäre es zur Förderung der Biodiversität notwendig, unter Berücksichtigung der Bestandesstruktur und des Forstschutzes eine Strategie für Aufbau und Erhaltung von Totholz zu entwickeln; keinesfalls darf der Totholzvorrat in Österreichs Wald durch Biomassenutzung verringert werden.
- Das größte Biomassepotential bietet der ungenutzte Holzzuwachs in den Wäldern Österreichs, insbesondere private Kleinwälder müssen stärker genutzt und intensiver gepflegt werden.

## Waldpflege

### *Jungbaumpflanzung*

Das nach dem Windwurf 2002 erstellte Aufforstungsprogramm wurde in vollem Umfang weitergeführt. Insgesamt wurden 2006 3,38 Mio. Pflanzen versetzt. Der Schwerpunkt liegt erwartungsgemäß bei Fichte und Lärche, um die großen Windwurfflächen vor allem in den Zentralalpen wieder zu verjüngen. Neben diesen Hauptbaumarten wurde aber auch Wert auf einen ausreichend hohen Anteil an Mischbaumarten gelegt. Insgesamt wurden daher 33 verschiedene Baumarten versetzt, darunter seltene Arten wie Eibe, Elsbeere, Edelkastanie, Mehlbeere und Speierling. Das Aufforstungsprogramm muss nach den neuerlichen, durch den Orkan Kyrill verursachten Windwürfen auch in den kommenden Jahren weitergeführt und sogar noch erweitert werden.

### *Zukunftsbaum-Förderung*

Um die weitere Bestandesentwicklung positiv zu beeinflussen, wurden auf mehr als 2.000 ha Zukunftsbaum-Förderungen (=Erstdurchforstungen) durchgeführt. Diese wichtige Maßnahme zielt einerseits darauf ab, die Stabilität der einzelnen Bäume und damit der Bestände zu verbessern und diese weniger anfällig für Schäden zu machen, andererseits wird der Zuwachs auf die wertvollen Stämme gelenkt, um die auch den wirtschaftlichen Wert des Waldes zu erhöhen.

#### Waldpflegemaßnahmen

| | Kosten | Fläche |
|---|---|---|
| | in Mio. € | in ha |
| Bestandesbegründung (Vorbereitung, Pflanzung, Saat etc.) | 3,6 | 1.807 |
| Jungwaldpflege (=Dickungspflege) | 2,0 | 2.835 |
| Jungbaumpflege (=Jungwuchspflege) | 1,3 | 2.675 |
| Schutz gegen Wild[1] | 0,7 | 5.970 |
| Schutz gegen Weidevieh[2] | 0,2 | 1.936 |
| sonstige Maßnahmen (Düngung etc.) | 1,9 | 1.576 |
| **Summe** | **9,6** | **16.799** |

1 Kosten werden zum Großteil vom Jagdpächter getragen
2 meist nur Materialbeistellung, Arbeitsdurchführung durch Weideberechtigte

## Windwurf und Borkenkäfer

Die Bekämpfung des Borkenkäfers, dessen Massenvermehrung nach Windwürfen droht, wurde während des gesamten Berichtsjahres intensiv weitergeführt. Es wurden Fangbäume, Pheromonfallen und Fangholzhaufen eingesetzt und intensive Suche nach Stehendbefall betrieben. Nach mehreren Jahren mit steigenden Käferholzmengen konnte 2006 erstmals ein Rückgang verzeichnet werden. Die absolute Höhe des Käferschadholzanteils an der Gesamterntemenge war mit 660.000 fm aber noch immer sehr hoch.

In den letzten Jahrzehnten traten bei den ÖBf im Abstand von 10 bis 13 Jahren Stürme mit katastrophalen Folgen auf. Der jüngste Orkan Kyrill fegte im Jänner 2007, also bereits knapp mehr als vier Jahre nach dem letzten Naturereignis dieser Art, über die bundesforstlichen Wälder hinweg. Hauptbetroffen waren diesmal die Forstbetriebe Waldviertel–Voralpen, Steiermark, Steyrtal, Traun–Innviertel, Inneres Salzkammergut und Flachgau–Tennengau. Die Hauptschadensgebiete des Windwurfs 2002 in den Betrieben Pinzgau, Pongau und Kärnten–Lungau blieben diesmal zum Glück weitgehend verschont. Die Aufarbeitung des Windwurfs wird wiederum das ganze Jahr in Anspruch nehmen. Besonders prekär wird die Borkenkäfersituation eingeschätzt, da der Bestand an Käfern aus den letzten Jahren noch immer sehr hoch ist und sich bereits im Frühjahr 2007 sehr hohe Temperaturen abzeichnen.

## Wald- und wildgerechte Jagdausübung

### *Reduktion der Wildschäden*

Um eine wald- und wildgerechte Jagdausübung zu gewährleisten, erfolgt eine genaue Beobachtung der Waldentwicklung. Die Steuerung der Abschussplanung erfolgt zusätzlich zur Einschätzung des Entwicklungstrends bei der Wilddichte anhand von zwei verschiedenen Erhebungsverfahren: Jungwuchs- und Verbissmonitoring sowie Schälmonitoring an Waldbäumen.

Das im Jahr 2001 eingeführte unternehmensweite Jungwuchs- und Verbiss-Monitoring weist im Berichtsjahr eine geringfügig sinkende Jungbaum (=Jungwuchs)-Stammzahl pro Hektar aus. Der ebenfalls leicht sinkende Trend beim Wipfeltriebverbiss (von 24% 2005 auf rund 21% aller erhobenen Wipfeltriebe) ist eine Folge des schneereichen Winters, in dem die jungen Waldbäume durch hohe Schneelage vor Verbiss geschützt worden sind.

Laut ÖBf-Schälmonitoring ist das so genannte Schälprozent – der Anteil frisch geschälter Baumstämme an der Gesamtstammzahl in schälanfälligen Waldbeständen – im Jahr 2006 gegenüber 2005 gesunken, mit Ausnahme der Forstbetriebe Inneres Salzkammergut, Pongau und Pinzgau. Eine Rücknahme der Abschusszahlen beim Rotwild erscheint vorerst nicht vertretbar. Durch den neuerlich besonders strengen Winter 2006 und das nasskalte Frühjahr kam es im Berichtsjahr regional zu stark erhöhten Fallwildverlusten bei Reh- und Gamswild, was zu einem Rückgang des Abschusses jeweils um 14% auf 14.700 Stück Reh- und 5.200 Stück Gamswild – dem niedrigsten Abschuss seit mehr als drei Jahrzehnten – führte. Beim robusteren Rotwild erreichten die Abschusszahlen 2006 zum dritten Mal seit 25 Jahren die Rekordmarke von mehr als 8.300 Stück. Die gesamte Abschusserfüllung lag bei rund 79% gegenüber 86% im Jahr 2005. Die Zahl der Schwarzwildabschüsse lag bei 1.400 Stück.

Durch Weiterbildungsveranstaltungen über alternative Bejagungsmethoden und Wildmanagement wurden im Berichtsjahr weitere Impulse zur Reduktion von Wildschäden gesetzt. Zur Unterstützung der schwachen Steinwildpopulation auf der Gerlos führte der Forstbetrieb Unterinntal im Juni 2006 eine Auswilderung von Steinwild durch.

### *Lebensraumvernetzung*

Im Rahmen der Strategischen Partnerschaft Lebensraumvernetzung wurde ein Projekt zur Wiederherstellung des Alpen-Karpaten-Korridors konzipiert, und zwar gemeinsam mit dem WWF, der Asfinag und dem Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) sowie mit den universitären wildbiologischen Instituten. Für die politische Bewusstseinsbildung wurde mit ÖBf- Beteiligung ein attraktiver Folder über den europäisch bedeutsamen Wildtierkorridor gestaltet.

## Jahr der Biodiversität 2006

Biodiversität/biologische Vielfalt bezeichnet die Vielfalt des Lebens. Sie umfasst die Bereiche Artenvielfalt, Lebensraumvielfalt und genetische Vielfalt. Im Jahr 1992 hat die UNO das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD) verabschiedet. Es ist ein völkerrechtlich verbindliches Übereinkommen. Darüber hinaus haben im Jahr 2001 die Regierungschefs der EU-Mitgliedstaaten beschlossen, bis zum Jahr 2010 alle Anstrengungen zum Stopp des Biodiversitätsverlustes zu unternehmen. Die Europadirektion der Weltnaturschutzorganisation IUCN (International Union for the Conservation of Nature and Natural Resources) baut nunmehr auf dieser politischen Willenserklärung ihre Initiative „Countdown 2010" auf und fordert ihre Partner zur Umsetzung der Ziele, nämlich den Artenverlust durch konkrete Maßnahmen zu stoppen, auf. Die Bundesforste riefen daher im Hinblick auf diese gesellschaftlichen Vorstellungen das Jahr 2006 zum Jahr der Biodiversität aus.

### *Fünfjähriges Biodiversitätsprogramm*

In Österreich tragen die ÖBf als größter Naturlandschaftsbetreuer des Landes große Verantwortung für die Erhaltung der Artenvielfalt. Um die Ziele der Biodiversitätskonvention sowie das „2010–Ziel" in Angriff zu nehmen entwickelten sie zusätzlich zu den vielen seit Jahren durchgeführten Naturschutzprogrammen ein strukturiertes, fünfjähriges operatives Biodiversitätsprogramm, welches auch mit Naturschutzstakeholdern wie WWF und Naturschutzbund, Lebensministerium sowie der Europäischen Direktion der IUCN abgestimmt wurde. Ende 2006 wurden die ÖBf auch Partner des „Countdown-2010"-Programms und verpflichteten sich zur Umsetzung der Ziele dieser Initiative. Sie unterstützen damit als erstes Forstunternehmen weltweit diese Aktivitäten.

Die Gründe für die Verminderung der biologischen Vielfalt sind vielfältig. Sie liegen u. a. in der Verminderung artenreicher Waldtypen und Nutzungsformen, der Verdunkelung und Strukturarmut der Wälder, in monotonen Baumartenmischungen, in der Totholzarmut der Wälder sowie in wenig strukturierten Waldrändern und der mangelnden Vernetzung der Wälder mit den angrenzenden Kulturlandschaften. In ihrem Biodiversitätsprogramm konzentrieren sich die ÖBf auf:

- die Förderung unterschiedlichster Projekte auf ihren Flächen,
- bewusstseinsbildende Maßnahmen bei MitarbeiterInnen und Öffentlichkeit,
- die nachhaltige Nutzung der Potenziale, die biologische Vielfalt bietet,
- die Umsetzung spezieller Naturschutzprojekte für gefährdete Arten und Landschaftstypen,
- die Zusammenarbeit mit Stakeholdergruppen, vor allem Natur- und Umweltschutz-NGOs und
- die Messbarkeit der Projekterfolge im Hinblick auf die SBSC.

Die Arbeiten zur Umsetzung des „Countdown 2010" konzentrierten sich im Berichtsjahr auf folgende Bereiche:

- Verbreitung der hinter diesem Programm stehenden Ziele, Vorstellungen bei den Mitarbeitern und in der Öffentlichkeit,
- Initiierung von lokalen Projekten zur Biodiversitätssicherung sowie
- Unterstützung zur Umsetzung durch das Forstpersonal.

Die für 2006 durchgeführte Erhebung der lokalen Naturschutzmaßnahmen ergab im Vergleich zu 2005 eine deutliche Steigerung um 230 Maßnahmen auf mehr als 430. Jeder Forstbetrieb beteiligt sich mittlerweile an der Biodiversitässicherung, in fast 75% aller Forstreviere werden Maßnahmen gesetzt. Sie verteilen sich zu 50% auf Waldpflege und Totholzmanagement, zu 23% auf Gewässer –und Feuchtgebietsmanagement, zu 16% auf Arten- und Habitatschutz, zu 9% auf Projektmanagement und Forschung sowie zu 2% auf Bewusstseinsbildung.

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at



## *Kooperationsabkommen mit Natur- und Umweltschutzorganisationen*

Bei der Zusammenarbeit mit Stakeholdergruppen, vor allem Natur- und Umweltschutz-NGOs, wurde 2006 ein besonderer Schwerpunkt gesetzt. Es wurden mehrere Kooperationsübereinkommen neu abgeschlossen oder fortgeführt, wobei alle den Arbeitsschwerpunkt bei der Biodiversität haben.

Österreichischer Naturschutzbund –„überLeben": In dieser Kampagne, die dem Schutz von 111 ausgewählten Tier- und Pflanzenarten dient, sind die Bundesforste mit dem ÖNB und dem Lebensministerium Projektträger.

WWF Österreich – Kooperation „Partnerschaft für Vielfalt": Die Zusammenarbeit umfasst als Programmschwerpunkte verantwortungsvolle Waldwirtschaft, Schutz und Renaturierung von Gewässern und Feuchtgebieten, effektives Schutzgebietsmanagement und Lebensraumvernetzung, Steigerung der Energieeffizienz und Förderung erneuerbarer Energie. Die Themenbereiche werden in Jahresarbeitsprogrammen festgelegt und dann abgearbeitet.

Naturfreunde Österreich – Kooperation zu den „Natura Trails": Österreichs Schutzgebiete mit ihrem Reichtum an Naturschätzen stehen im Mittelpunkt des im März 2006 zwischen den Naturfreunden und den Österreichischen Bundesforsten gestarteten Natura-Trail-Projekts. 12 Themenwege in ganz Österreich sollen die Gebiete sanft und umweltverträglich auf bestehenden Wegen erschließen und die biologische Vielfalt auch für Laien erlebbar machen.

BirdLife Österreich – Kooperation zum Vogelschutz: Im Rahmen ihrer Zusammenarbeit widmen Bundesforste und BirdLife waldgebundenen Vogelarten ihre besondere Aufmerksamkeit und starten ein vier Jahre laufendes Programm für Vogelschutz in Österreichs Wäldern.

# Betrieblicher Umweltschutz

## *Abfallwirtschaftskonzepte*

Die Abfallwirtschaftskonzepte für alle ÖBf-Betriebe wurden 2006 plangemäß abgeschlossen. Ein erster Überblick über die verwendeten Mengen ergab folgendes Bild: In den Forstbetrieben fallen jährlich rund 1.300 kg gefährliche Abfälle an, die Forsttechnikbetriebe erzeugen rund 81.000 kg. Die Summe der nicht gefährlichen Abfälle macht bei der ÖBf AG rund 130.000 kg pro Jahr aus. Jeder Mitarbeiter in den Forstbetrieben und der Unternehmensleitung produziert im Schnitt rund 50 kg nicht gefährliche Abfälle und 1,4 kg gefährliche Abfälle. Da die verwendeten Produkte sehr unterschiedliche Umweltwirkungen besitzen und die Lagerung der Produkte ebenfalls sehr unterschiedlich ist, sind zur Sicherstellung eines einheitlichen bundesforstlichen Standards weitere Maßnahmen notwendig. Sie wurden in einem Umweltprogramm 2007 formuliert. Es sieht unter anderem folgende Maßnahmen vor: eine genaue Ist-Zustandserhebung, die Entwicklung von Optimierungsmaßnahmen für den Brandschutz und für die Lagerung brandgefährlicher Stoffe (Druckgaspackungen, Flüssigkeiten), umweltrelevante Vorkehrungen mit Stoffevaluierung samt Aufzeigen von Alternativen, Handhabung und Lagerung Wasser gefährdender Stoffe sowie die Sicherstellung einer regelmäßigen internen Überprüfung und Dokumentation.

# Naturraummanagement

## *Nationalparks*

Im Jahr 2006 feierten Österreichs Nationalparks (NP), ausgehend von der Gründung des NP Hohe Tauern im Jahr 1981, das Jubiläum ihres 25-jährigen Bestehens. Die zum überwiegenden Teil auf ÖBf-Flächen liegenden, nach den Kriterien der Weltnaturschutzorganisation IUCN anerkannten Nationalparks Donau-Auen und Oö. Kalkalpen wurden 1997 bzw. 1998 etabliert.

Die ÖBf-Mitarbeiter in den beiden Nationalparkbetrieben sind hauptsächlich für die Umsetzung der in einem NP anfallenden Arbeiten verantwortlich. Kernaufgabe ist das Naturraummanagement.

Folgende Aktivitäten aus dem Berichtsjahr 2006 sind besonders hervorzuheben:

- Förderung des Huchens und Besatz der Gewässer mit Wildkarpfen,
- Management der Wiesen zur Erhaltung des Wachtelkönigs,
- Besucherlenkung zur Förderung von Brutaktivitäten des Seeadlers,
- Wiederentdeckung des Großen Eichenbocks, einer im NP-Gebiet als ausgestorben geltenden Käferart, und Entwicklung eines Maßnahmenplans,
- Umsetzung von Maßnahmen zur Förderung der Libellenfauna,
- Artenschutzmaßnahmen für Wilden Wein und Sibirische Schwertlilie,
- Steigerung der betreuten Besucher, Bau zweier Aussichtsplattformen in Stopfenreuth und Eckartsau,
- Management im Wald zur Entspannung der Borkenkäfersituation,
- intensives Wildtiermanagement,
- Vorbereitung neuer Angebote für die Nationalparkbesucher sowie
- Konzentration der Besucherbetreuung auf die Zielgruppe der Erwachsenen, insbesondere durch eine Schaufütterung.

## *Naturschutzprojekte*

Im Rahmen des Naturraummanagements wurde in Zusammenarbeit mit zahlreichen Stellen das Interreg-Projekt Themen- und Erlebnisweg Wasenmoos durchgeführt. Projektziele waren die Klärung der Weiderechte, eine naturkonforme Loipenführung, Besucherinformationssysteme zur Darlegung der Besonderheiten des Feuchtgebietes, Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit. Die Arbeiten konnten mit der Eröffnung des Themenweges fristgerecht vor dem Sommer abgeschlossen werden.

Das zukünftige Naturschutzgebiet „Warscheneck Nord" in Oberösterreich ist ein weiteres Beispiel dafür, dass die ÖBf nicht nur Grundflächen zur Verfügung stellen, sondern auch als wichtiger Partner in Großprojekten des Vertragsnaturschutzes auftreten. Über die Flächenbereitstellung hinausgehend erbringen die Bundesforste auch die notwendigen Dienstleistungen wie Gebietsbetreuung, Umsetzung der Naturschutzmaßnahmen und Monitoring, welche mit einer Waldstrukturkartierung und vorbereitenden Arbeiten für das Vogelmonitoring begonnen wurden.

Seit dem Jahr 2003 unterstützen die Bundesforste das von der EU geförderte Life-Projekt zum Schutz der Bären in Österreich, das vom WWF durchgeführt wird. Ziel ist es, die Bärenpopulation in Österreich nachhaltig zu sichern und die Zahl der in Österreich lebenden Bären zu erhöhen. Im Rahmen des EU-Life-Projekts ist ein Mitarbeiter der Bundesforste als Bärenanwalt tätig. Geprägt war die Tätigkeit des Bärenanwaltes im Jahr 2006 durch das Herumstreifen eines Jungbären aus Italien in Nordtirol und Bayern, der wochenlang die Öffentlichkeit in Atem hielt.

## *Biosphärenpark Wienerwald*

Im Juni 2005 wurde der Wienerwald, in dem die Bundesforste größter Grundbesitzer sind, auf Initiative der Länder Niederösterreich und Wien von der Unesco ins weltweite Netz der Biosphärenparks (BSP) aufgenommen. Anfang Mai 2006 erfolgte nach mehrjährigen Verhandlungen die offizielle Vertragsunterzeichnung zwischen Grundbesitzern und Land Niederösterreich. Das ÖBf-Naturraummanagement hatte in der Vorbereitungsphase wesentliche konzeptionelle und inhaltliche Arbeiten geleistet und insbesondere die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Form von Leistungsabgeltungen und Entschädigungen für Nutzungsentgänge gemeinsam mit dem Forstbetrieb Wienerwald erhoben und verhandelt. Mit dem Abschluss eines Managementvertrags trug das Land Niederösterreich der Sonderstellung der Bundesforste Rechnung.

Die BSP-Betreuer begannen im Berichtsjahr in enger Zusammenarbeit mit dem BSP-Management mit der Umsetzung der vereinbarten Naturraummanagementleistungen. Die Besucherbetreuung wurde in Form von Führungen für rund 2.000 Personen aufgenommen, es erfolgten Vorbereitungen für die Erstellung der Managementpläne und phytosanitäre sowie Verkehrssicherungsmaßnahmen in den Kernzonen des BSP.

# ENTWICKLUNG DER BETEILIGUNGSUNTERNEHMEN

## Aktuelle Situation und weitere Entwicklung

Die Bandbreite der Beteiligungen der ÖBf AG spiegelt den im Unternehmen verankerten Grundsatz der Nachhaltigkeit wider. Der Bereich Mensch/ Gesellschaft ist durch die zahlreichen im Bereich Dienstleistungen tätigen Beteiligungen vertreten, die Aktivitäten auf dem Sektor der erneuerbaren Energie stellen einen wesentlichen Beitrag für die ökologische Ausrichtung der österreichischen Energieversorgung dar, und durch die Beteiligungen an Dienstleistungsunternehmen sowie Unternehmen in der Wertschöpfungstiefe des Produkts Holz wird auch der Kernbereich abgedeckt.

## Beteiligungen im Bereich Dienstleistungen

### *Foria Forstmanagement GmbH*

Nachdem im Jahr 2005 eine Neustrukturierung der Geschäftsführung und eine Evaluierung der Aktivitäten in Russland und Rumänien erfolgte, wurde im letzten Quartal des Jahres 2006 gemeinsam mit dem finnischen Partner Metsähallitus beschlossen, die Aktivitäten der Foria Forstmanagement GmbH zu beenden. Ausschlaggebend für diese Entscheidung war letztlich auch eine Änderung der Rahmenbedingungen in Russland. Einerseits wurde das russische Forstgesetz massiv verändert, andererseits wurde die Exportpolitik so verändert, dass die Wertschöpfung aus den Rohstoffen im Land verbleiben soll und damit eine empfindliche Erhöhung der Exportzölle erfolgte bzw. weiter erfolgen wird.

Es wurde daher noch im Jahr 2006 mit der Schließung der diversen Standorte der Foria Forstmanagement GmbH begonnen, die im Jahr 2007 ihren Abschluss finden sollen.

### *aqua plus Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungs-GmbH*

Der Markt für PSP(Private Sector Participation)-Modelle in der österreichischen Siedlungswasserwirtschaft (Trinkwasser und Abwasser) befindet sich in einer Stagnationsphase. Eine wesentliche Änderung ist hier mittelfristig kaum zu erwarten, so dass sich der geschäftliche Hauptfokus der aqua plus zunehmend auf die Märkte der südlichen- und südöstlichen Nachbarstaaten ausgerichtet hat. Zudem wurde mit der Übernahme von GU (Generalunternehmer)-Aufgaben bei der Errichtung von Kläranlagen und Kanalsystemen ein zusätzliches Standbein geschaffen.

Die Beteiligung an der aqua plus hat keinen Einfluss auf das Ergebnis der ÖBf-Gruppe.

### *Dachstein Tourismus AG und Dachstein & Eishöhlen GmbH & Co KG*

Die Dachstein Tourismus AG ist im Inneren Salzkammergut der wintertouristische Leitbetrieb. Im Berichtsjahr erfolgten die Ausschreibungsarbeiten für die Neuerrichtung der Seilbahnabschnitte I und II im Bereich Obertraun – Krippenstein. Im Geschäftsjahr 2007 werden diese Aufstiegshilfen planmäßig erneuert. Der extrem schneearme Winter 2006/ 2007 hat sich auch auf die Umsätze und Besucherzahlen der Dachstein Tourismus AG ausgewirkt. Die Mitte 2005 gegründete Dachstein & Eishöhlen GmbH & Co KG führt den Sommerbetrieb der Dachstein-Schauhöhlen und Seilbahnen am Krippenstein sowie sonstige touristische Aktivitäten am Dachstein. In Kooperation mit der Kunstuniversität Linz wurde im Berichtsjahr die Neuinszenierung dieser Erlebniswelt eingeleitet und konnten unter anderem die ersten Inszenierungen in den Schauhöhlen in Betrieb genommen werden. Weiters wurde mit der Modernisierung der Infrastruktur in den drei Schauhöhlen begonnen und werden sämtliche Arbeiten im Laufe des kommenden Geschäftsjahres im Wesentlichen ihren Abschluss finden, sodass die komplette Neuinszenierung mit Beginn der Sommersaison 2008 abgeschlossen sein wird.

Im Geschäftsjahr 2006 ist es weiters gelungen, die Schönbergalm und Obertraun zu einem Teil der Oö. Landesausstellung 2008 zu machen, was weitere Investitionen und eine zusätzliche Attraktivierung dieses touristischen Standortes bedeutet.

### *RegioZ – Regionale Zukunftsmanagement und Projektentwicklung Ausseerland Salzkammergut GmbH & Co KEG*

Die Zusammenarbeit der Bundesforste mit anderen wichtigen Interessenorganisationen des Inneren Salzkammergutes im Sinne einer gemeinsamen Regionalentwicklung hat sich bewährt. Dabei positioniert sich die RegioZ zunehmend als zentrale Ansprechstation für regionalpolitische Aufgabenstellungen in den Bereichen Kultur, Gesundheit, Tourismus, Infrastruktur bis hin zu aktiver Unterstützung von Ansiedlungsprojekten.

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at



# Beteiligungen im Bereich Erneuerbare Energie

## *WIEN ENERGIE Bundesforste Biomasse Kraftwerk GmbH & Co KG*

Diese Gesellschaft hat in Form einer Kooperation zwischen WienStrom GmbH, Fernwärme Wien GmbH und ÖBf Beteiligungs GmbH in Wien Simmering das österreichweit größte, ausschließlich mit Wald-Biomasse befeuerte Heizkraftwerk im Juni 2006 in Betrieb genommen. Seit Anfang September 2006 läuft es im Vollbetrieb.

Das Biomassekraftwerk verfügt über eine Brennstoffwärmeleistung von rund 66 MW und dient sowohl zur Erzeugung von Fernwärme als auch von Strom. Die Dampfkesselanlage, eine zirkulierende Wirbelschicht mit einem Festbettwärmetauscher, basiert auf einem langjährig erprobten Konzept und auf den neuesten strömungs- und wärmetechnischen Erkenntnissen zur optimalen Ausnutzung des Wärmeinhaltes im Brennstoff. Dies zeigt sich auch in den hohen Wirkungsgraden, die im Bereich der thermischen Biomassenutzung einzigartig sind. In Summe können dadurch bei einem jahresdurchgängigen Betrieb von rund 8.000 Betriebsstunden durchschnittlich 12.000 Haushalte mit Fernwärme und 48.000 Haushalte mit Strom versorgt werden. Würde ausschließlich verstromt werden, könnten rund 57.000 Haushalte versorgt werden. Somit wurde beim Bau dieses Biomassekraftwerkes neben dem hohen umwelttechnischen Standard größter Wert auf eine möglichst hohe Effizienz bei der Energienutzung gelegt.

Für die Versorgung des Kraftwerks sind die Bundesforste verantwortlich. Vom Hackplatz im Alberner Hafen wird das Waldhackgut – werktäglich im Vollbetrieb 2.500 Schüttraummeter (Srm) – zum Kraftwerk geliefert. Es kommt je zur Hälfte von ÖBf-Flächen und aus Zukäufen und wird zum Großteil von einem leistungsstarken Hacker aus Rundholz hergestellt. Zu einem kleineren Teil wird bereits fertiges Waldhackgut angeliefert. Der Hackplatz wurde von der ÖBf-Forsttechnik Steinkogl 2005 innerhalb kürzester Zeit errichtet und im Sommer 2006 offiziell eröffnet.

Die Eröffnung des Kraftwerks selbst fand unter großem öffentlichem Interesse Ende September 2006 statt. Zahlreiche Beiträge in nationalen und internationalen Publikationen beschäftigten sich mit dem Biomassekraftwerk. Es finden regelmäßig Führungen statt, die auch in den Medien positiven Niederschlag finden.

## *SWH – Strom und Wärme aus Holz Heizwerke Errichtungs-Betriebs GmbH*

Die Gesellschaft wurde 2001 von der ÖBf Beteiligungs GmbH gemeinsam mit der Wärmebetriebe Gesellschaft m.b.H gegründet. Die Partner halten jeweils 50% des Stammkapitals. Geschäftsgegenstand der SWH ist die Planung, die Errichtung und der Betrieb von Biomasse-Heizwerken und Biomasseheizkraftwerken zur Einspeisung der erzeugten thermischen und elektrischen Energie in Wärme- und Stromverteilernetze sowie die Beteiligung an Gesellschaften mit gleichartigem Gesellschaftszweck. Es handelt sich dabei um Werke mit Heizleistungen (Nennleistungen) zwischen 1,5 MW und 30 MW. Die einzelnen Werke bzw. Projekte haben durchwegs regionalen Charakter. Häufig treten lokale Kommunen oder Gemeinden als Beteiligungspartner auf. Die ÖBf bringt ihr Know-how im Bereich Rohstoffversorgung und Logistik (Biomasseanlieferung für die einzelnen Anlagen) ein, die WBG (Wärmebetriebe GmbH) ihres im Bereich der Errichtung, des Betriebes, der Wartung und der Instandhaltung der Anlagen einschließlich der darauf abzielenden Kalkulation und der Vermarktung der erzeugten thermischen und elektrischen Energie. Der unvermindert anhaltende Trend hin zu erneuerbaren Energieträgern zur Wärme- und Stromerzeugung bestätigt das Geschäftsmodell der SWH.

Per 31.12.2006 waren innerhalb der SWH Gruppe 19 Werke mit einer Heizleistung von insgesamt rd. 150 MW in Betrieb. Davon stehen 7 Werke im 100-%-Eigentum der SWH GmbH und sind direkt im SWH-Abschluss abgebildet. Bei 12 Werken handelt es sich um Beteiligungen bzw. Projekte gemeinsam mit lokalen Partnern. Im Geschäftsjahr 2006 gingen 5 Werke in Betrieb. Für 2007 ist die Inbetriebnahme weiterer 7 Werke geplant.

## *Kraftwerk Tegesbach Errichtungs- und BetriebsgmbH*

Das Kleinwasserkraftwerk Tegesbach in Nassereith/Tirol nahm im Juni 2006 seinen Probebetrieb auf. Dabei zeigte sich, dass noch zusätzliche Vorkehrungen gegen den Geschiebetrieb bei Starkregenereignissen getroffen werden mussten. Der dadurch notwendige Umbau des Entsanders wurde im Herbst 2006 durchgeführt. Seit Ende Oktober ist das Kraftwerk wieder in Betrieb, wobei die Probephase noch bis Frühjahr 2007 läuft. Im Vollbetrieb sollen danach dann jährlich rund 2 Mio. kWh Strom erzeugt und damit rund 500 Haushalte versorgt werden.

# Beteiligung an der Wertschöpfung im Bereich Holz

## *Mayr-Melnhof Holz Holding AG*

Die Mayr-Melnhof Holz Holding AG ist die Holdinggesellschaft der Mayr-Melnhof-Holzgruppe. Die Österreichische Bundesforste AG ist über die ÖBf Beteiligungs GmbH zu 25,1% an dieser Holding beteiligt.

Im Geschäftsbereich Schnittholz hat die positive Stimmung auf den europäischen Schnittholzmärkten aufgrund der angebotsseitigen Engpässe auch 2006 ungebrochen angehalten. Speziell in den Hauptmärkten wie Italien, Frankreich, Spanien und England wurden Rekordverbrauchszahlen geschrieben. Die Preise wurden 2006 in Europa sukzessive angehoben. Auf den Märkten der Levante erfolgte eine Konsolidierung auf hohem Niveau; auch auf dem japanischen Markt konnte eine sukzessive Anhebung des Preisniveaus erfolgen. Der amerikanische Markt ist mengenmäßig zu Beginn des Geschäftsjahres gut gelaufen. Aufgrund des Wechselkurses zwischen Euro und US-Dollar einerseits und des Marktpreisniveaus andererseits ergab sich jedoch eine Negativentwicklung für europäische Lieferanten.

Die Preise für Hackgut und Sägespäne stiegen bedingt durch die hohe Nachfrage bzw. das eingeschränkte Angebot der Sägeindustrie das ganze Jahr über. Im Sägewerk Leoben konnte eine neue Rekordeinschnittmenge von 1,217 Mio. fm erreicht werden.

Im Sägewerk Paskov konnte trotz der schwierigen Rahmenbedingungen in der Rundholzbeschaffung ab Mitte des Jahres ein Dreischichtbetrieb erfolgen. Im dritten Quartal ist es gelungen, Rekord-Einschnittsmengen zu erreichen und damit Fehlmengen der Vormonate zum Teil aufzuholen; der gesamte Rückstand aus den ersten Monaten konnte aber nicht mehr kompensiert werden, der Jahreseinschnitt erreichte 824.000 fm. Investitionsseitig konnte die zweite Rundholzsortieranlage Ende April in Betrieb genommen werden. Mit der Inbetriebnahme weiterer Trockenkammern sowie einer Hackschnitzeltransportanlage zum Zellstoffwerk Biocel konnte die zweite Investitionsphase in Paskov abgeschlossen werden. Anfang September wurden die Arbeiten für die Errichtung einer Pelletierungsanlage aufgenommen; die Anlagen- und Maschinenmontage war zu Jahresende weit fortgeschritten.

Mit dem Bau eines neuen Sägewerkes im Leningrader Oblast der russischen Föderation wurde Mitte 2006 begonnen. Aufgrund verschiedener Probleme erfolgte im September eine Beendigung der Kooperation mit dem russischen Bau-Generalunternehmer. Der Bau konnte bis Jahresende nur auf geringem Niveau fortgesetzt werden. Die Bewirtschaftung der Waldflächen und die Restrukturierung der übernommenen Forstbetriebe in Russland wurden fortgesetzt.

### Geschäftsbereich Brettschichtholz

Im Geschäftsbereich Brettschichtholz konnten aufgrund der sehr guten Baukonjunktur und der Erschließung neuer Märkte im Geschäftsjahr 2006 die Umsatzerlöse um rund ein Drittel gesteigert werden. Die Jahresproduktionsmenge erreichte rund 130.000 $m^2$ Fertigware und lag damit um 24% über dem Vorjahr. Investitionsseitig ging die Biomasse-KWK-Anlage der Bioenergie Gaishorn GmbH in Betrieb, es wurde eine zusätzliche Lagerhalle errichtet und die Trockenkapazität konnte durch zwei zusätzliche Trockenkammern ebenfalls erhöht werden.

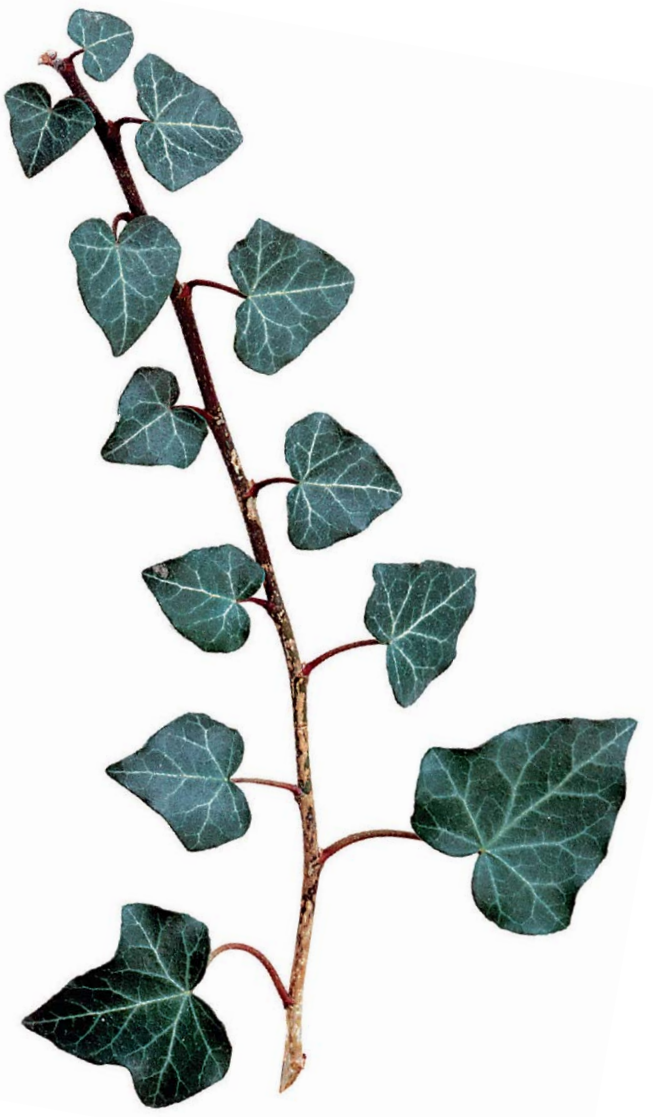
Die konsolidierten Umsatzerlöse des Konzerns erreichten 340,7 Mio. € (2005: 255,4 Mio. €). Der Betriebserfolg 2006 beträgt 20,8 Mio. € gegenüber 12,1 Mio. € im Jahr 2005. Der Jahresüberschuss beträgt € 14,0 Mio. (2005: 8,7 Mio. €).

### Ausblick 2007

Im Geschäftsbereich Schnittholz wird eine Konsolidierung auf hohem Niveau erwartet, wobei aufgrund der sehr hohen Produktionstätigkeit in Mitteleuropa bestimmte Produkte preislich unter Druck geraten könnten. Im Sägewerke Leoben konnte aufgrund des sehr milden Winters und der guten Rohstoffversorgung das budgetierte Einschnittvolumen in den Monaten Jänner und Februar 2007 deutlich überschritten werden. Da die Importmöglichkeiten aufgrund neuer Kapazitäten in Deutschland im Osten weiter zurückgehen werden, erfolgt eine Konzentration der Beschaffung auf inländisches frachtnahes Holz und die Intensivierung der strategischen Partnerschaften mit Großlieferanten.

Auch im Sägewerk Paskov war die Produktion bisher deutlich über Budget. Die Pelletierungsanlage wurde Anfang Februar 2007 in Betrieb genommen und wird sukzessive hochgefahren. In Russland ist für 2007 der Abschluss des Restrukturierungsprozesses der Forstbetriebe um eine deutliche Erhöhung der umgeschlagenen Rundholzmengen vorgesehen. Die Vergabe der Bauarbeiten für das russische Sägewerk an einen neuen Generalunternehmer steht vor dem Abschluss.

Im Geschäftsbereich Brettschichtholz ist es oberstes Ziel, das Preisniveau zu halten. Die Entwicklung bzw. Erschließung von Märkten wie Spanien, Frankreich und Griechenland soll vorangetrieben werden. Die Planungsarbeiten für die Investition in eine neue BSP-Fertigung mit einem Investitionsvolumen von mehr als 20 Mio. € wurden großteils abgeschlossen.



# AUSBLICK

Aufgrund der massiven Windwurfschäden im Jänner 2007 wird die jährliche Holzerntemenge (=Einschlag) der Bundesforste deutlich über dem ursprünglichen Plan und rund 450.000 Efm über dem Einschlag von 2006 liegen. Trotz deutlich höherer Kosten in der Holzernte, der Waldpflege, der Wiederaufforstung und der Borkenkäferbekämpfung wird die Mehrmenge zu einem gegenüber einem Normaljahr positiven Ergebnisbeitrag führen.

Aufgrund der nach wie vor sehr starken und in der Tendenz weiter steigenden Nachfrage nach dem Rohstoff Holz kann die windwurfbedingte Mehrmenge verzögert am Markt untergebracht werden. Auch der seit nunmehr ca. zwei Jahren zu verzeichnende Anstieg der Durchschnittspreise für Rohholz wird sich tendenziell fortsetzen. Die Ergebnisse des 1. Quartals 2007 bestätigen diese Annahme.

Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Geschäftsfelder Immobilien und Dienstleistungen wird auch in Zukunft mit Nachdruck betrieben.

Der Beitrag der Beteiligungen zum Konzernergebnis sollte sich gegenüber den Vorjahren deutlich erhöhen. Die finanziellen Auswirkungen der 2006 beschlossenen Schließung der Foria-Gruppe sind bereits im Konzernergebnis 2006 enthalten, sodass diese negative Tangente für die Folgejahre wegfällt. Beteiligungen wie die SWH und das Waldbiomassekraftwerk Wien-Simmering haben die Anlaufphase im Wesentlichen beendet und werden mit dem kontinuierlichen Übergang in den Normalbetrieb positive Ergebnisbeiträge liefern. Nicht zuletzt wird auch die wertmäßig größte ÖBf-Beteiligung, die Mayr-Melnhof-Holzgruppe, den schon bislang sehr erfolgreichen Weg fortsetzen.

Unter der Annahme, dass sich wesentliche Rahmenbedingungen nicht kurzfristig deutlich ungünstig entwickeln, wird das Ergebnis der ÖBf-Gruppe 2007 über jenem des Geschäftsjahres 2006 liegen.

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at



# Konzernbilanz

## Aktiva

| | | 31.12.2006 | 31.12.2005 |
|---|---|---|---|
| | | EUR | TEUR |
| **A.** | **Anlagevermögen** | | |
| I. | Immaterielle Vermögensgegenstände | | |
| 1. | Lizenzen und ähnliche Rechte | 2.052.908,79 | 1.791 |
| 2. | Firmenwert | 103.052,06 | 114 |
| 3. | geleistete Anzahlungen | 30.000,00 | 0 |
| | | 2.185.960,85 | 1.905 |
| II. | Sachanlagen | | |
| 1. | Grundstücke | 249.600.242,95 | 249.033 |
| 2. | Bauten, einschließlich der Bauten auf fremdem Grund | 38.834.491,89 | 38.658 |
| 3. | technische Anlagen und Maschinen | 15.506.839,97 | 9.729 |
| 4. | andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung | 9.111.305,37 | 8.449 |
| 5. | geleistete Anzahlungen und Anlagen in Bau | 1.469.998,59 | 5.769 |
| | | 314.522.878,77 | 311.638 |
| III. | Finanzanlagen | | |
| 1. | Anteile an assoziierten Unternehmen | 41.167.049,62 | 35.295 |
| 2. | Beteiligungen | 45.000,00 | 30 |
| 3. | Wertpapiere (Wertrechte) des Anlagevermögens | 11.320.111,46 | 11.127 |
| 4. | sonstige Ausleihungen | 629.143,49 | 643 |
| | | 53.161.304,57 | 47.095 |
| | | 369.870.144,19 | 360.638 |
| **B.** | **Umlaufvermögen** | | |
| I. | Vorräte | | |
| 1. | Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe | 1.145.403,47 | 1.131 |
| 2. | fertige und unfertige Erzeugnisse | 5.917.210,50 | 2.212 |
| 3. | noch nicht abrechenbare Leistungen | 181.623,49 | 500 |
| 3. | geleistete Anzahlungen | 357.657,28 | 271 |
| | | 7.601.894,74 | 4.114 |
| II. | Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände | | |
| 1. | Forderungen aus Lieferungen und Leistungen | 27.324.787,06 | 21.494 |
| 2. | Forderungen gegenüber assoziierten Unternehmen | 3.282.233,05 | 215 |
| 3. | Forderungen gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht | 418,16 | 6 |
| 4. | sonstige Forderungen und Vermögensgegenstände | 891.961,25 | 6.720 |
| | | 31.499.399,52 | 28.435 |
| III. | Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten | 2.456.360,90 | 1.092 |
| | | 41.557.655,16 | 33.641 |
| **C.** | **Rechnungsabgrenzungsposten** | 428.348,30 | 418 |
| | | **411.856.147,65** | **394.697** |

## Passiva

| | | 31.12.2006 | 31.12.2005 |
|---|---|---|---|
| | | EUR | TEUR |
| **A.** | **Eigenkapital** | | |
| I. | Grundkapital | 150.000.000,00 | 150.000 |
| II. | Kapitalrücklagen nicht gebundene | 1.493.463,07 | 1.493 |
| III. | Gewinnrücklagen gesetzliche Rücklage | 15.000.000,00 | 15.000 |
| IV. | Bilanzgewinn davon Gewinnvortrag EUR 9.018.002,25 (Vorjahr TEUR: 3.859) | 26.321.990,31 | 18.818 |
| | | 192.815.453,38 | 185.311 |
| **B.** | **Unversteuerte Rücklagen** | | |
| | Bewertungsreserve auf Grund von Sonderabschreibungen | 3.753.973,02 | 3.863 |
| **C.** | **Rückstellungen** | | |
| 1. | Rückstellungen für Abfertigungen | 21.314.566,59 | 21.366 |
| 2. | Steuerrückstellungen | 785.000,00 | 1.228 |
| 3. | sonstige Rückstellungen | 16.835.421,64 | 18.082 |
| | | 38.934.988,23 | 40.676 |
| **D.** | **Verbindlichkeiten** | | |
| 1. | Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten | 145.133.235,01 | 134.152 |
| 2. | erhaltene Anzahlungen auf Bestellungen | 146.537,49 | 144 |
| 3. | Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen | 13.951.171,54 | 10.236 |
| 4. | Verbindlichkeiten gegenüber assoziierten Unternehmen | 40.362,29 | 22 |
| 5. | sonstige Verbindlichkeiten davon aus Steuern: EUR 1.970.051,19 (Vorjahr: TEUR 1.045) davon im Rahmen der sozialen Sicherheit: EUR 1.390.368,91 (Vorjahr: TEUR 1.501) | 12.425.899,97 | 16.177 |
| | | 171.697.206,30 | 160.731 |
| **E.** | **Rechnungsabgrenzungsposten** | 4.654.526,72 | 4.116 |
| | | **411.856.147,65** | **394.697** |

# Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung

| | | 2006 EUR | 2005 TEUR |
|---|---|---|---|
| 1. | Umsatzerlöse | 194.730.515,38 | 169.074 |
| 2. | Veränderung des Bestands an fertigen und unfertigen Erzeugnissen sowie an noch nicht abrechenbaren Leistungen | 3.386.987,75 | –1.924 |
| 3. | andere aktivierte Eigenleistungen | 377.015,05 | 495 |
| 4. | sonstige betriebliche Erträge | | |
| | a) Erträge aus dem Abgang vom und der Zuschreibung zum Anlagevermögen mit Ausnahme der Finanzanlagen | 1.208.105,50 | 995 |
| | b) Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen | 994,90 | 152 |
| | c) übrige | 6.290.754,01 | 10.563 |
| | | 7.499.854,41 | 11.710 |
| 5. | Aufwendungen für Material und sonstige bezogene Herstellungsleistungen | | |
| | a) Materialaufwand | –35.499.749,20 | –21.583 |
| | b) Aufwendungen für bezogene Leistungen | –32.733.524,61 | –28.797 |
| | | –68.233.273,81 | –50.380 |
| 6. | Personalaufwand | | |
| | a) Löhne | –19.943.578,56 | –20.516 |
| | b) Gehälter | –22.457.643,00 | –21.419 |
| | c) Aufwendungen für Abfertigungen und Leistungen an betriebliche Mitarbeitervorsorgekassen | –2.164.769,07 | –1.976 |
| | d) Aufwendungen für Altersversorgung | –352.270,39 | –418 |
| | e) Aufwendungen für gesetzlich vorgeschriebene Sozialabgaben sowie vom Entgelt abhängige Abgaben und Pflichtbeiträge | –11.692.447,86 | –11.720 |
| | f) sonstige Sozialaufwendungen | –564.667,99 | –714 |
| | | –57.175.376,87 | –56.763 |
| 7. | Abschreibungen auf immaterielle Gegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen | –8.886.936,49 | –8.570 |
| 8. | sonstige betriebliche Aufwendungen | | |
| | a) Steuern, soweit sie nicht unter Z 19 fallen | –3.032.573,87 | –3.376 |
| | b) Fruchtgenussentgelte | –8.195.941,93 | –7.376 |
| | c) übrige | –39.239.590,20 | –34.911 |
| | | –50.468.106,00 | –45.663 |
| **9.** | **Zwischensumme aus Z 1 bis 8 (Betriebserfolg)** | **21.230.679,42** | **17.979** |
| 10. | Erträge aus Anteilen an assoziierten Unternehmen | 5.347.637,97 | 2.952 |
| 11. | Erträge aus Beteiligungen | 68,16 | 0 |
| 12. | Erträge aus anderen Wertpapieren des Finanzanlagevermögens | 206.861,55 | 190 |
| 13. | sonstige Zinsen und ähnliche Erträge | 95.916,48 | 83 |
| 14. | Erträge aus der Zuschreibung zu Finanzanlagen | 40.516,33 | 419 |
| 15. | Aufwendungen aus Finanzanlagen, davon | –4.524.913,64 | –2.859 |
| | a) Abschreibungen EUR 3.945.273,82 (Vorjahr: TEUR 58) | | |
| | b) Aufwendungen aus assoziierten Unternehmen EUR 4.499.112,91 (Vorjahr: TEUR 2.801) | | |
| 16. | Zinsen und ähnliche Aufwendungen | –4.337.538,22 | –2.968 |
| **17.** | **Zwischensumme aus Z 10 bis 16 (Finanzerfolg)** | **–3.171.451,37** | **–2.183** |
| **18.** | **Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit** | **18.059.228,05** | **15.796** |
| 19. | Steuern vom Einkommen und vom Ertrag | –864.013,84 | –947 |
| **20.** | **Jahresüberschuss** | **17.195.214,21** | **14.849** |
| 21. | Auflösung unversteuerter Rücklagen | 108.773,85 | 110 |
| 22. | Gewinnvortrag | 9.018.002,25 | 3.859 |
| **23.** | **Bilanzgewinn** | **26.321.990,31** | **18.818** |

# Entwicklung Anlagevermögen

| | | Amschaffungs-/Herstellungskosten | | | | | kumulierte Abschreibungen | Restbuchwerte | | Abschreibungen des laufenden Geschäftsjahres | Zuschreibungen des laufenden Geschäftsjahres |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Stand 1.1.2006 | Zugänge | Abgänge | Umbuchungen | Stand 31.12.2006 | | Stand 31.12.2006 | Stand 31.12.2005 | | |
| | | EUR | EUR | EUR | EUR | EUR | EUR | EUR | EUR | EUR | EUR |
| **I.** | **Immaterielle Vermögensgegenstände** | | | | | | | | | | |
| 1. | Lizenzen und ähnliche Rechte | 5.449.248,07 | 490.220,97 | 18.168,21 | 185.699,00 | 6.106.999,83 | 4.054.091,04 | 2.052.908,79 | 1.791.240,78 | 405.773,47 | 0,00 |
| 2. | Firmenwert | 164.969,75 | 0,00 | 0,00 | 0,00 | 164.969,75 | 61.917,69 | 103.052,06 | 114.050,05 | 10.997,99 | 0,00 |
| 3. | geleistete Anzahlungen | 0,00 | 30.000,00 | 0,00 | 0,00 | 30.000,00 | 0,00 | 30.000,00 | 0,00 | 0,00 | 0,00 |
| | | 5.614.217,82 | 520.220,97 | 18.168,21 | 185.699,00 | 6.301.969,58 | 4.116.008,73 | 2.185.960,85 | 1.905.290,83 | 416.771,46 | 0,00 |
| **II.** | **Sachanlagen** | | | | | | | | | | |
| 1. | Grundstücke | 249.086.802,15 | 1.779.571,54 | 1.212.513,54 | 0,00 | 249.653.860,15 | 53.617,20 | 249.600.242,95 | 249.033.184,95 | 0,00 | 0,00 |
| 2. | Bauten, einschließlich der Bauten auf fremdem Grund | 66.910.765,51 | 1.130.761,39 | 436.648,98 | 2.328.770,97 | 69.933.648,89 | 31.099.157,00 | 38.834.491,89 | 38.658.196,25 | 3.144.032,56 | 0,00 |
| 3. | technische Anlagen und Maschinen | 20.242.974,89 | 5.681.756,09 | 1.725.587,35 | 2.491.833,50 | 26.690.977,13 | 11.184.137,16 | 15.506.839,97 | 9.728.466,03 | 2.328.849,60 | 0,00 |
| 4. | andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung* | 24.277.783,39 | 2.964.360,21 | 1.607.466,83 | 756.427,18 | 26.391.103,95 | 17.279.798,58 | 9.111.305,37 | 8.449.024,26 | 2.997.282,87 | 0,00 |
| 5. | geleistete Anzahlungen und Anlagen in Bau | 5.769.032,08 | 1.463.697,16 | 0,00 | –5.762.730,65 | 1.469.998,59 | 0,00 | 1.469.998,59 | 5.769.032,08 | 0,00 | 0,00 |
| | | 366.287.358,02 | 13.020.146,39 | 4.982.216,70 | –185.699,00 | 374.139.588,71 | 59.616.709,94 | 314.522.878,77 | 311.637.903,57 | 8.470.165,03 | 0,00 |
| **III.** | **Finanzanlagen** | | | | | | | | | | |
| 1. | Anteile an assoziierten Unternehmen | 35.566.279,01[1] | 12.121.195,69[2] | 0,00 | 0,00 | 47.687.474,70 | 6.520.425,08 | 41.167.049,62 | 35.294.966,84 | 6.249.112,91[3] | 0,00 |
| 2. | Beteiligungen | 66.105,19 | 15.000,00 | 0,00 | 0,00 | 81.105,19 | 36.105,19 | 45.000,00 | 30.000,00 | 0,00 | 0,00 |
| 3. | Wertpapiere (Wertrechte) des Anlagevermögens | 11.400.868,69 | 187.257,77 | 0,00 | 0,00 | 11.588.126,46 | 268.015,00 | 11.320.111,46 | 11.127.243,69 | 0,00 | 5.610,00 |
| 4. | sonstige Ausleihungen | 762.241,87 | 109.728,00 | 132.951,55 | 0,00 | 739.018,32 | 109.874,83 | 629.143,49 | 643.261,44 | 25.800,73 | 34.906,33 |
| | | 47.795.494,76 | 12.433.181,46 | 132.951,55 | 0,00 | 60.095.724,67 | 6.934.420,10 | 53.161.304,57 | 47.095.471,97 | 6.274.913,64 | 40.516,33 |
| | | **419.697.070,60** | **25.973.548,82** | **5.133.336,46** | **0,00** | **440.537.282,96** | **70.667.138,77** | **369.870.144,19** | **360.638.666,37** | **15.161.850,13** | **40.516,33** |
| * | davon geringwertige Vermögensgegenstände gemäß § 13 EStG | | 191.292,65 | 191.292,65 | | | | | | 191.292,65 | |

1 vermindert um den Unterschiedsbetrag gem. § 264 HGB in Höhe von EUR 1.680.809,81 und die Fortschreibung gemäß § 264 HGB in Höhe von EUR 593.962,02
2 davon Fortschreibung gemäß § 264 HGB in Höhe von EUR 5.336.195,69
davon Unterschiedsbetrag aus der Erstkonsolidierung der Dachstein & Eishöhlen GmbH, Obertraun, in Höhe von EUR 3.001,17
3 Fortschreibung gemäß § 264 HGB

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at



# Konzernanhang zum 31. Dezember 2006

## I. ALLGEMEINE ERLÄUTERUNGEN

Der vorliegende Konzernabschluss wurde unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und der Generalnorm, ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns zu vermitteln, nach den Bestimmungen des § 250 Abs. 2 HGB aufgestellt. Die durch das EU-Gesellschaftsrechtsänderungsgesetz eingeführten Bestimmungen kommen zur Anwendung.

Die Jahresabschlüsse der in den Konzernabschluss einbezogenen verbundenen Unternehmen wurden nach konzerneinheitlichen Richtlinien auf Basis der Vorschriften des HGB erstellt. Der Konzernabschlussstichtag ist der 31. Dezember 2006.

Die Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung wurde nach dem Gesamtkostenverfahren aufgestellt.

### 1. Konsolidierungskreis

Die Konzernmuttergesellschaft ist die Österreichische Bundesforste AG. Die erstmalige Erstellung eines Konzernabschlusses erfolgte zum 1. Jänner 2002.
Der Konzernabschluss umfasst folgende Unternehmen:

**a) Konsolidierungspflichtige Tochterunternehmen - Vollkonsolidierung**

| Name der Gesellschaft | Sitz | Anteil am Kapital | gewählter Erstkonsolidierungszeitpunkt |
|---|---|---|---|
| ÖBf Beteiligungs GmbH | Purkersdorf | 100% | 01.01.2002 |
| aquasilva Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsbetriebs GmbH | Purkersdorf | 100% | 01.01.2002 |

**b) angeschlossene (assoziierte) Unternehmen**

| Name der Gesellschaft | Sitz | Anteil am Kapital | Zeitpunkt der Einbeziehung |
|---|---|---|---|
| Foria Forstmanagement GmbH | Purkersdorf | 50% | 30.10.2002 |
| SWH - Strom und Wärme aus Holz, Heizwerke Errichtungs-Betriebs GmbH | Purkersdorf | 50% | 24.01.2002 |
| aqua plus Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungs-GmbH | Wien | 33,33% | 31.12.2002 |
| Mayr-Melnhof Holz Holding AG | Leoben | 25,1% | 01.01.2002 |
| WIEN ENERGIE Bundesforste Biomasse Kraftwerk GmbH | Wien | 33,33% | 19.05.2004 |
| WIEN ENERGIE Bundesforste Biomasse Kraftwerk GmbH & Co KG | Wien | 33,33% | 20.05.2004 |
| Dachstein & Eishöhlen GmbH | Obertraun | 50% | 01.01.2005 |
| Dachstein & Eishöhlen GmbH & Co KG | Obertraun | 50% | 01.01.2005 |

**c) Beteiligungen**
Aufgrund der untergeordneten Bedeutung (§ 263 Abs. 2 HGB) wurden die Beteiligungsunternehmen RegioZ Regionale Zukunftsmanagement und Projektentwicklung Ausseerland Salzkammergut GmbH, RegioZ Regionale Zukunftsmanagement und Projektentwicklung Ausseerland Salzkammergut GmbH & Co KEG, die Kraftwerk Tegesbach Errichtungs- und Betriebsgesellschaft m.b.H. sowie die Hauserberg Mautstraße GesnbR zu Anschaffungskosten, vermindert um allfällige Abschreibungen, einbezogen.

### 2. Konsolidierungsgrundsätze

**Kapitalkonsolidierung**
Die Kapitalkonsolidierung erfolgt sowohl bei der Voll- (§ 254 Abs. 1 Z 1 HGB) als auch bei der Equity-Einbeziehung (§ 264 Abs. 1 Z 1 HGB) nach der Buchwertmethode. Danach werden die Buchwerte der Anteile mit dem anteiligen Eigenkapital der Tochterunternehmen zum Erwerbszeitpunkt bzw. zum Zeitpunkt der erstmaligen Einbeziehung in den Konzernabschluss aufgerechnet.
Daraus resultierende Unterschiedsbeträge wurden, soweit eine Zuordnung zu einzelnen Vermögensgegenständen oder Schulden nicht möglich war, als Unterschiedsbeträge mit dem Gewinnvortrag verrechnet.
**Schuldenkonsolidierung**
Im Rahmen der Schuldenkonsolidierung werden Forderungen aus Lieferungen und Leistungen sowie sonstige Forderungen aus Beziehungen zwischen den in den Konzernabschluss einbezogenen Gesellschaften mit den korrespondierenden Verbindlichkeiten aufgerechnet.
**Aufwands- und Ertragskonsolidierung**
Sämtliche konzerninternen Aufwendungen und Erträge werden aufgerechnet.
**Zwischenergebniskonsolidierung**
Zwischenergebnisse aus konzerninternen Liefer- und Leistungsbeziehungen werden eliminiert.

## II. BILANZIERUNGS- UND BEWERTUNGSMETHODEN

*Sacheinlage Österreichische Bundesforste AG*
Das im Zuge der Sacheinlage des Wirtschaftskörpers "Österreichische Bundesforste" zum 1. Jänner 1997 übernommene Vermögen der Österreichischen Bundesforste AG wurde gemäß § 11 Abs. 2 Bundesforstegesetz 1996 (BGBl. 793/1996) mit dem beizulegenden Wert gemäß § 202 Abs. 1 HGB angesetzt. Diese Werte übernehmen die Funktion der Anschaffungskosten.

*Immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen*
Die immateriellen Vermögensgegenstände und Sachanlagen sind zu Anschaffungskosten bewertet und werden linear abgeschrieben. Die jährlichen Normalabschreibungen erfolgen über folgende Nutzungsdauern, wobei die im Rahmen der Sacheinlage übernommenen Anlagen auf die jeweilige Restnutzungsdauer abgeschrieben werden.

| | 2006 | 2005 |
|---|---|---|
| Software | 3 - 4 Jahre | 3 - 4 Jahre |
| Firmenwert | 15 Jahre | 15 Jahre |
| sonstige Rechte | 3,5 - 22 Jahre | 15 Jahre |
| Forststraßen | 15 Jahre | 15 Jahre |
| Grundstückseinrichtungen | 15 - 40 Jahre | 15 - 40 Jahre |
| Bauten | 15 - 50 Jahre | 15 - 50 Jahre |
| Maschinen | 6 - 13 Jahre | 6 - 10 Jahre |
| Werkzeuge | 3 - 20 Jahre | 3 - 8 Jahre |
| Fuhrpark | 5 - 7 Jahre | 5 - 7 Jahre |
| Betriebs- und Geschäftsausstattung | 2 - 13 Jahre | 3 - 10 Jahre |

Der Firmenwert wird entsprechend der steuerlichen Nutzungsdauer auf 15 Jahre abgeschrieben.

*Finanzanlagen*
Der Equity-Ansatz wird für nicht konsolidierte (assoziierte) Unternehmungen angewendet. Beteiligungen sowie Wertpapiere (Wertrechte) des Anlagevermögens werden zu Anschaffungskosten bewertet. Soweit dieser Wert über dem Wert liegt, der ihnen zum Bilanzstichtag beizulegen ist, werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

In den Wertpapieren (Wertrechte) des Anlagevermögens sind auch die Anteile eines thesaurierenden Fonds enthalten. Eine Wertanpassung über die Anschaffungskosten wurde dazu nicht vorgenommen. Es sind keine ausschüttungsgleichen Erträge für 2006 vorhanden (Vorjahr: TEUR 0).

Unter den sonstigen Ausleihungen werden langfristige Mitarbeiterdarlehen (Wohnbaudarlehen) erfasst. Da diese durchwegs unverzinslich sind, erfolgt der Ansatz zum Barwert unter Verwendung eines Zinssatzes von 5 % p.a. Bei den Ausleihungen wurde der zum 31.12.2006 offene Nominalbetrag als Anschaffungskosten angesetzt, während der entsprechende Barwert als Buchwert erfasst wurde.

*Umlaufvermögen*
Die Ermittlung der Vorräte erfolgte durch körperliche Bestandsaufnahmen zum Bilanzstichtag. Die Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sind zu Anschaffungskosten, die fertigen und unfertigen Erzeugnisse zu Herstellungskosten angesetzt. Die Herstellungskosten umfassen die Einzelkosten sowie anteilige Material- und Fertigungsgemeinkosten. Soweit der absatzseitige Vergleichswert niedriger ist, erfolgte ein Ansatz zu diesem Wert.

**Forderungen** mit einer Fälligkeit von über 3 Monaten wurden mit einem Zinssatz von 5 % p.a. abgezinst. Forderungen, die bereits seit mehr als 3 Monaten überfällig sind, wurden mit 3,9 % p.a. wertberichtigt. Einzelwertberichtigungen wurden im erforderlichen Ausmaß vorgenommen. Weiters wurde von den nicht einzelwertberichtigten Forderungen aus Lieferungen und Leistungen eine Pauschalwertberichtigung in Höhe von 2 % abgesetzt.

*Aktive Rechnungsabgrenzungen*
Durch die rechtliche Gestaltung eines Teiles der Dienstverträge der Angestellten waren Abgrenzungen von Gehaltszahlungen für Jänner 2007 notwendig.

*Rückstellungen und Verbindlichkeiten*
Die Rückstellungen für Abfertigungen und Jubiläumsgelder wurden nach finanzmathematischen Grundsätzen unter Anwendung eines Rechnungszinsfußes von 3 % sowie einem Pensions¬eintrittsalter bei Frauen von 55 bis 65 Jahren und bei Männern von 60 bis 65 Jahren - entsprechend dem gesetzlichen Mindestpensionsalter bzw. dem einzelvertraglich festgelegten Pensionseintrittsalter - ermittelt. Ein Fluktuationsabschlag wurde nicht berücksichtigt.
**Rückstellungen für noch nicht konsumierte Urlaube und Zeitausgleiche** wurden einschließlich anteiliger Lohnnebenkosten errechnet.
**Verbindlichkeiten** sind mit dem Rückzahlungsbetrag angesetzt.

*Passive Rechnungsabgrenzungen*
Langfristige Miet- und Pachtverhältnisse bzw. Zuschüsse wurden entsprechend abgegrenzt.

*Währungsumrechnungen*
Die Forderungen und Bankguthaben sind, soweit sie auf Fremdwährungen lauten, grundsätzlich mit dem Mittelkurs zum Zeitpunkt der Entstehung bewertet, wobei Kursverluste aus Kursänderungen zum Bilanzstichtag berücksichtigt wurden.

Die Fremdwährungsverbindlichkeiten wurden mit ihrem Entstehungskurs oder dem höheren Mittelkurs zum Bilanzstichtag bewertet.

## III. ERLÄUTERUNGEN ZUR BILANZ

**ANLAGEVERMÖGEN**
Die Entwicklung der einzelnen Posten des **Anlagevermögens** ist in der **Beilage** dargestellt.

Bei den **Wertpapieren** handelt es sich um Anteile an Investmentfonds und bei den Wertrechten im Wesentlichen um Anteile in der Höhe von 6,63% an der Dachstein Tourismus AG.

Unter den **sonstigen Ausleihungen** werden Mitarbeiterdarlehen der Konzernmuttergesellschaft ausgewiesen. Von den ausgewiesenen Ausleihungen entfällt ein Betrag von TEUR 127 (Vorjahr: TEUR 127) auf eine Restlaufzeit von bis zu einem Jahr.

**UMLAUFVERMÖGEN**
In Hinblick darauf, dass eine genaue Abgrenzung zwischen fertigen und unfertigen Erzeugnissen, insbesondere im Rahmen der Rohholzgewinnung, nicht immer möglich ist, erfolgte eine Zusammenfassung zu einem Bilanzposten (Vorräte Rohholz in Höhe von TEUR 5.844, im Vorjahr TEUR 2.072).
Folgende Forderungen weisen eine Fristigkeit von über einem Jahr auf:

| | 31.12.2006 TEUR | 31.12.2005 TEUR |
|---|---|---|
| Forderungen aus Lieferungen und Leistungen | 16 | 0 |
| sonstige Forderungen | 371 | 603 |
| | 387 | 603 |

Alle übrigen Forderungen weisen eine Fristigkeit von unter einem Jahr auf.
Für erkennbare Einzelrisiken wurden Wertberichtigungen vorgenommen und direkt abgesetzt.

Bei den Forderungen aus Lieferungen und Leistungen wurde eine Pauschalwertberichtigung in der Höhe von TEUR 623 (Vorjahr: TEUR 440) berücksichtigt.

Die sonstigen Forderungen enthalten folgende wesentliche Erträge, die erst nach dem Abschlussstichtag zahlungswirksam werden:

| | 31.12.2006 TEUR | 31.12.2005 TEUR |
|---|---|---|
| Forderungen Bundesministerium für Finanzen | 0 | 5.524 |
| Leistungsabgrenzung Immobilienmanagement | 116 | 193 |
| | 116 | 5.717 |

Die **Forderungen gegenüber assoziierten Unternehmen** betreffen mit TEUR 3.033 Forderungen aus Lieferungen und Leistungen (Vorjahr: TEUR 115) und mit TEUR 249 sonstige Forderungen (Vorjahr: TEUR 100).

Die **Forderungen gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht**, sind überwiegend Leistungsforderungen.

**Angaben zum Grundkapital**
Das **Grundkapital** der Österreichischen Bundesforste AG beträgt gemäß § 2 Abs. 6 Bundesforstegesetz (idF BGBl. 136/2004) EUR 150.000.000,00. Eine Ausgabe von Aktien erfolgte nicht. Alleinaktionär ist der Bund. Die Aktionärsrechte werden vom Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft wahrgenommen.

**UNVERSTEUERTE RÜCKLAGEN**

| Bewert.reserve § 12 EStG | Stand 1.1.2006 in EUR | Umgliederung in EUR | Auflösung in EUR | Stand 31.12.2006 in EUR |
|---|---|---|---|---|
| Grundstücke | 2.387.655,05 | 11.541,45 | 0,00 | 2.399.196,50 |
| Bauten | 955.719,62 | -11.541,45 | -39.524,22 | 904.653,95 |
| technische Anlagen und Maschinen | 519.372,20 | 0,00 | -69.249,63 | 450.122,57 |
| **Bewert. Reserve § 12 EStG gesamt** | **3.862.746,87** | **0,00** | **-108.773,85** | **3.753.973,02** |

**RÜCKSTELLUNGEN**
Die **sonstigen Rückstellungen** betreffen mit EUR 14,9 Mio. den Personalbereich und mit EUR 1,9 Mio. übrige Vorsorgen. In den Rückstellungen für den Personalbereich sind insbesondere solche für noch nicht konsumierte Urlaube, Zeitausgleiche, Jubiläumsgelder und für die Migration im Zusammenhang mit kollektivvertraglichen Regelungen enthalten, bzw. in den Rückstellungen für übrige Vorsorgen Aufwendungen für unterlassene Instandhaltungen, Risikovorsorgen sowie Aufwendungen im Zusammenhang mit dem Jahresabschluss und ähnliche.

**VERBINDLICHKEITEN 31.12.2006**

| | Verbindlichkeiten laut Bilanz TEUR | Restlaufzeit bis zu 1 Jahr TEUR | Restlaufzeit 1 Jahr bis 5 Jahre TEUR | Restlaufzeit mehr als 5 Jahre TEUR |
|---|---|---|---|---|
| Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten | 145.133 | 64.588 | 40.190 | 40.355 |
| erhaltene Anzahlungen auf Bestellungen | 147 | 147 | 0 | 0 |
| Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen | 13.951 | 13.951 | 0 | 0 |
| Verbindlichkeiten gegenüber assoziierten Unternehmen | 40 | 40 | 0 | 0 |
| sonstige Verbindlichkeiten | 12.426 | 8.840 | 3.586 | 0 |
| Gesamt | 171.697 | 87.566 | 43.776 | 40.355 |

**VERBINDLICHKEITEN 31.12.2005**

| | Verbindlichkeiten laut Bilanz TEUR | Restlaufzeit bis zu 1 Jahr TEUR | Restlaufzeit 1 Jahr bis 5 Jahre TEUR | Restlaufzeit mehr als 5 Jahre TEUR |
|---|---|---|---|---|
| Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten | 134.152 | 43.565 | 40.186 | 50.401 |
| erhaltene Anzahlungen auf Bestellungen | 144 | 144 | 0 | 0 |
| Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen | 10.236 | 10.236 | 0 | 0 |
| Verbindlichkeiten gegenüber assoziierten Unternehmen | 22 | 22 | 0 | 0 |
| sonstige Verbindlichkeiten | 16.177 | 6.696 | 9.481 | 0 |
| Gesamt | 160.731 | 60.663 | 49.667 | 50.401 |

Die Verbindlichkeiten gegenüber assoziierten Unternehmen betreffen mit TEUR 27 Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen (Vorjahr: TEUR 9) und mit TEUR 13 sonstige Verbindlichkeiten (Vorjahr: TEUR 13).

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at



Die sonstigen Verbindlichkeiten enthalten folgende wesentlichen Aufwendungen, die erst nach dem Abschlussstichtag zahlungswirksam werden:

| | 31.12.2006 TEUR | 31.12.2005 TEUR |
|---|---|---|
| Fruchtgenussrecht | 196 | 81 |
| Abfertigungsverbindlichkeiten | 162 | 85 |
| Jubiläumsgeldverbindlichkeiten | 0 | 13 |
| Verbindlichkeiten Sozialversicherung | 705 | 1.201 |
| Lohnabgaben | 273 | 259 |
| Verpflichtungen aus Altersteilzeitvereinbarung | 152 | 923 |
| | 1.488 | 2.562 |

**Sonstige finanzielle Verpflichtungen**

**Verpflichtungen aus der Nutzung von in der Bilanz nicht ausgewiesenen Sachanlagen**

| | TEUR | | TEUR |
|---|---|---|---|
| Verpflichtungen 2007 | 1.038 | Verpflichtungen 2006 | 970 |
| Verpflichtungen 2007 - 2011 | 5.186 | Verpflichtungen 2006 - 2010 | 4.852 |

Weiters bestehen finanzielle Verpflichtungen aus der Bestellung für eine Investition im Anlagevermögen in der Höhe von TEUR 3.901 (Vorjahr: TEUR 88). Seitens Metsähallitus Holding Oy, Vantaa, Finnland, ÖBf Beteiligungs GmbH, Purkersdorf (jeweils zu 50 % Eigentümer der Foria Forstmanagement GmbH) und der Foria Forstmanagement GmbH, Purkersdorf, wurde am 24. August 2005 ein bis 31. Dezember 2011 gültiger „letter of comfort" zu Gunsten der Raiffeisen Zentralbank Österreich Aktiengesellschaft, Wien, der ZAO Raiffeisenbank Austria, Moskau, und allfällig sonstiger Tochtergesellschaften der Raiffeisen Zentralbank Österreich Aktiengesellschaft, Wien, abgegeben.

Die Vereinbarung beinhaltet die Verpflichtung zur Aufrechterhaltung der Beteiligungen der Foria-Gruppe sowie die Zusage, dass die Gesellschaften der Foria-Gruppe in einer Art und Weise geführt werden, die es ihnen ermöglicht, ihren Verpflichtungen jederzeit nachzukommen. Schließlich wird festgehalten, dass diese Vereinbarung keine Garantieerklärung darstellt.

Am 15. Dezember 2006 wurde zwischen Metsähallitus Holding Oy, Vantaa, Finnland, ÖBf Beteiligungs GmbH, Purkersdorf, Foria Forstmanagement GmbH, Purkersdorf, sowie Raiffeisen Zentralbank Österreich Aktiengesellschaft, Wien, eine bis 31. Dezember 2007 wirksame Vereinbarung geschlossen, der die Beendigung der Aktivitäten der Foria Forstmanagement GmbH zugrunde liegt, da sich die wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen derart geändert haben, dass ein wirtschaftlicher Erfolg dieser Aktivitäten nicht mehr erreichbar erscheint.

**Sonstiges**

Im Zusammenhang mit der Errichtung eines Biomassekraftwerkes durch die WIEN ENERGIE Bundesforste Biomasse Kraftwerk GmbH & Co KG (WEBBK) wurde zum 29. September 2004 eine Patronatserklärung der Österreichische Bundesforste AG gegenüber dem bauführenden Generalunternehmer abgegeben, die ÖBf Beteiligungs GmbH entsprechend zu leiten und finanziell auszustatten, sodass diese stets in der Lage ist, ihren gegenwärtigen und zukünftigen Verbindlichkeiten fristgemäß nachzukommen. Diese Art der Patronatserklärung wurde in gleicher Weise auch von den anderen Partnern der WEBBK abgegeben. Das Biomassekraftwerk ist Mitte 2006 in Betrieb gegangen. Bis zu einem Restbetrag von rund 5 % sind alle Leistungen im Zusammenhang mit der Errichtung bereits bezahlt worden.

**Derivative Finanzinstrumente**

Die Übertragung der Pensionsverpflichtung an die Republik Österreich wurde fremdfinanziert. Zu diesem Zwecke wurde ein variabel verzinster Kredit über EUR 100 Mio. mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Tilgung EUR 10 Mio./Jahr) aufgenommen. Zur Absicherung des Zinsrisikos wurde für diesen Kredit ein Interest Rate Swap (IRS) abgeschlossen. Mit diesem IRS wird die variable in eine fixe Verzinsung gedreht. Zum 31.12.2006 ergibt sich aus der Bewertung der Zahlungsströme ein positiver Marktwert zu Gunsten der ÖBf AG von rund EUR 2,5 Mio. (Vorjahr: negativer Marktwert zu Lasten der ÖBf AG von rund EUR 0,5 Mio.). Beide Geschäfte werden als Bewertungseinheit gesehen.
Weitere derivative Finanzinstrumente gelangen nicht zum Einsatz.

## IV. ERLÄUTERUNGEN ZUR GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

Für die **Gewinn- und Verlustrechnung** wird das Gesamtkostenverfahren angewendet.Die **Umsatzerlöse** betreffen mit EUR 3,7 Mio. das Ausland und mit dem Restbetrag das Inland. In den Umsatzerlösen sind enthalten:

| | 2006 Mio. EUR | 2005 Mio. EUR |
|---|---|---|
| Produktion Rohholz | 89,9 | 90,2 |
| Holzlogistik | 33,1 | 17,4 |
| Jagd | 15,3 | 14,5 |
| Fischerei | 2,3 | 2,3 |
| Forsttechnik | 17,1 | 12,6 |
| **Forst/Holz** | **157,7** | **137,0** |
| | | |
| Verpachtung | 4,9 | 4,7 |
| Vermietung | 6,0 | 5,7 |
| Tourismus | 8,4 | 7,4 |
| Wasser | 0,4 | 0,4 |
| Bodenressourcen | 7,8 | 6,5 |
| Erneuerbare Energie | 0,3 | 0,1 |
| **Immobilien** | **27,8** | **24,8** |
| | | |
| Consulting | 1,6 | 0,4 |
| Dienstleistungen Inland | 0,9 | 0,5 |
| Naturraummanagement | 5,8 | 4,7 |
| **Dienstleistungen** | **8,3** | **5,6** |
| | | |
| **Sonst. Leistungen** | **1,0** | **1,6** |
| | | |
| **Umsätze** | **194,7** | **169,1** |

In den **Aufwendungen für Abfertigungen und Leistungen an betriebliche Mitarbeitervorsorgekassen** sind Aufwendungen für Abfertigungen in Höhe von TEUR 2.061 (Vorjahr: TEUR 1.912) enthalten.

Die **Steuern vom Einkommen** betreffen zur Gänze die Körperschaftsteuer. Die Steuern entfallen auf das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit mit TEUR 857 (Vorjahr: TEUR 940) und mit TEUR 7 (Vorjahr: TEUR 7) auf die Veränderung der unversteuerten Rücklagen.

Die unterlassene Aktivierung der latenten Steuern beträgt EUR 0,7 Mio. (Vorjahr: EUR 0,8 Mio.) unter Zugrundelegung eines Körperschaftsteuersatzes von 25 %.

## V. SONSTIGE ANGABEN

Durchschnittliche Zahl der Arbeitnehmer (umgerechnet auf Vollzeitäquivalente):

| | 2006: | 2005: |
|---|---|---|
| Arbeiter | 641 | 639 |
| Angestellte | 467 | 461 |
| gesamt | 1.108 | 1.100 |

**Aufwendungen für Abfertigungen für den Vorstand und für leitende Angestellte**
Hinsichtlich der Abfertigungen und Leistungen an betriebliche Mitarbeitervorsorgekassen sind im Jahr 2006 folgende Aufwendungen angefallen:

| | 2006 EUR | 2005 EUR |
|---|---|---|
| Vorstand und leitende Angestellte | 186.231,88 | 266.637,32 |
| andere Arbeitnehmer | 1.978.537,19 | 1.708.656,88 |
| | 2.164.769,07 | 1.975.294,20 |

**Vergütungen an den Vorstand und den Aufsichtsrat**
Hinsichtlich der Aufschlüsselung gemäß § 239 Abs. 1 Z 4 HGB unterbleiben unter Hinweis auf § 241 Abs. 4 die entsprechenden Angaben. Die Mitglieder des Aufsichtsrates erhielten im Jahr 2006 Sitzungsgelder und Aufwandsentschädigungen in einer Gesamthöhe von TEUR 29 (Vorjahr: TEUR 30).

**Organe der Muttergesellschaft**

Vorstände: Dipl.-Ing. Dr. Georg Erlacher
Dr. Thomas Uher (bis 14. April 2007)
Mag. Georg Schöppl (seit 15. April 2007)

Aufsichtsrat: gewählte Mitglieder:
Dipl.-Ing. Stefan Schenker (Vorsitzender)
Dipl.-Ing. Herbert Kasser (1. Stellvertreter des Vorsitzenden)
Dr. Christian Kuhn (2. Stellvertreter des Vorsitzenden)
Dr. Stephan Pernkopf
vom Zentralbetriebsrat entsandte Mitglieder:
Josef Reisenbichler
Ing. Martin Schönsgibl

# BERICHT DES AUFSICHTSRATS

Foto: ÖBf/E. Kainerstorfer

Der Aufsichtsrat wurde vom Vorstand über den Gang der Geschäfte und die Lage des Unternehmens regelmäßig informiert und hat in fünf Sitzungen die ihm nach Gesetz und Satzung obliegenden Aufgaben wahrgenommen. Er hatte somit Gelegenheit, seinen Informations- und Kontrollpflichten nachzukommen. Nach dem abschließenden Ergebnis der vom Aufsichtsrat vorgenommenen Prüfung des Jahresabschlusses und der Prüfung des Lageberichts des Vorstands ist kein Anlass zu Beanstandungen gegeben.

Ein besonderer Schwerpunkt der Aufsichtsratstätigkeit lag wieder in der Mitwirkung bei Grund-Transaktionen. Vetorechte gemäß dem Bundesforstegesetz 1996 wurden nicht ausgeübt.

Dem Erwerb von Geschäftsanteilen an der Xeis Edelwild Marketing GmbH durch die ÖBf beteiligungs GmbH wurde im März 2006 die Zustimmung erteilt. Im November 2006 erfolgte die Genehmigung der Schließung der Foria Forstmanagement GmbH.

Aufgrund des Ausscheidens von Vorstandsmitglied Dr. Thomas Uher beschloss der Aufsichtsrat im Dezember 2006 weiters die Ausschreibung dieser Vorstandsfunktion.

Der vom Vorstand aufgestellte Jahresabschluss zum 31.12. 2006 samt Lagebericht ist vom Abschlussprüfer, der PWC Wirtschaftsprüfung AG, Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft, 1030 Wien, Erdbergstraße 200, mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk der Wirtschaftsprüfer versehen worden. Der hierüber erstellte Bericht des Abschlussprüfers wurde gemäß § 273 Abs. 3 HGB den Mitgliedern des Aufsichtsrats vorgelegt.

Der Aufsichtsrat hat nach Kenntnisnahme dieses Berichts des Abschlussprüfers den Jahresabschluss samt Lagebericht 2006 gebilligt, womit dieser gemäß § 125 Abs. 2 AktG festgestellt ist. Der Konzernabschluss wird zur Kenntnis genommen.

Für die geleistete Arbeit spricht der Aufsichtsrat dem Vorstand und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seinen Dank aus.

Purkersdorf, am 22. Mai 2007
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
DI Stefan Schenker

# BESTÄTIGUNGSVERMERK

Wir haben den Konzernabschluss der Österreichische Bundesforste AG, Purkersdorf, für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner bis 31. Dezember 2006 unter Einbeziehung der Konzernbuchführung geprüft. Die Aufstellung und der Inhalt dieses Konzernabschlusses sowie des Konzernlageberichtes in Übereinstimmung mit den österreichischen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter der Gesellschaft. Unsere Verantwortung besteht in der Abgabe eines Prüfungsurteils zu diesem Konzernabschluss auf der Grundlage unserer Prüfung und einer Aussage, ob der Konzernlagebericht in Einklang mit dem Konzernabschluss steht.

Wir haben unsere Prüfung unter Beachtung der in Österreich geltenden gesetzlichen Vorschriften und Grundsätze ordnungsgemäßer Abschlussprüfung durchgeführt. Diese Grundsätze erfordern, die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass ein hinreichend sicheres Urteil darüber abgegeben werden kann, ob der Konzernabschluss frei von wesentlichen Fehldarstellungen ist, und eine Aussage getroffen werden kann, ob der Konzernlagebericht mit dem Konzernabschluss in Einklang steht. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Konzerns sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Nachweise für Beträge und sonstige Angaben in der Konzernbuchführung und im Konzernabschluss überwiegend auf Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst ferner die Beurteilung der angewandten Rechnungslegungsgrundsätze und der von den gesetzlichen Vertretern vorgenommenen wesentlichen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtaussage des Konzernabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unser Prüfungsurteil darstellt.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt. Gemäß den bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnissen entspricht der Konzernabschluss nach unserer Beurteilung den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt ein möglichst getreues Bild der Vermögens- und Finanzlage des Konzerns zum 31. Dezember 2006 sowie der Ertragslage des Konzerns für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner bis 31. Dezember 2006 in Übereinstimmung mit den österreichischen Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung. Der Konzernlagebericht steht in Einklang mit dem Konzernabschluss.

Wien, den 27. April 2007

**PwC Wirtschaftsprüfung AG**
**Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft**
gez.: Dkfm. Franz Gogg
Wirtschaftsprüfer

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at



# Nachhaltigkeitsprogramm 2007

Erstmals werden die konkreten Zielsetzungen und Maßnahmen für die nachhaltige Entwicklung der ÖBf im kommenden Geschäftsjahr zusammenfassend dargestellt. Alle drei Nachhaltigkeitsdimensionen finden ausgewogene Berücksichtigung. Basis für die Darstellung bieten die Angaben aus den Fragebögen, die die Leiter aller Geschäftsfelder und Betriebe im Zuge der Berichterstattung ausgefüllt haben. Im Unterschied zur Sustainability Balanced Scorecard (SBSC), die dem langfristigen, standardisierten Soll-Ist-Vergleich dient, stellt das Nachhaltigkeitsprogramm die operativen Umsetzungsmaßnahmen in den Vordergrund.

## ÖBf-Nachhaltigkeitsprogramm 2007

| | Ziele | Maßnahmen | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Dauerhafte Verbesserung der Wirtschaftsergebnisse | **Optimierung des Holzflusses** | Verbesserung Holzflussmanagement (u.a. kürzere Prozesszeiten, Verminderung Lagerdauer) | Verstärkte Zusammenarbeit zwischen Forsttechnik und Forstbetrieben | Reduktion Holzerntekosten | Optimierung Prozesskette Biomasse | | | |
| | **Bessere Verwertung der Immobilien** | Mehr Baurechtsvergaben für private und gewerbliche Nutzungsformen | Neubau Bürogebäude Forsttechnik Steinkogl | | | | | |
| | **Umfassende Nutzung der Ressource Wasser** | Optimierte Erfassung der Wasserressourcen (Brunnen, Quellen, Grundwasser) | Erstellung Betreuungskonzept Millstättersee (inkl. ökologischer und gesellschaftlicher Aspekte) | Ausweitung Fischereikooperation mit externen Partnern | Etablierung Dachmarke „Wildfang" für Naturfische (Produktion von Grundlsee-Saibling und -Forelle) | | | |
| | **Ökologisierung der Energieversorgung / Verringerung der Auslandsabhängigkeit** | Eigenerzeugung von 350.000 Srm Waldhackgut unter Erhaltung der standörtlichen Bodenkraft | Projekte zum Umgang mit Reststoffen aus der thermischen Verwertung von Holz | Holzmobilisierung im Kleinwald in Modellregionen | Versorgung der neuen Biomassewerke durch Eigenerzeugung und Ankäufe | Fertigstellung weiterer Biomassewerke und Fernwärmenetze | Weiterführung von Kleinwasserkraft-Projekten | |
| Förderung der ökologischen Stabilität | **Ausgeglichene Holzerntestruktur** | Reduktion Holzerntemenge zur Einhaltung des nachhaltigen Holzerntezieles trotz Schadereignissen | Gezielte Reduktion des nachhaltigen Ernteziels bei Laubholz im Wienerwald | | | | | |
| | **Bewältigung der Sturmschäden** | Revision der Budgetziele (Holzernte, Biomasse, Holzankauf) | Innerbetrieblicher Kapazitätsausgleich bei Einsätzen in Windwurfgebieten | Fortführung intensiver Borkenkämpferbekämpfung | Weitere Beschleunigung bei Aufarbeitung und Abtransport von Käferholz | Entwicklung neuer Jagdmethoden aufgrund von Habitatveränderungen | | |
| | **Förderung der Naturverjüngung** | Fortführung forcierter Waldpflegemaßnahmen | Fortführung Abbau Erstdurchforstungsrückstände | Erhöhung Wildabschusszahlen | | | | |
| | **Naturschutzprojekte** | Verstärkter Schutz naturnaher Wälder | Aktiver forstlicher Habitatsschutz für Auerwild | Erstellung Energieleitlinien für Wasserkraftwerke | Revitalisierung Obere Traun | Management Natura-2000-Gebiete | Weitere Maßnahmen zur Sicherung des Alpen-Karpaten-Korridors | |
| | **Forschung und Entwicklung** | Praxisorientierte Kooperationen mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen | Fortführung Forschung zu erneuerbarer Energie und Klimawandel | Entwicklung Präventivmaßnahmen gegen Schadeinflüsse im Wald | | | | |
| | **Innerbetrieblicher Umweltschutz** | Umweltgefährliche Stoffe: richtiger Umgang / Lagerung / Brandschutz | Mobilitätsmangement inkl. Fuhrparkerneuerung | | | | | |
| | **Bewusstseinsbildung** | Information über Biodiversitätsthemen in ÖBf-Standort-Gemeinden | Mitwirkung Landesnaturschutztag in Salzburg | Prüfung Erweiterung Wildnisgebiet „Dürrenstein" | Erstellung strategischer Studien zu Auswirkungen von Klimawandel und Biomassenutzung auf Biodiversität | Förderung barrierefreier Naturerlebnisse | Naturerlebnistage im Naturpark Ötztal | Biodiversität als Themenschwerpunkt bei innerbetrieblichen Veranstaltungen |
| Berücksichtigung der Stakeholder–Erwartungen | **(Ein-)Bindung der Stakeholder** | Kontakt zu regionalen Stakeholdern, Fortsetzung der Dialoge | Jagdkundentage | Veranstaltung „10 Jahre Nationalpark Kalkalpen" | Erweiterung Diskussionsprozess zur ÖBf-Bergpolitik | Umsetzung Kundenbindungsprogramme | Professionalisierung Beschwerdemanagement | |
| | **Höhere MitarbeiterInnenzufriedenheit** | Entlastung durch Aufnahme neuer MitarbeiterInnen | Abbau von Urlaubsguthaben | Programm zur Betrieblichen Gesundheitsförderung (ÖBfit) | Renovierung Ferienquartiere | Erweiterung Schulungs- und Ausbildungsprogramm (u.a. NH-Tage in allen Betrieben und Stabstellen; Seminare zur Gestaltung von Arbeitsverträgen) | Forcierung Einzelcoachings | Schlüsselfunktion Revierleiter: Unterstützung bei Erfüllung des neuen Berufsbildes |

# Auch Nachhaltigkeit entwickelt sich

## *Kommentar von Dietmar Kanatschnig, Direktor des Österreichischen Instituts für nachhaltige Entwicklung (ÖIN)*

Die ÖBf haben eine der längsten Nachhaltigkeitstraditionen aller österreichischen Unternehmen. Zunächst war Nachhaltigkeit ein substanzsicherndes Mengenprinzip, in der Folge wurde die ökologische Komponente immer wichtiger, und nun rückt die gesellschaftliche Säule von Nachhaltigkeit und damit der Mensch stärker in den Mittelpunkt. Gerade im Jahr 2006 wurden Mitarbeiter, Anspruchsgruppen und die Menschen in den Regionen, in denen die ÖBf tätig sind, zunehmend in die Nachhaltigkeitsaktivitäten eingebunden. Über 300 Mitarbeiter, darunter die gesamte zweite Führungsebene, besuchte einen speziell auf die Umsetzung von Nachhaltigkeit ausgerichteten Workshop. Dabei wurden zahlreiche Projektideen entwickelt, von denen die interessantesten gegenwärtig umgesetzt werden. Erstmals führte ein Forstbetrieb einen regionalen Nachhaltigkeitsdialog mit allen Anspruchsgruppen durch.

Als externer Begleiter des Unternehmens kann ich feststellen, dass vor allem seit 2006 erfolgreich an einer (personellen) Ausweitung des Nachhaltigkeitsprozesses gearbeitet wird. Diese Entwicklung hat die Nachhaltigkeit auch inhaltlich geprägt. Die in den Nachhaltigkeits-Workshops ausgearbeiteten Umsetzungsprojekte zeigen drei Schwerpunkte: Verbesserung der Mitarbeiterzufriedenheit, Stärkung der Regionalwirtschaften und Ausbau der Beziehungen des Unternehmens zu seinem gesellschaftlichen Umfeld.

Zu diesem Ausbau der Beziehungen gehört auch die von den ÖBf gewählte Form der Verbreitung des Nachhaltigkeitsberichts über eine Tageszeitung. Auch diesmal zeigte sich, dass es nicht leicht ist, einen zeitungsgerechten Nachhaltigkeitsbericht zu verfassen. Einerseits müssen gesetzliche Vorgaben und internationale Richtlinien berücksichtigt werden, andererseits ist der spezielle Informationsbedarf einzelner Anspruchsgruppen zu berücksichtigen und schließlich will auch das Unternehmen über bestimmte Aktivitäten aus dem Berichtszeitraum informieren. Auf einen Punkt wurde diesmal besonders geachtet: die internationalen Richtlinien für Nachhaltigkeitsberichte wurden 2006 verschärft und gelten ab 2009 verbindlich. Bereits mit diesem Bericht haben die ÖBF mit der Umstellung auf die neuen Richtlinien begonnen.

Foto: ÖIN

*www.globalreporting.org*
*www.nachhaltigkeit.at*

Österreichisches Institut für Nachhaltige Entwicklung

## Erfüllung der GRI-Richtlinien

| | Inhalt nach GRI | Im Bericht, (Kapitel und Seite) |
|---|---|---|
| 1.1 | Vision, Strategie | Aussagen Eigentümervertreter, SBSC (S. 3f, 11) |
| 1.2 | Stellungnahme Vorstand | Interview (S. 10f) |
| 2.1 – 2.9 | Organisationsprofil | ÖBf im Überblick (S. 32) |
| 2.10 – 2.22 | Berichtsabgrenzung und -profil | Vorwort (S. 2) |
| 3.1 – 3.8 | Struktur und Governance | SBSC (S. 11), Analysen (S. 12ff) |
| 3.9 – 3.12 | Einbindung von Stakeholdern | Analyse (S. 9, 13) |
| 3.13 – 3.20 | Umfassende Geschäftsgrundsätze und Managementsysteme | Geschäftsaktivitäten in den drei Nachhaltigkeitsdimensionen (S. 9ff, 32) |
| 4.1 | GRI Content Index | S. 24. |
| EC 1 – 10 | Finanzströme von/zu Stakeholdern | Dimension Wirtschaft (S.14ff) |
| EN 1 – 5, 8 – 13, 16 | Material, Energie, Wasser, Emissionen, Abwasser, Abfälle | Betrieblicher Umweltschutz (S. 22) |
| EN 6, 7 | Biodiversität | Dimension Ökologie (S. 12ff, 19ff) |
| EN 14, 15 | Umweltbelastung durch Produkte und Dienstleistungen | *Nicht relevant* |
| LA 1, 2, 12 | Beschäftigung | Dimension Mensch/Gesellschaft (S. 13, 18ff) |
| LA 3, 4 | Arbeitnehmer/Managementbeziehungen | Personalmanagement (S. 18ff) |
| LA 5 – 7 | Gesundheit und Sicherheit | Hauptkennzahlen (S. 10) Sicherheit (S. 18ff) |
| LA 9 | Training und Weiterbildung | Hauptkennzahlen (S. 10), MitarbeiterInnen (S. 18), SBSC (S. 11) |
| LA 10, 11 | Vielfalt und Chancen | MitarbeiterInnen (S. 18ff) |
| HR 1 – 7 | Menschenrechte | *Nicht relevant* |
| SO 1 | Beziehungen zu Gemeinden | Im gesamten Nachhaltigkeitsbericht berücksichtigt |
| SO 2, 3 und PR 1 – 3 | Bestechung und Korruption, Politische Unterstützungen und Produktverantwortung | *Nicht relevant* |

# Die Kuh ist noch im Berg

Vielleicht findet man eines Tages doch wieder Gold in den Alpen. Fachleute sagen: „Das Kalb ist schon gehoben, doch die Kuh ist noch im Berg." Foto: getty

**Der Goldrausch in den Alpen ist zwar längst vorbei, dennoch hat sich Jens Lang auf die Spur des legendären Tauerngolds begeben – und ist dabei auch auf andere Bodenschätze gestoßen.**

**Der Fluss rauscht laut, während Sepp Haslinger vorsichtig seine Pfanne schüttelt. Er ist auf der Suche nach Gold, dem sagenumwobenen Tauerngold.** Das Wasser plätschert durch seine Goldwaschpfanne, darin glitzern kleine, goldfarbene Plättchen. „Gold fasziniert einfach jeden", sagt Haslinger, „das berühmte Goldfieber kann einen schon packen."

Haslinger ist hauptberuflich Goldwäscher; doch vom Verkauf seiner Funde könnte er kaum leben. Der Goldrausch in den Alpen liegt schon einige hundert Jahre zurück. Um das fünfzehnte Jahrhundert herum wurden rund zehn Prozent der Weltproduktion an Gold in den Tauern gefördert. Heute freilich suchen nur mehr gelangweilte Städter in Haslingers Heimatort Rauris nach Gold. Und Sepp Haslinger zeigt ihnen im Auftrag des Tourismusverbandes Rauris, wie es funktioniert. „Gold ist schwerer als Wasser und Sand, daher setzen sich die Goldkörnchen am Boden der Goldwaschpfanne ab", erklärt er geduldig. Große Funde könne man in Rauris aber nicht mehr erwarten, sagt er. „Natürlich glauben viele trotzdem, dass sie hier riesige Goldklumpen finden."

Einen zweiten Goldrausch werden die Ostalpen also nicht erleben. Die Zeit der Goldgräber ist vorüber. Aber der Boden ist dennoch reich an teilweise wertvollen Mineralien. Besonders im Bereich des Tauernfensters finden sich noch heute zahlreiche Gesteine, die das Interesse von Mineraliensammlern wecken. Dort faltete sich das Gebirge im Laufe der Jahrtausende auf. Die oberen Schichten wurden durch Erosion gleichzeitig abgetragen, so dass die darunter liegenden Mineralien freigelegt wurden. Auch wertvollere sind darunter.

„Man findet bei uns vor allem Granate, Fluorite und andere Bergkristalle", erzählt Franz Emberger, ein pensionierter Oberförster der Österreichischen Bundesforste. Im Laufe der Jahre hat Emberger viele in sein Revier kommen und gehen sehen, die nach dem Reichtum in der Erde suchten. „Viel Geld verdienen kann man damit aber kaum noch. Die meisten hatten mehr Arbeit als Erfolg", erinnert er sich. „ Aber gelegentlich findet doch jemand etwas Größeres."

Und so sind noch heute die Schatzsucher in den Ostalpen unterwegs. Nicht mehr auf der Suche nach Gold allerdings. Es gibt schließlich auch noch andere wertvolle Steine. Besonders die Smaragde haben's Sammlern angetan. Als grünes Gold werden die Steine geschätzt. Der Großteil der Weltproduktion stammt aus Südamerika, doch auch in Europa werden Smaragde gefunden. Eines der bedeutendsten Vorkommen liegt im Habachtal auf ÖBf-Gebiet.

Obwohl die dort gefundenen Steine selten lupenrein sind, genießen die so genannten Habachtaler einen guten Ruf: Die österreichischen Kaiser schmückten sich gerne mit dem Edelstein aus dem wildromantischen Salzburger Tauerntal. Der Ort Bramberg, auf dessen Gemeindegebiet sich das Bergwerk befindet, ist besonders stolz auf seine Geschichte als Smaragddorf. Einige der schönsten und größten Funde sind im örtlichen Heimatmuseum ausgestellt, und der Ort lockt Touristen mit Mineralienexkursionen und einem Schaubergwerk.

Und auch auf einen anderen Bodenschatz können die Salzburger verweisen: auf den Marmor, den Stoff, aus dem die Luxusgebäude sind. In der Gemeinde Adnet fanden sich dereinst wichtige Marmorbrüche. Heutzutage wird allerdings nur noch wenig Marmor in Adnet abgebaut. Doch noch heute zeugen Gebäude von der einstigen Bedeutung des rötlichen Steins: Im Wiener Parlamentsgebäude wurde der Adneter Marmor ebenso verbaut wie auf der Festung Hohensalzburg. Und erst vor wenigen Jahren wurde der abgenutzte Boden im Wiener Stephansdom ersetzt. Verwendet wurde – natürlich – Marmor aus Adnet und vom nahe gelegenen Untersberg.

Wer auf der Suche nach dem großen Reichtum in der Erde ist, wird heutzutage seine Mühe haben, im Ostalpenraum fündig zu werden, und Geologen wie Albert Schedl von der Geologischen Bundesanstalt in Wien blicken eher wehmütig zurück: „Früher wurden in Österreich sehr viele Mineralien abgebaut, aber anderswo auf der Welt gibt es einfach größere Vorkommen. Nur der Wolframabbau läuft mittlerweile wieder ganz gut hier bei uns." So erklärt sich zumindest, wieso der Goldsucher Sepp Haslinger durch seine Funde nicht reich geworden ist. Doch der Traum ist ihm geblieben, und wer weiß: Vielleicht, meint er verschmitzt, finde man ja doch eines Tages wieder Gold in den Alpen. „Fachleute sagen ja, das Kalb ist schon gehoben, doch die Kuh ist noch im Berg!"

## Wegweiser

**Marmor und Masse.** Es müssen nicht immer Gold und Edelsteine sein, und an die Stelle händischer Arbeit kann auch Maschineneinsatz treten. Das Spektrum der mineralischen Rohstoffe, die auf ÖBf-Flächen im Rahmen des Geschäftsfeldes Bodenressourcen von Abbauunternehmen gewonnen werden, ist groß. Es reicht von industriellen Massenrohstoffen wie Stein, Kies und Sand bis hin zu Ölschiefer und dekorativem Marmor. Der Umgang mit den Stakeholdern, insbesondere den Anrainern in Abbaugebieten, verlangt besondere Sensibilität, Renaturierungsmaßnahmen sind Pflicht.

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at

# Der Wind in den Nadeln

**Die Lärche war's und nicht die Buche: In Österreichs Wäldern herrscht ein spitzes Regiment. Sie gehören den Fichten, Tannen und Kiefern. Diese Bäume stehen auf Nadeln.**

Von Nicole Bojar

**Von Gleichberechtigung kann in Österreich keine Rede sein. Zumindest was die Baumkulturen betrifft.** Laubbäume sind bei uns zwar eine anerkannte und beliebte Spezies. Im Vergleich zu den Nadelbäumen sind sie jedoch nur eine Minderheit. Ihre grünspitzigen Artverwandten haben es hier nämlich von Natur aus leichter: Sie fühlen sich unter den herrschenden klimatischen und geologischen Bedingungen einfach wohler und sorgen in den heimischen Wäldern für ein immergrünes Erscheinungsbild. Während die Blätter von Buchen und Eichen im Winter keine Chance haben und abfallen, trotzen die Nadeln von Fichte, Tanne und Kiefer jeder Witterung.

Die heimische Waldfläche bedeckt fast die Hälfte des österreichischen Staatsgebiets – mehr als zwei Drittel davon sind für die Nadelbäume reserviert. „Österreich ist einfach ein Nadelbaumland", sagt Gerald Rothleitner von den Land&Forst-Betrieben Österreich.

Zumindest einmal im Jahr findet Wald auch Stadt: Dann stehen Nadelbäume als Boten des Waldes auf öffentlichen Plätzen wie vor der Albertina oder dem Schloss Schönbrunn. Die meterhohen Tannen und Fichten sorgen dort für weihnachtliche Stimmung. Zu verdanken ist das nicht selten den Österreichischen Bundesforsten, die den Städtern nicht nur in der stillen Zeit des Jahres gerne den einen oder anderen Baum aufstellen. „Baumsponsoring" nennen sie dieses Konzept. „Wir sind die größten Waldbesitzer des Landes, da liegt es nahe, dass wir unser Sponsoring mit unserem Rohstoff bestreiten", sagt ÖBf-Sprecher Bernhard Schragl.

Also stapfen die Mitarbeiter der Bundesforste in der Vorweihnachtszeit in den Wald und suchen dort nach geeigneten Exemplaren für urbane Weihnachtszier. Auch wenn im Advent vielen ein „Oh Tannenbaum" in den Ohren klingt, ist der populärste Nadelbaum zweifellos die Fichte: Sie bestreitet rund die Hälfte des Nadelholzvorkommens im Alleingang. Da liegt es auf der Hand, dass sie auch in der österreichischen Holzwirtschaft die Hauptrolle spielt. Zwei Drittel der heimischen Waldfläche gehören den Nadelbäumen, fast neunzig Prozent davon der Fichte. Mit über sieben Millionen Kubikmetern Nadelschnittholz jährlich, das Österreich exportiert, zählt es nach Kanada, Russland, Schweden und Finnland zu den fünf größten Nadelschnittholzexporteuren der Welt.

Nadelholz im Allgemeinen hat gegenüber Laubholz einige Vorteile. Es zeichnet sich vor allem durch seine geringe Dichte aus. „Das bedeutet, es ist leichter als Laubholz und daher auch billiger im Transport", erklärt Rothleitner.

Fichtenholz im Besonderen eignet sich hervorragend als Baustoff und wird großteils zu Fenstern, Fassaden, Zäunen oder Balkonen verarbeitet. Aus dem weniger witterungsbeständigen Kiefernholz werden hauptsächlich Möbel hergestellt.

Die Tanne spielt in der Holzwirtschaft hingegen nur eine marginale Rolle. Dabei liefert sie keine schlechtere Holzqualität als ihre Artgenossen. „Tannen- und Fichtenholz sind kaum zu unterscheiden", sagt Gerhard Grüll von der Holzforschung Austria. „Oft findet sich in Fichtenholzprodukten deswegen sogar ein Tannenholzanteil." Dass die Tanne am Holzmarkt nicht wirklich präsent ist, liegt an ihrem geringen Vorkommen. „Ihr Lebensareal ist von Natur aus eingeschränkt. Das hat forstwirtschaftliche und auch wildbiologische Gründe", sagt Markus Neumann, Leiter des Instituts für Waldwachstum und Waldbau im Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW). In der Jugendphase hat die Tanne einen natürlichen Feind: das Reh. Es schätzt die saftigen Zweiglein der Jungbäume sehr. „Die Nadeln enthalten kein Harz und schmecken deswegen besser", erklärt Neumann. Bei Tannenbeständen bedarf es also eines besonderen Schutzes vor Wildverbiss. Angst um die Tannen braucht man aber keine zu haben. Neumann: „In Österreich ist sicher keine Baumart vom Aussterben bedroht."

Mit dem Klimawandel könnte sich aber auch die Baumartenzusammensetzung ändern: Die Fichte reagiert als feuchtigkeitsverliebter Flachwurzler empfindlich auf höhere Temperaturen und trockenere Böden. „In tieferen Lagen könnte sie über kurz oder lang von Laubbäumen verdrängt werden", sagt ÖBf-Waldbauchef Norbert Putzgruber.

**Prozess im Kerngeschäft.** Um die wirtschaftliche Seite des Waldes nützen und den Rohstoff Holz gewinnen zu können, ohne Substanz zu verlieren, ist zuerst umsichtiges waldbauliches Handeln gefragt, u.a. Bestände erfassen, Waldpflege betreiben, auf Naturnähe achten, nachhaltige Holzernteziele festlegen. Nach der Aufbau- und Vorarbeit durch das ÖBf-Kompetenzfeld Waldbau sind die Geschäftsfelder Holzversorgung und Forsttechnik am Zug, wobei neben den beiden ÖBf-Betrieben auch externe Schlägerungsunternehmen und Landwirte Holzernteaufträge erhalten. Es gilt, Nadel- und Laubholz ebenso schonend wie rationell aus dem Wald zu bringen und verlässlich zur stofflichen bzw. energetischen Verwertung an die Kunden zu liefern: Säge-, Papier-, Spanplatten- und Zellstoffindustrie sowie an eine steigende Zahl von Biomasse-(Heiz-)Kraftwerken.

Der populärste österreichische Nadelbaum ist die Fichte. Sie macht neunzig Prozent der Nadelholzfläche aus und ist damit der „Brotbaum" der Holzwirtschaft.
Foto: Frithjof Hirdes/zefa/Corbis

Soziologe mit Geweih: Universitätsprofessor Roland Girtler erklärt die besondere Bedeutung des Hirsches für Jäger, Wilderer und die Kultur im Allgemeinen. Foto: Martin Fuchs

# Von Jägern, Wilderern und edlen Hirschen

**Der Soziologe Roland Girtler im Gespräch mit Markus Böhm über die Bedeutung des Hirsches für Jäger, das Noble an der Jagd und das Wildschützentum.**

**Was macht den Hirsch für Jäger und Wilderer so bedeutungsvoll?**

*Roland Girtler:* Der Hirsch ist ein majestätisches Tier. Er wurde schon immer mit Göttern in Verbindung gebracht, etwa mit Artemis oder Diana. Auch im katholischen Glauben ist der Hirsch zu finden, beispielsweise beim Heiligen Hubertus. Die Katholiken haben schließlich die alten Götter in Form von Heiligen in ihren Glauben übernommen. Sie glauben sozusagen noch an Artemis und Diana – nur eben in anderer Form. Die echten Wildschützen zeigen in ihren Liedern, dass sie drei Tiere für wichtig erachten: die Gams, den Hirsch und den Rehbock. Diese Tiere werden auch mit Noblesse verbunden.

**Der Hirsch ist demnach ein heiliges, edles Tier. Durfte das einfache Volk ihn deshalb nicht jagen?**

*Girtler:* Bis in das neunte Jahrhundert hatte jeder freie Bauer das Recht der Jagd – nach germanischem Recht. Dann wurde das römische Recht übernommen, nach Karl dem Großen. Der König wurde Eigentümer des Waldes, jenes Gebietes, das früher allen gehört hat. Die Jagd als vornehme Sache wollten die Hocharistokraten nur für sich. Dem Bauern wurde verboten, den Wald zu betreten, er wurde immer mehr abhängig gemacht. Bei den großen Bauernkriegen geht's letztendlich um die Jagd. 1525 in Memmingen war das erste Mal, dass Forderungen gegen die Aristokratie formuliert wurden. Von den zwölf Punkten beziehen sich vier auf den Wald. Der evangelische Theologe und Revolutionär Thomas Müntzer sagte damals auch, dass Gott allen das Recht zur Jagd gegeben hat. Er wurde schließlich hingerichtet.

**Was macht die Jagd selbst so besonders? Worauf ist das zurückzuführen?**

*Girtler:* Das geht bis in die Antike zurück. Schon Horaz hat die Wichtigkeit der Jagd hervorgehoben: „Die Jagd macht auch den noblen Menschen aus." So ähnlich hat er es formuliert.

**Finden sich auch konkrete Hinweise auf Hirsch und Jagd in anderen Quellen?**

*Girtler:* Wir haben im Lateinunterricht „De Bello Gallico" von Julius Cäsar gelesen. Da gibt's die Geschichte, wie Cäsar die Germanen fragt, wie sie Hirsche jagen. Darauf bekam er zur Antwort, dass der Elch – das kann man auch mit Hirsch übersetzen – das bei Weitem schönste Tier sei. Dieser habe aber keine Kniegelenke, deshalb lehne er sich an einen Baum, um zu schlafen. Denn wenn er sich hinlegt, kann er, wegen der fehlenden Kniegelenke, nicht mehr aufstehen. Also sagten die Germanen zu Cäsar: „Wir sägen einfach den Baum an. Und wenn sich das Tier dann an den Baum lehnt, fällt dieser um, und der Elch ist wehrlos." Das ist der erste literarische Hinweis auf Jägerlatein.

**Das ist eine witzige Geschichte.**

*Girtler:* Ja, Cäsar ist voll drauf reingefallen. Daran merkt man auch schon die Bedeutung des Hirsches. Allein das Geweih galt und gilt als wertvolle Trophäe. Damit kann man auf den Tisch hauen. Den Wilderern war die Trophäe ja nicht so wichtig.

**Aus welchen Gründen machten die Wilderer dann Jagd auf ihn?**

*Girtler:* Es ging ums Essen. Die Trophäe konnte der Wildschütz sowieso nicht aufhängen, das wäre ja ein Beweis für seine Taten gewesen. Mir hat ein Wilderer erzählt, dass ihn nach dem Zweiten Weltkrieg immer wieder ein Gendarm besucht hat, um nachzusehen, was er so aufgehängt hat. Für einen Aristokraten war das natürlich etwas anderes. Die herrschaftlichen Jagdhäuser waren voll mit Hirsch- und Gamsgeweihen. Das Wilderermuseum in St. Pankraz in Oberösterreich hat den schönen Untertitel „Die Erweiterung der Kaiservilla". So haben sich die kleinen Leute dem Kaiser gleichgestellt.

**Hat der Hirsch heute noch die gleiche Bedeutung wie damals?**

*Girtler:* Sicher. Beim Hirsch ist die Trophäe wichtig, weniger das Fleisch. Den Wilderern war das Fleisch nicht egal, sie waren Fleischjäger. Man muss unterscheiden zwischen Fleisch- und Trophäenjäger. Die meisten Jäger sind heute vor allem Trophäenjäger. Je mehr Enden das Geweih hat, desto besser. Das geht zurück bis in die Antike. Es ist eine alte Kultur damit verbunden.

**Es gibt ja auch eine Unmenge an Wilderersagen, in denen der Hirsch eine große Rolle spielt.**

*Girtler:* Ein Hirsch ist eben etwas Besonderes, etwas Achtenswertes. In vielen Kulturen war auch der Respekt vor dem Tier wichtig. Man erlegt das Tier, aber man achtet es auch. Deshalb gibt es die Theorie von mir: Die Wilderer waren die Ersten, die weidmännisch schießen mussten, also so, dass das Tier im Feuer fällt. Sie hatten keine Zeit, dem verletzten Tier nachzujagen. Ein guter Wilderer geht ja nicht mit dem Hund. Ein guter Wilderer, so wie der Herr Rudi *(Kellner im Café, in dem das Interview stattfindet, und der gerade vorbeikommt),* der konnte es sich nicht leisten danebenzuschießen.

*Herr Rudi:* Mein Vater und mein Großvater haben gewildert, ich nicht mehr.

*Girtler:* Wir reden gerade darüber, dass ein Wilderer gut schießen musste.

*Herr Rudi:* Sicher, der erste Schuss musste sitzen.

*Girtler:* Die waren die Ersten, die weidmännisch gejagt haben, später wurde das von den regulären Jägern übernommen. Die Hocharistokratie hat Treibjagden betrieben. Angeblich war Erzherzog Johann der Erste, der weidmännisch geschossen hat. Dort, wo man schwer hinkam, das war interessant, die Gams oder eben das hoheitliche Tier, der Hirsch. Das Rehwild war mehr zum Essen, auch heute noch.

**Die Wilderer wurden von der Obrigkeit offenbar gehasst. Wie war ihr Status in der normalen Bevölkerung?**

*Girtler:* Der Wilderer war der Held der kleinen Leute. Deshalb sind diese Wildererfilme auch immer sehr gut angekommen in der Bevölkerung. Das ärgert die Jäger auch immer so. Ein Wilderer war oft ein Bauernbursch, der einerseits wegen des Fleisches und andererseits wegen des Flurschadens gejagt hat. Das waren schnittige Gesellen und sehr beliebt – solange sie anständig waren. Ein guter Wilderer hat sich auch an gewisse Regeln gehalten. Zum Beispiel war das Schlingenlegen verpönt.

**Wie kommt es, dass „Hirsch" auch oft als Schimpfwort gebraucht wird?**

*Girtler:* Girtler: Das ist eine gute Frage. Darüber sollte man sich auch einmal Gedanken machen.

Univ.-Prof. Dr. Roland Girtler lehrt am Institut für Soziologie der Universität Wien. Seit 2000 leitet er das Museum „Wilderer im Alpenraum – Rebellen der Berge" in St. Pankraz bei Hinterstoder, Oberösterreich.

*Herzlichen Dank an das Präparatorium Helmut Raith, 1050 Wien, Diehlgasse 36, das dieses mächtige Hirschgeweih für die Fotoaufnahmen zur Verfügung gestellt hat.*

**Weid- und waldgerecht.** Der Superlativ bei Wald- und Wasserressourcen gilt auch beim Wild: die ÖBf sind mit 840.000 ha Jagdfläche der größte Jagdanbieter Österreichs. Als Leitlinie für die Bewirtschaftung des Schalenwildes (Reh-, Rot- und Gamswild) gilt: weidgerechte Jagd muss waldgerecht sein. Die Revierpalette reicht vom Tiroler Außerfern bis zum Leithagebirge, der Schwerpunkt liegt im Berggebiet, wo der Erhaltung des Schutzwaldes hohe Priorität zukommt. Umso größer ist die Mitverantwortung, die die Jagdkunden in Form einer konsequenten Erfüllung der Abschusspläne tragen.

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at

Foto: Demetrio Carrasco/JAI/Corbis

**Die Krimmler Wasserfälle – die höchsten Österreichs – locken jährlich tausende Besucher aus aller Welt in die Hohen Tauern. Wissenschaftliche Untersuchungen haben zudem gezeigt, dass das Wasser förderlich für die Gesundheit ist.** Von Jens Lang

# Wo das Naturdenkmal rauscht

**Wer Schönes sehen will, muss auch leiden können. Denn eine gewisse körperliche Kondition muss man schon mitbringen, wenn man die Krimmler Wasserfälle erleben möchte.** Der Wanderweg, der sich entlang des Naturdenkmals inmitten der Region Hohe Tauern durch den Wald schlängelt, ist gut und gerne vier Kilometer lang. „Viele geben daher schon auf halbem Weg auf“, sagt Josef Mair, „aber wer durchhält, wird oben mit einer faszinierenden Aussicht belohnt.“

Heute Obmann der Sektion Warnsdorf im Österreichischen Alpenverein, stand Mair vor mehr als vierzig Jahren zum ersten Mal als junger Mann vor den Wasserfällen und war überwältigt. Heute ist er durch den Alpenverein direkt verantwortlich für den Wanderweg entlang der Wasserfälle. Erst durch das Engagement der Wanderer vom Alpenverein wurde das Gebiet vor etwas mehr als hundert Jahren für den Massentourismus erschlossen.

Besonders um die Zeit der Schneeschmelze herum, in den Sommermonaten Juni und Juli, schießen riesige Wassermengen vom Berg hinunter ins Tal. Fast vierhundert Meter beträgt die Höhendifferenz vom oberen Achental ans untere Ende der Wasserfälle. Das Wasser stammt aus der Krimmler Ache, einem Gletscherbach, der sich aus dreiundzwanzig Gletschern speist. Das macht das Wasser so klar. Und seit Jahrhunderten wird dem Wasser auch nachgesagt, es sei außergewöhnlich gesund. Besonders der feine Sprühnebel, der sich durch das zerstäubende Wasser bildet, hat’s den Lungenkranken und Asthmatikern angetan. Und nicht nur denen: Auch die Wissenschaft wollte erst jüngst wieder herausfinden, ob am immer wieder kolportierten positiven Effekt auf die Gesundheit tatsächlich etwas dran ist. Eine Gruppe um den Grazer Forscher Maximilian Moser ging negativ geladenen Luftionen auf die Spur. Die Wissenschafter fanden heraus, dass sich Menschen in der Nähe der Wasserfälle nicht nur sehr viel wohler fühlen – sondern auch, dass der Sprühnebel offenbar dem Herz gut tut.

Schön, gesund und naturnah sind die Eigenschaften der Krimmler Wasserfälle, die den stetigen Zustrom an Touristen quasi garantieren. Und sie kommen aus aller Welt, erzählt Alpenvereins-Obmann Mair nicht ohne Stolz: aus Indien, Russland, aus Japan. Für den Tourismus haben die Wasserfälle daher eine überragende Bedeutung. „Sie sind unser Markenzeichen“, meint auch der Krimmler Bürgermeister Erich Czerny, „da steckt viel Potenzial drin.“ Mit Einschränkungen freilich, denn viele der Gäste bleiben nur für einen Tag und schauen sich den kleinen Ort überhaupt nicht an. Von selbst geht nichts, und so hat die Gemeinde ihre Mühe, auch an der Bekanntheit der Wasserfälle teilzuhaben, die schließlich nach Krimml benannt sind. Mit Märkten und Bummelzügen für Touristen versucht der Ort die Touristen zu locken, „mit Erfolg“, sagt Czerny.

Für die gesamte Region allerdings sind die Wasserfälle ein gutes Geschäft. Immerhin wollen mehr als 400.000 Menschen jährlich das Naturschauspiel erleben. „Es ist ja auch eine Prestigefrage, dass wir für so eine Schönheit verantwortlich sind“, sagt Michael Gehwolf sehr ernst. Er ist im ÖBf-Forstbetrieb Pinzgau für die Bewirtschaftung der Grundstücke rund um die Wasserfälle zuständig. Keine leichte Aufgabe, wie er meint: „Das Gelände ist sehr hügelig, und wir sind im Hochgebirge. Da muss man sehr sensibel umgehen mit der Natur.“ Bei mehreren hunderttausend Besuchern jährlich braucht es da eine gehörige Portion Engagement, um das Naturdenkmal zu erhalten. Gehwolf macht’s gerne, sagt er, „es duftet hier immer so nach Frische. Und nicht jeder hat so einen Schatz vor der Haustüre“.

Der Verantwortung für die Wasserfälle seien sich die ÖBf voll bewusst, sagt Gehwolf. Daher werde das Gebiet auch nicht wirtschaftlich genutzt. Schon zum Ende des vorigen Jahrhunderts hin hatten sich findige Geschäftsleute um eine Erlaubnis bemüht, die Kraft des Wassers in elektrischen Strom zu verwandeln. Vergeblich freilich: der Tourismus ging vor. Dass das Wasser vorwiegend in den Sommermonaten so massig fließt und die Wasserfälle im Winter dafür teilweise vereisen, machte das Geschäft letztlich unattraktiv. Für die Touristen ist das natürlich ein Glücksfall: Die Krimmler Wasserfälle sind heute noch so natürlich wie vor hundert Jahren – und nicht zuletzt deshalb so schön. Das wird auch so bleiben. Nur der Aufstieg, der ist eben beschwerlich.

**Lebenselement.** Die ÖBf hüten zwei Schätze, denn gesunder Wald und sauberes Wasser gehören zusammen. Höchst unterschiedlich sind die Formen, in denen die Gesellschaft und das Unternehmen vom Wasser(kreislauf) profitieren: Quell- und Brunnenwasser als Lebensmittel und Brauchwasser, Bäche, Flüsse und Seen als Fischereireviere, Triebwasser zur Erzeugung erneuerbarer Energie, Wasserfälle und vom Wasser geschaffene Höhlen als Tourismusmagnete. Je besser die Speicherwirkung des Waldes ist und je naturnäher die Wasserläufe sind, desto weniger zerstörerische Wirkung kann das Wasser entfalten.

# Die Welt, das Erbe, die Vermarktung

**Die Sehenswürdigkeiten der Unesco-Welterberegion Hallstatt – Dachstein/Salzkammergut sind touristische Hotspots und werden unter einer neuen Dachmarke noch besser beworben.**

**Die Entdeckung der Rieseneishöhle am Dachstein scheint mysteriös.** Sie soll 1897 von einem gewissen Peter Gamsjäger, einem Hirten, auf der Suche nach abgängigem Vieh entdeckt worden sein – zumindest steht es so in der freien Internet-Enzyklopädie „Wikipedia“ geschrieben. „Davon höre ich zum ersten Mal“, gibt sich Höhlenforscher Hubert Trimml überrascht. „Das ist wahrscheinlich nur eine Legende, wie es sie häufiger gibt.“ Der Eingang der Höhle sei den Einheimischen schon lange bekannt gewesen, „nachdem es eine Vielzahl solcher Löcher im Dachstein gibt“. Tatsächlich zählt der Berg zu den höhlenreichsten Landschaften der Alpen.

Unbestritten ist jedenfalls die Bedeutung der Rieseneishöhle für die Forschung. „Es gibt hierzulande zwar eine ganze Menge Eishöhlen“, erklärt Trimml, „aber die Dachstein-Rieseneishöhle ist deswegen so herausragend, weil sie seit ihrer Entdeckung ein Zentrum für wissenschaftliche Untersuchungen ist.“ Bereits 1910 sei sie eingehend und seitdem immer wieder untersucht worden. Trimml, früher für die Abteilung für Karst- und Höhlenkunde des Naturhistorischen Museums Wien tätig, kommt auf einen weiteren wichtigen Aspekt zu sprechen: „Sie ist, zusammen mit der Mammuthöhle und der Koppenbrüllerhöhle, von großer Bedeutung für den Tourismus in der Region.“ Ihre Erschließung habe wesentlich zur wirtschaftlichen Entwicklung des Ortes Obertraun im Kern des Inneren Salzkammerguts beigetragen.

Um diese Touristenattraktion gebührend zu vermarkten, wurde 2005 eigens die Dachstein & Eishöhlen GmbH & Co KG (D & E) gegründet, an der die Österreichischen Bundesforste, Besitzer der Dachsteinhöhlen, mit fünfzig Prozent beteiligt sind. Durchschnittlich 120.000 Besucher ziehen die Höhlen pro Jahr an. Dementsprechend selbstbewusst meint Andreas Pangerl, Geschäftsführer der D & E: „Wir sind eine Allwetteralternative. Jeder Tourist, der in der Region unterwegs ist, kommt sicher einmal zu uns.“ Dennoch will man sich nicht auf den Erfolgen ausruhen: Bis 2008 werden die D & E-Mutter DachsteinTourismus AG, das Land Oberösterreich und die ÖBf mehr als zehn Millionen Euro in die Region investieren. „Neben der Verbesserung der Infrastruktur, etwa der Seilbahn, werden gemeinsam mit der Kunst-Uni Linz die Dachsteinhöhlen mit einer Klang- und Lichtinstallation inszeniert und sollen so in acht Etappen zu einem Natur- und Kunsterlebnis werden“, erzählt Pangerl. Das erklärte Ziel sei, nach der Modernisierung die Besucherzahl am Dachstein auf bis zu 150.000 pro Jahr zu steigern. Ebenso forciert werden soll die stärkere Auslastung bei Mehrtagesurlaubern, da man sich hier noch etwas Potenzial erhofft.

Auch oberirdisch spielt sich einiges ab. Seit Mai 2007 wird die 1997 von der Unesco mit dem Titel „historische Kulturlandschaft Hallstatt–Dachstein/Salzkammergut“ ausgezeichnete Weltnatur- und -kulturerberegion unter der Dachmarke „Dachsteinwelterbe“ beworben. „Es wird eine ganze Reihe von Projekten in der Region entwickelt“, erklärt Unesco-Koordinator Klaus Scherhaufer vom Amt der oberösterreichischen Landesregierung, „Infrastrukturprojekte, tourismusrelevante Projekte und Welterbeprojekte im engeren Sinn.“ Dafür wurde von der Landesregierung ein runder Tisch eingerichtet, dessen Zweck darin besteht, die Vorhaben zu bewerten, inhaltlich zu überprüfen und letztendlich finanziell zu unterstützen. So soll etwa ein Radweg von Bad Goisern entlang des Ostufers des Hallstättersees bis nach Obertraun in Kürze fertig gestellt werden.

*www.dachsteinwelterbe.at*

Foto: Dachstein & Eishöhlen GmbH&CoKG

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at

Foto: APA

# Unter Geiern

**Rund zehntausend, zum Teil gefährdete Tierarten leben im Nationalpark Hohen Tauern, dem größten und ältesten seiner Art in Österreich. Durch den Klimawandel scheint dieser Lebensraum jedoch massiv gefährdet.**

Von Sabina Auckenthaler

**Wer schon einmal das Glück hatte, einen Bartgeier aus nächster Nähe zu erleben, wird dieses beeindruckende Erlebnis nicht so schnell vergessen: Mit einer Flügelspannweite von fast drei Metern ist das imposante Tier der größte Greifvogel Europas.** In den weit gehend von menschlichen Eingriffen geschützten Naturlandschaften und ausgedehnten Felswänden des Nationalparks Hohe Tauern ziehen heute rund 45 Bartgeier ihre Kreise – eine ansehnliche Anzahl angesichts der Tatsache, dass dieser Greifvogel im Alpenraum Anfang des 20. Jahrhunderts vollkommen ausgerottet wurde. Erst ein länderübergreifendes Wiederansiedlungsprojekt, an dem Österreich, Frankreich, Italien und die Schweiz beteiligt sind, konnte den stolzen Vogel wieder heimisch machen. Die ersten vier Bartgeier wurden 1986 im Salzburger Teil des Nationalparks Hohe Tauern freigelassen, seit 1997 reproduzieren sie sich wieder erfolgreich in der freien Natur. Auch hundert Jahre nach der Ausrottung der „Lämmergeier“, wie die reinen Aasfresser vollkommen zu Unrecht bezeichnet wurden, habe es viel Aufklärungsarbeit gebraucht, ehe die Bevölkerung in den Freilassungsgebieten von der Idee der Wiederansiedelung überzeugt werden konnte, erzählt Richard Zink von der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Er koordiniert das internationale Projekt „Bartgeier-Monitoring“, das den Erfolg der Wiederansiedelung überwacht.

Die Wiederansiedlung des Bartgeiers ist nur eines der vielen erfolgreichen Artenschutzprojekte des Nationalparks Hohe Tauern. Geschätzte 10.000 Tierarten finden ihren Lebensraum in dem mit 1836 Quadratkilometern größten österreichischen Nationalpark, der sich über Gebiete Salzburgs, Kärntens und Osttirols erstreckt. „Nationalparks sind die Kerngebiete des Naturschutzes. Hier kann sich Artenvielfalt auf großer Fläche ausbreiten und können die ökologisch wertvollsten Regionen für die Nachwelt erhalten werden“, sagt Claudia Mohl vom WWF Österreich, der ebenfalls am Bartgeier-Projekt beteiligt war.

Neben bekannten Alpentieren wie Gämsen, Murmeltieren und Steinböcken tummeln sich unzählige Insekten und andere Kleintiere in den Gebirgen, Gletscherbächen, Wiesen und Wäldern des Nationalparks. Allein für das Großglocknergebiet werden tausend verschiedene Schmetterlinge geschätzt, und streng geschützte Arten wie der Goldene Scheckenfalter kommen hier sogar relativ häufig vor. Auch viele wenig bekannte Schmetterlingsarten wie der Thymian-Ameisenbläuling oder der Hochmoorgelbling erfreuen Nationalparkbesucher und Wissenschaftswelt gleichermaßen. Um die Artenvielfalt in diesem Gebiet zu dokumentieren und die aktuelle Situation gefährdeter Arten zu eruieren, werden im Biodiversitätsarchiv des Nationalparks Informationen über die gesamte Flora und Fauna zusammengetragen. Derzeit enthält die Datenbank bereits 100.000 Objektdatensätze von rund 6000 Tier- und Pflanzenarten.

Doch obwohl viele Tiere und Pflanzen im Nationalpark noch wertvollen Lebensraum vorfinden, sind die Folgen des Klimawandels auch in diesem geschützten Gebiet bereits deutlich zu bemerken. Der größte Gletscher des Nationalparks und der Ostalpen überhaupt, die Pasterze am Fuße des Großglockners, hat heute eine beeindrukkende Fläche von rund 18,5 Quadratkilometern. Allerdings betrug die Fläche des gut erforschten Gletschers im Vergleich dazu 1852 noch 26,5 Quadratkilometer. Vor allem seit den 1990er-Jahren wird ein vermehrter Rückgang gemessen. „An den Gletschern wird der Klimawandel für alle sichtbar“, sagt Helga Kromp-Kolb, Professorin für Meteorologie an der Wiener Universität für Bodenkultur. Der Verlust von Gletschern in der alpinen Region bedeute aber nicht nur ein verarmtes Landschaftsbild, sagt die Klimaforscherin. „Die Wasserführung unserer Flüsse verändert sich, und das zurückgebliebene lose Gestein stellt eine Gefahr dar.“ Klimaschutzmaßnahmen, die das vollständige Verschwinden der Gletscher im alpinen Raum verhindern, seien daher auch für den Nationalpark sehr wichtig. „Gerade hier müsste es angesichts der herrlichen Natur gelingen, die Besucher zum Überdenken ihres Lebensstils und zu einem Umdenken zu gewinnen“, wünscht sich die Klimaexpertin.

Von Seiten des Nationalparks will man die Besucher vor allem durch Umweltbildungsmaßnahmen wie Vorträge und Seminare sensibilisieren. Wenn Ende Juli 2007 das Nationalparkzentrum Mittersill eröffnet wird, als dessen „Premiumpartner“ unter anderem die Bundesforste gewonnen werden konnten, wird zudem das Pasterzen-Zeitrad das Wachsen und Schmelzen des Gletschers als interaktive Computeranimation für alle Besucher nachvollziehbar machen. Ein weiterer Bildungsschwerpunkt des Nationalparks setzt bei den Kindern an. Ab Herbst 2007 wird die „Klimaschule“ starten, die dem erfolgreichen Konzept der „mobilen Wasserschule“ nachempfunden ist. Bereits seit acht Jahren besuchen wissenschaftlich und pädagogisch geschulte Nationalparkbetreuer als „Wasserschullehrer“ Schulklassen in den Nationalparkregionen und erarbeiten mit den Kindern wichtige Themen rund ums Wasser, von der Chemie über die ökologische Funktion bis hin zum Gewässerschutz. Anschließend geht es hinaus in die Natur: An den Gewässern der Schulumgebung wird das theoretische Wissen praktisch erprobt. „Wir legen in unseren Bildungsangeboten großen Wert darauf, dass Erfahrungen in Erlebnisse verpackt sind“, erläutert Wolfgang Urban, Direktor des Salzburger Teils des Nationalparks Hohe Tauern, den pädagogischen Hintergrund. Denn nur so könne das erworbene Wissen auch verinnerlicht werden. Über 4000 Schüler erreicht das Bildungsangebot jedes Jahr. „Das Umweltbewusstsein von Kindern und Jugendlichen zu fördern, gehört zu den nachhaltigsten Maßnahmen überhaupt“, ist Urban überzeugt. „Denn sie werden die Entscheidungen im politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben von morgen treffen.“

## Wegweiser

**Naturraummanagement.** Zu drei der sechs österreichischen Nationalparks – Hohe Tauern, Kalkalpen und Donau-Auen – steuern die ÖBf in Summe mehr als 50.000 ha bei. In den Nationalparks Kalkalpen bzw. Donau-Auen erbringen sie – mit einem Flächenanteil von 88 bzw. 48% – als Partner der Nationalparkgesellschaften zahlreiche Leistungen, im Artenschutz genauso wie in der Besucherführung oder dem Wald- und Wildtiermanagement. Aus dieser Tätigkeit hat sich das Geschäftsfeld Naturraummanagement entwickelt, in dem Ökodienstleistungen für Grundbesitzer, Länder, Gemeinden und Behörden erbracht werden.

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at

Foto: Aleksandra Pawloff

# Geschichte atmen in der Au

**Schloss Eckartsau im Nationalpark Donau-Auen ist ein historisch aufgeladener Ort. Hier fand die letzte Amtshandlung der Habsburger statt, als Kaiser Karl I., auf dem Weg ins Exil, Station machte.**

Von Robert Haidinger

**Es war ein kalter Winter, schon gar für den neuen Bürger Karl.** Und ein ärgerlicher in jedem Fall: zuerst als Kaiser abgesetzt, dann kein Brennholz, um die hohen Räume des Eckartsauer Jagdschlosses wenigstens notdürftig zu beheizen – zumindest kein trockenes. Überstürzt wie die nächtliche Anfahrt entlang der doppelzeiligen Lindenallee war wohl auch das Hacken in der novemberlichen Au.

Das Frösteln des gerade erst abgedankten Kaisers Karl I. zählt zu den ungemütlicheren Episoden des Habsburger-Epos. Eckartsau: erste Station des Exils, dem bald schon jenes „Karoly“ folgte, mit dem Karl im Südwestzimmer des Jagdschlosses auch noch die Urkunde unterschrieb, mit der er auf den Königstitel von Ungarn verzichtete. Auch das macht Eckartsau zu einem historischen Ort. Immerhin handelte es sich um die letzte Amtshandlung der Habsburger. Full Stop, nach 650 Jahren, ein misslungener Winter wie gesagt. Die ungemütliche Weihnachtsfeier des Jahres 1918 in der Bibliothek mit den hübschen Eichenholz-Schnitzereien konnte daran nichts ändern. Und immer das verdammte, qualmende Holz. Gut für die Herrschaft, dass die eleganten Barockkamine wenigstens von der anderen Seite der Salonwände beheizt wurden. Dort wo der Ruß an den grob verputzten Wänden bis heute von der anderen Seite des Lebens im Schloss erzählt: jenem der Mägde und Büttel hinter den historischen Kulissen.

Wer dem vor Kurzem erst restaurierten Schloss Eckartsau einen Besuch abstattet, der stolpert allzu schnell über solche Details – das Gebäude im Südosten Wiens, nur wenige Fahrminuten hinter Orth an der Donau gelegen, ist voll davon. Da wären die Knochen des Heiligen Theodor, die der Papst dem Bauherrn des barocken Schlosses, einem Grafen Kinsky, einst freundlicherweise zukommen ließ und die sich Jahrhunderte später als die Überreste mehrerer Verstorbener entpuppten – Materialmix à la Vatikan. Da wären die üppigen Formen der Barockkapelle, die den Modul-Heiligen umgeben; übrigens an einer Stelle des Schlosses, unter der Wünschelrutengänger ein geomantisches Britzeln oder zumindest eine starke Quelle orten. Und da wäre auch das allzu weltliche Rauschen jenes WCs, das Franz Ferdinand anlässlich des Besuchs des deutschen Kaisers einbauen ließ: Abort-High-Tech aus London. Schließlich hatte der Thronfolger Franz Ferdinand einen Ruf als Technikfreak zu verteidigen. Der händisch zu betätigende Kurbelstaubsauger aus Böhmen beweist das. Ebenso wie ein einst im Keller aufgestellter Generator, der Schloss Eckartsau zum ersten mit Elektrizität ausgestatteten Gebäude weit und breit machte und die gläsernen Weintraubengehänge der Lobmeyr-Lüster mit elektrischen Kerzen funkeln ließ. So präsentiert sich das Schloss unter anderem auch als Guckloch auf den technischen State of the art anno 1900.

Andere Spuren der langen Historie des Ortes sind freilich weniger leicht sichtbar als jene des 1897 von Franz Ferdinand in Angriff genommenen Umbaus. Die schönbrunngelben Fassaden-Hirschschädel im Innenhof, die auf den ersten Blick auf die Bestimmung als Jagdschloss verweisen, zählen zu diesen Details – ebenso wie jene ausgeblichenen Spuren an den Wänden, die zwischen zahlreichen Wildtrophäen von längst verschwundenen Degen und den Wechselfällen der Geschichte berichten – Abdrücke verschwundener „Souvenirs“ aus der Ära des zuerst nationalsozialistischen und schließlich russischen Intermezzos, welches das Jagdschloss im letzten Jahrhundert über sich ergehen lassen musste – bis es 1948 schließlich der Hege und Pflege der Österreichischen Bundesforste anheim fiel, die hier ihren Nationalparkbetrieb untergebracht haben, über die Sommermonate Führungen organisieren und die Räumlichkeiten für verschiedenste Zwecke vermieten.

Von den Grundmauern der bereits im 11. Jahrhundert errichteten Wehrfeste, die einst die Donauufer vor den Türken sichern sollte, erinnern nur noch die Proportionen, die beim letzten Umbau übernommen wurden. Damals verpasste Franz Ferdinand dem, bereits ab 1720 unter den Kinskys errichteten, Barockschloss seine heutige Optik. Ein markanter Einschnitt übrigens, der die später damit befassten Kunsthistoriker des Denkmalamtes zwischen den Restaurier-Prioritäten „Barock“ und „Franz Ferdinand“ unterscheiden ließ – immerhin überschneidet sich beides auf vielfältige Weise. Keine Frage zugleich, dass die ausgestopften Gänsegeier und historistischen „Franz-Ferdinand“-Beigaben gegen die Feinheiten des barocken Bestands eher alt aussehen. Letzteres beweist das in der Mode der Chinoiserien ausgeführte China-Zimmer, das Hausdrachen und eine österreichweit einzigartige, originale Seidentapete in die Au verpflanzt, ferner das prächtige Goldkabinett, gut erhaltene Deckenfresken im prächtigen Festsaal und eine schon von weither sichtbare Jagdgöttin Diana an der Westfassade, umringt von marmorweißen Jagdhunden und dickliche Putten als Treiber.

Diana tut wohl, auch dem Interieur. Schließlich lautet das Metathema von Eckartsau „Lust an der Natur“. Das in Stuck, Firnis und Schnitzwerk ausgeführte barock Muschelmotiv klinkt sich hier ein und – weit brachialer – wohl auch die Erinnerung an die Visite des deutschen Kaisers und Franz-Ferdinand-Gastes Friedrich Wilhelm II., der an seinem Donauauen-Wochenendtrip 66 Hirschen zur Strecke brachte. Besser kommt da das Rot von Blutbuche & Co: Denn nicht nur Barock und Habsburger-Leiden bietet Schloss Eckartsau, sondern einen im Stile englischer Landschaftsgärten angelegten Park, der auf 27 Hektar das gepflegteste Gateway zum angrenzenden Nationalpark darstellt – spektakuläre Kalifornische Sumpfzypressen, Schlangenbuche und die hierzulande längst verschwunden geglaubte Käferart des Großen Eichenbocks inklusive. Auch er hat, wie einst Kaiser Karl I., hier sein vorläufiges Exil gefunden.

Fotos: ÖBf/F. Kovacs

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at

# Wo die Stadt Luft holt

**Seine Geschichten sind zum Walzer geworden, sie fanden ihren Niederschlag in Literatur und Malerei. Im 19. Jahrhundert vom Abholzen bedroht, in letzter Minute gerettet. Heute grüne Lunge und Erholungsgebiet, um das die Stadt, deren Namen er trägt, beneidet wird: der Wienerwald.**

Ein Essay von Michael Freund

**Städte sind auch nur Menschen. Sie haben einen Magen, beispielsweise Les Halles in Paris (bevor er herausoperiert wurde).** Sie haben ein Herz, das besungen wird, und Adern für den Verkehr. Was durch sie hindurchfließt, wird mehr oder weniger geklärt und gefiltert wie in Leber und Niere.

Und sie haben eine Lunge. Die kann mittendrin liegen wie der Central Park in Manhattan, zwei mächtige Flügel bilden wie der Bois de Boulogne und der von Vincennes in Paris. In Wien besteht sie aus größeren und kleineren Filetstückchen – Prater, Stadtpark, Burggarten usw. Die wirkliche grüne Lunge aber ist der Wald, der nur zum kleinsten Teil zur Stadt gehört, aber, typisch, ihren Namen trägt und tausend Quadratkilometer groß ist – das hat kaum eine Metropole in ihrer unmittelbaren Umgebung – zudem quasi mit Straßenbahnanschluss.

Der Wienerwald ist erst seit relativ Kurzem das Erholungsgebiet, um das die Stadt beneidet wird, nämlich seit dem 20. Jahrhundert, und als Schutzgebiet anerkannt und verbrieft überhaupt erst seit zwei Jahrzehnten; 1987 unterzeichneten die Hauptstadt und die anteiligen Bundesländer Niederösterreich und Burgenland die diesbezügliche Deklaration. Seit zwei Jahren ist der Wald zudem ein Biosphärenpark unter dem Schutz der Unesco. Und fast wäre er der siebte Nationalpark des Landes geworden, doch die Pläne sind zugunsten des für Österreich neuartigen Biosphärenparkmodells verworfen worden.

Egal, solange er seine Mischung aus Wald und Wiesen, Hügeln und Ausblicken, Fahrradwegen und Kletterwänden, verlassenen Seitentälern und bunten Ausflugszielen behält. Auf dieser Klaviatur zu spielen, die Abwechslung zu gestalten wie ein Theaterregisseur: Das ist das Ziel von Wienerwald-Profis.

Sie wissen, von welcher Endhaltestelle sie über Wanderwege, Abkürzungen und Hohlpfade zu einem bestimmten kleinen Gasthaus gelangen (nicht vergessen: Mittwoch geschlossen!), um es dann in der Nachmittagssonne quer über die Blumenwiese und den Bach entlang rechtzeitig bis zu einer ganz anderen Endhaltestelle zu schaffen. Und das nächste Mal wählen sie eine Variante, die ihnen empfohlen wurde und für die sich wieder die Karte Maßstab 1:20.000 empfiehlt. Eine Idylle, fast noch wie zu Zeiten, als Waldmüller den Vorfrühling in diesem Wald festhielt. Und wenn die Sondergenehmigungen der zuständigen Behörden nicht zu zahlreich werden, dann werden die Wanderwege und Forststraßen weiterhin frei bleiben von Verbotsschildern, und der Anblick von neopalladianischen Geschmacklosigkeiten in Villenform wird einem erspart bleiben.

Die längste Zeit war die Geschichte des Waldes überwiegend unfriedlich. Über die Zeit der Hunnen und Ostgoten ist wenig bekannt, aber ein Name wie Attila, der um 450 mit seinem Heer in der Nähe vorbeizog, mag Garant sein, dass es eine bewegte Periode war. Auch der lange Streit zwischen Bajuwaren und Awaren wird nicht spurlos an der Grenzregion vorübergegangen sein – das war im achten Jahrhundert, als Alland bereits existierte und eine Kirche hatte.

Keine zweihundert Jahre später bekam ein Markgraf Teile des heutigen Wienerwaldes vom späteren Kaiser des Heiligen Römischen Reiches geschenkt. Die Besitzungen gingen in der k.u.k. Monarchie auf, was letztlich die Überführung riesiger Gebiete in öffentliches Gut ermöglichte. Davor gab es aber nicht nur Pestepidemien und Hungersnöte zu ertragen. Es gingen Kriegsfronten durch den Wald – die Türken um 1530 und nach 1683, die Reformations- und Gegenreformationswirren, das napoleonische Heer Anfang des 19. Jahrhunderts, zuletzt die zurückweichende Front gegen Ende des Zweiten Weltkriegs.

Im 19. Jahrhundert kam es zu zwei gegenläufigen Entwicklungen, die bis heute die Dynamik um den Wald bestimmen. Einerseits wurde das Gebiet für jeden zugänglich und nahm in seiner Bedeutung als Naherholungsziel für die Großstadt zu. Andererseits wollte eben diese Stadt das angrenzende Land nutzen und sich einverleiben. Kaum hatte also Waldmüller seine Staffelei eingepackt, wurden Pläne bekannt, die Wälder zu roden, um damit die habsburgischen Finanzen zu sanieren. Dass es dazu nicht kommen konnte, grenzt angesichts der absolutistischen Machtverhältnisse an ein Wunder. Es ist mit dem Namen Josef Schöffel und seinem Kampf gegen diesen Holzweg verknüpft.

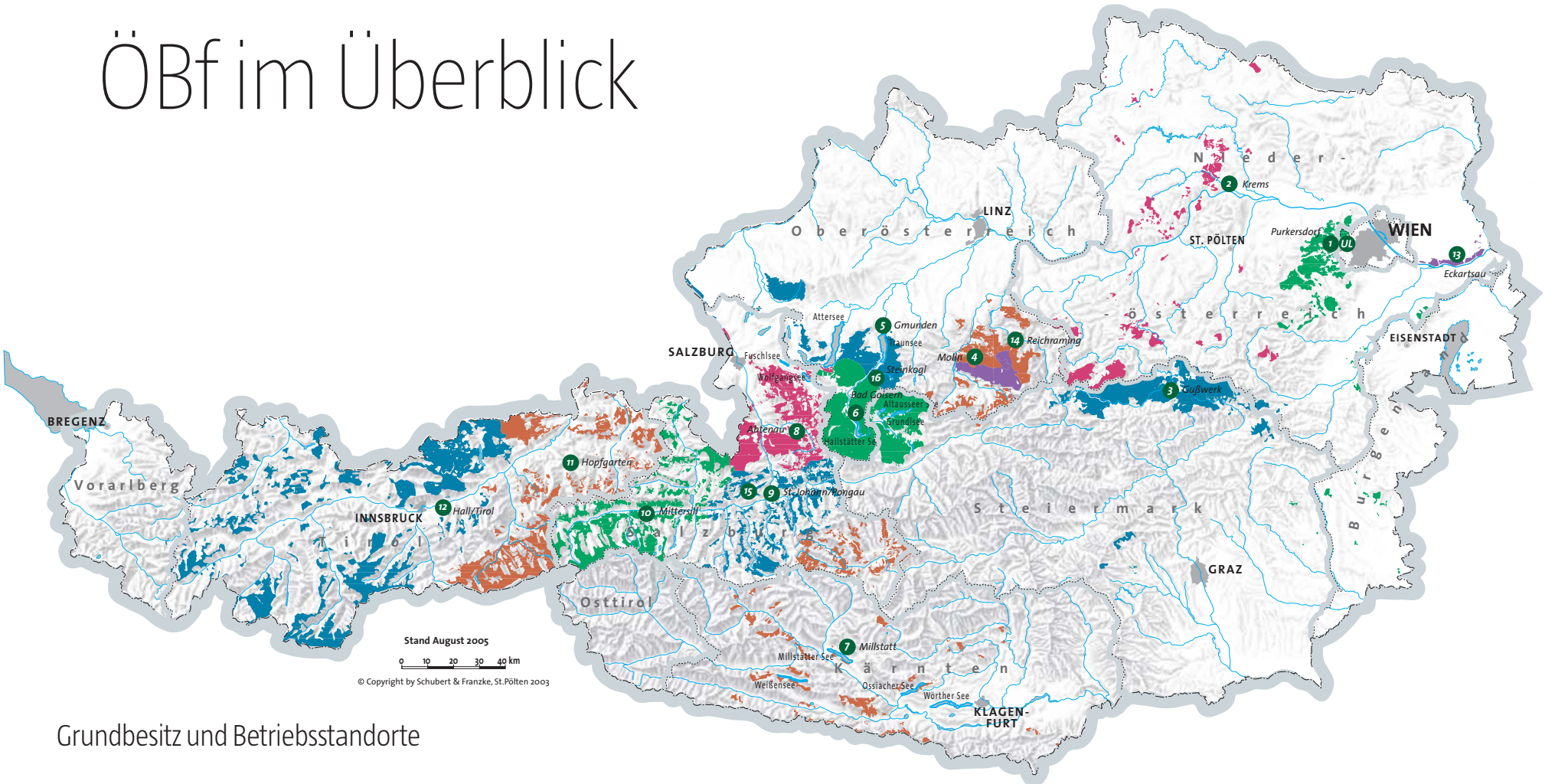
So gibt es den Wienerwald noch. Seine Geschichten sind ein Walzer geworden, der als fernes Echo der Sommerfrischler-Gesellschaft nachklingt. Und ein Melodram, das uns die Brüchigkeit der Ausflugsidylle nahe bringt. Für die allerdings kann der Wald nichts.

**Hotspot der Multifunktionalität.** Im Wienerwald ist alles zu finden: unberührter Naturwald, Holznutzung und Landwirtschaft, Naturschutz, Erholung, kurzum Menschen und Bäume millionenfach. Mitarbeiter treffen auf den Spaziergänger, Wanderer, Naturschützer, Mountainbiker und Reiter. Alle wollen auf ihre Kosten kommen, Jäger und Fischer ihr Revier genießen. Interessenausgleich und Konfliktlösungsbereitschaft sind gefragt und eine der Kernkompetenzen der ÖBf-Mitarbeiter. Durch den neu geschaffenen Biosphärenpark Wienerwald werden das Miteinander von Kultur und Natur sowie die regionale Entwicklung gefördert. Als Biosphärenpark-Partner verzichten die ÖBf auf ca. 10% ihrer Fläche auf forstliche Nutzungen und erbringen Dienstleistungen für das Management des Biosphärenparks.

Sommerliche Entspannung im Wienerwald anno 1962. Die grüne Lunge der Bundeshauptstadt ist heute, nach wechselvoller Geschichte, immer noch ein beliebtes Ausflugsziel. Imagno/Franz Hubmann

©Österreichische Bundesforste AG; download unter http://www.bundesforste.at/ und www.zobodat.at

# ÖBf im Überblick




## Grundbesitz und Betriebsstandorte

| | Forstbetriebe | Standort |
|---|---|---|
| 8 | Flachgau-Tennengau | Abtenau |
| 6 | Inneres Salzkammergut | Bad Goisern |
| 7 | Kärnten Lungau | Millstatt |
| 12 | Oberinntal | Hall/Tirol |
| 10 | Pinzgau | Mittersill |
| 9 | Pongau | St. Johann/Pongau |
| 3 | Steiermark | Gusswerk |
| 4 | Steyrtal | Molln |
| 5 | Traun-Innviertel | Gmunden |
| 11 | Unterinntal | Hopfgarten |
| 2 | Waldviertel-Voralpen | Krems |
| 1 | Wienerwald | Purkersdorf |

| | Nationalparkbetriebe | Standort |
|---|---|---|
| 13 | Donau-Auen | Eckartsau |
| 14 | Kalkalpen | Reichraming |

| | Forsttechnikbetriebe | Standort |
|---|---|---|
| 15 | St. Johann | St. Johann/Pongau |
| 16 | Steinkogl | Steinkogl |

| | Unternehmensleitung | Standort |
|---|---|---|
| UL | Unternehmensleitung | Purkersdorf |

aktuelle Kontaktadressen siehe **www.bundesforste.at**
Unternehmensleitung: Tel. (02231) 600-0

| Die zehn größten Seen |
|---|
| Attersee |
| Traunsee |
| Wörthersee |
| Millstätter See |
| Wolfgangsee |
| Ossiacher See |
| Hallstätter See |
| Weißensee |
| Grundlsee |
| Fuschlsee |

## Vielfalt in Strategie und Struktur

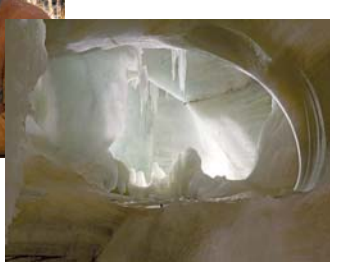
**Die Geschäftsstrategie beruht auf einem Drei-Säulen-Modell mit insgesamt zehn Geschäftsfeldern.** Die Leistungen werden von zwölf Forstbetrieben mit insgesamt 121 Forstrevieren, zwei Nationalparkbetrieben, zwei Forsttechnikbetrieben, drei weiteren Profit-Centern sowie Beteiligungsgesellschaften erbracht. Unterstützungs- und Koordinationsaufgaben nehmen die in der Unternehmensleitung angesiedelten Geschäftsfelder wahr. Jüngstes Standbein neben den Geschäftsbereichen Forst/Holz und Immobilien sind die Dienstleistungen: das international tätige ÖBf-Consulting, die Dienstleistungen In- und Ausland sowie das Naturraummanagement. Es hat sich aus der Arbeit in den Nationalparks Donau-Auen und Kalkalpen entwickelt und steuert die ökologische Dimension zur Dienstleistungspalette bei.

**Leitbild Nachhaltigkeit**

| Forst/Holz | Immobilien | Dienstleistungen |
|---|---|---|
| Holzversorgung | Tourismus & Immobilien | Dienstleistungen Inland |
| Forsttechnik | Wasser & Bodenressourcen | Naturraummanagement |
| Jagd & Fischerei | Erneuerbare Energie | Forstliche Dienstleistungen Ausland |
| | | Consulting |

**Forstbetriebe – Profit-Center/Beteiligungen – Ausland**

**MitarbeiterInnen – Ressourcen – Technologie**



Fotos: ÖBf/G. Moser, Renée Cuhaj, Xeis Edelwild

## Schreiben Sie uns Ihre Meinung

**und gewinnen Sie im Jahr des Jubiläums „Zehn Jahre ÖBf AG" eine von zehn Xeis-Edelwild-Geschenkboxen, eine von zehn Zirbenschüsseln aus der Hand eines Drechslermeisters aus dem Salzkammergut, einen von zehn Dachsteinhöhlen-Besuchen oder eine von zehn ÖBf-Naturführungen in Wohnortnähe.**
**Richten Sie Ihr Schreiben bitte bis 30. Juni 2007 an:**
**Österreichische Bundesforste AG, Unternehmensleitung,**
**Pummergasse 10-12, 3002 Purkersdorf,**
**Fax: (02231) 600-219.**
**Oder Sie mailen uns: gewinnspiel@bundesforste.at.**

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Bundesforste - Nachhaltigkeitsberichte

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: 2006

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Österreichische Bundesforste - Nachhaltigkeitsberichte 2006 1